Nr. 264. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 9. November 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen

wurde am Montag von dem deutschen und dem französischen Botschafter auf dem Ministerium des Äußern in Wien mit dem Ersuchen um Zustimmung überreicht. — Der italienische Botschafter Tittoni hat dem französischen Minister des Auswärtigen de Selves mitgeteilt, daß die italienische Regierung ihre Zustimmung zum deutsch-französischen Übereinkommen gegeben habe. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Berlin: Der italienische Botschafter hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß Italien zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen seine Zustimmung gibt.

Am Dienstag hat der russische Botschafter Iswolski dem französischen Minister des Äußern de Selves die Zustimmung seiner Regierung zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen mitgeteilt.

Wie die „Agence Havas" meldet, hat auch der Sultan von Marokko mitteilen lassen, daß er dem deutsch-französischen Abkommen zustimme.

Das Marokko-Abkommen nebst dem Kongo-Abkommen ist jetzt auch im „Reichsanzeiger" vom Dienstag Abend veröffentlicht worden.

Dem Reichstage sind erst am Dienstag Abend die gesamten Drucksachen über das Marokko- und Kongo-Abkommen zugegangen. Der Reichstag selbst wird über das Marokko-Abkommen erst am Donnerstag verhandeln. Der Reichskanzler wird die Debatte mit einer Rede eröffnen. Damit die Parteien Zeit haben, zu dem Marokko-Abkommen Stellung zu nehmen, fällt die Mittwoch-Sitzung des Reichstags aus. Von den Konservativen wird Graf Kanitz, von der Reichspartei Abg. v. Dirksen oder Fürst Hatzfeld, vom Zentrum Frhr. v. Hertling und Abg. Gröber, von den Nationalliberalen Abg. Bassermann, von der fortschrittlichen Volkspartei Abg. Wiemer, von der Sozialdemokratie Abg. Bebel sprechen.

Im französischen Ministerrat vom Dienstag unterzeichnete Präsident Fallières den Gesetzentwurf betreffend das deutsch-französische Abkommen. Dieser ging dann dem Bureau der Kammer zu.

* * *

War Deutschland schlagfertig?

Zu der Meldung eines süddeutschen Blattes, daß der Kaiser, als die Konfliktsgefahr ihren Höhepunkt erreicht hatte, vom Kriegsminister und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Herrn von Tirpitz, Auskunft über Deutschlands Schlagfertigkeit verlangt habe, erfährt die „National-Ztg." aus derselben Quelle folgende Richtigstellung: In dieser Mitteilung sind Wahrheit und Dichtung gemischt. Es ist richtig, daß die Frage der deutschen Kriegsbereitschaft im Bundesrat Gegenstand ernster Erwägungen gebildet hat. Außer dem Generalstabe wurde auch der Admiralstab aufgefordert, zu erklären, ob wir aktionsbereit sind. Der Generalstab bejahte diese Frage ohne Einschränkung. Dagegen erklärte der Admiralstab, daß uns, um gegen die vereinigte englisch-französische Flotte mit Aussicht auf Erfolg operieren zu können, 10 Dreadnoughts (oder 10 große Panzerkreuzer) fehlen. Dieses Gutachten des Admiralstabes übte eine starke Wirkung nach der Richtung einer friedlichen Verständigung aus. — Im Bundesrat hat man schon die Möglichkeit erwogen, was zu geschehen sei, wenn die Mehrheitsparteien des Reichstages gelegentlich der Interpellationsbesprechung über das Abkommen mit Frankreich eine außerprogrammäßige Verstärkung unserer Flotte in der Richtung eines beschleunigten Ausbaues großer Panzerkreuzer und Unterseeboote verlangen. Es verlautet, daß die maßgebenden Stellen sich, wenn die Mehrheit des Reichstages diesen Wunsch zum Ausdruck bringt, nicht ablehnend verhalten werden. Allerdings müßte zu dem gleichen Zwecke die Deckungsfrage gelöst werden. Man erwägt, zur Kostendeckung eventuell die Erträgnisse eines Petroleummonopols heranzuziehen.

Gegenüber einer Meldung, der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz habe auf die Anfrage des Kaisers, ob Deutschland aktionsbereit sei, Bedenken bezüglich der deutschen Schlagfertigkeit zur See geltend gemacht, sind die „Kieler Neuest. Nachr." ermächtigt zu erklären, daß die Meldung erfunden ist.

Einzelheiten über Lindequists Rücktritt. Aus Bundesratskreisen erfährt die „Nationalztg." folgende Einzelheiten über den Rücktritt des Staatssekretärs von Lindequist: Als Lindequist im Laufe des Sommers die Absicht des Auswärtigen Amtes erkannte, die Verhandlungen mit Frankreich ohne Heranziehung des Kolonialamtes zum Abschluß zu bringen, überreichte er sein Abschiedsgesuch. Der Reichskanzler allerdings erblickte in dem Verlangen des Kolonialstaatssekretärs eine Überschreitung seiner Befugnisse, da nach der Reichsverfassung die Entscheidung über die Mitwirkung von Reichsbeamten ausschließlich dem Reichskanzler zusteht, erklärte sich aber trotzdem bereit, dem Wunsche des Kolonialstaatssekretär zu entsprechen. Lindequist zog aufgrund dieser Zusicherung sein Abschiedsgesuch zurück, nachdem ihm die Grundzüge des beabsichtigten Abkommens mitgeteilt wurden. Nach eingehendem Studium des Entwurfes und Beratung mit seinen sachkundigen Herren versah Lindequist den Entwurf mit einer großen Anzahl von Bemerkungen, die Forderungen enthielten, die der Staatssekretär vom Standpunkt seines Ressorts als unerläßlich bezeichnete. Herr v. Kiderlen-Waechter suchte im Laufe der Verhandlungen die Wünsche seines Kollegen bei der französischen Regierung durchzudrücken, was ihm aber nur zum kleinsten Teile gelang. Zurzeit, als Lindequist seine Zustimmung gab, die Gerüchte über seine Rücktrittsabsichten zu dementieren, war der Vertrag noch nicht perfekt, und es bestand noch immer die Aussicht, daß die französische Regierung bezüglich einiger von Lindequist als unumgänglich notwendig bezeichneter Forderungen Entgegenkommen zeigen werde. Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht. Lindequist wurde vor eine vollendete Tatsache gestellt und bestand auf seinem Rücktritt. — In Bundesratskreisen wird erzählt, daß der Kanzler die offiziöse Anrempelung des scheidenden Staatssekretärs entschieden mißbilligt. Übrigens sind die Meinungen über Lindequists Verhalten im Bundesrat geteilt. Nur ein kleiner Teil steht auf der Seite des Reichskanzlers und erblickt in dem Auftreten des scheidenden Staatsmannes eine ungerechtfertigte Überschätzung seiner früheren Stellung als Staatssekretär, die er anscheinend mit der Stellung eines verantwortlichen Ministers verwechselt hat. Auch der Kaiser mißbilligt das Verhalten des früheren Staatssekretärs, der nach seiner Auffassung durch sein unzeitgemäßes Ausscheiden der Reichspolitik einen sehr schlechten Dienst erwiesen, also sich gewissermaßen der „Fahnenflucht" schuldig gemacht hat.

Im englischen Unterhause

fragte am Dienstag der Abgeordnete King (liberal), ob zwischen dem Auswärtigen Amt und der deutschen Regierung ein Austausch von Mitteilungen stattgefunden habe über das angebliche **Interview**, das der **britische Botschafter in Wien** einer österreichischen Zeitung gewährt haben solle. Sir Edward Grey hat das Haus zunächst um Nachsicht, wenn er bei seiner Erwiderung über die bei Beantwortung von Fragen strengen Grenzen hinausgehe. Zwei Zwischenfälle, fuhr der Staatssekretär fort, sind in der letzten Zeit **Gegenstand von Mitteilungen zwischen der britischen und der deutschen Regierung** gewesen. Der eine ist der in einer österreichischen Zeitung veröffentlichte Artikel, auf den in der Anfrage Bezug genommen wurde. Der andere ist ein Bericht in der deutschen Presse über eine von dem damaligen **Marineminister McKenna gehaltenen Rede.** Die Mitteilungen, die zwischen den Regierungen ausgetauscht wurden, hatten im allgemeinen keinen formellen Charakter. Es ist nicht notwendig, und es würde vielleicht nicht passend sein, sie zu veröffentlichen, aber ich kann sagen, sie sind nicht so beschaffen, um irgendwelche Schwierigkeiten zwischen den Regierungen zu verursachen. Ich halte es jedoch für wünschenswert, die Tatsachen darzulegen. Es war behauptet und in einigen Kreisen geglaubt worden, daß der britische Botschafter in Wien durch ein Interview oder auf eine andere Weise Anteil an der Veröffentlichung eines Artikels gehabt habe, der die deutsche Politik kritisierte. Es war berichtet worden, daß McKenna in einer öffentlich gehaltenen Rede die deutsche Politik angegriffen habe. Beide Vorfälle wurden in Deutschland als eine direkte öffentliche und internationale Beleidigung Deutschlands durch einen britischen Botschafter und einen britischen Minister ausgelegt, und verursachten große Erbitterung. Die Tatachen sind folgende: Der **britische Botschafter in Wien** hat **in keiner Weise** an der Veröffentlichung des Artikels teilgenommen, über den man sich beklagt hat, und er hatte auch keine Kenntnis von ihm vor seiner Veröffentlichung. (Beifall.) McKenna hat in seiner Rede **nicht die Äußerungen getan,** über die man sich beklagt hat. Die in Frage stehende Stelle ist in einen Bericht über seine Rede aus einer gänzlich fremden Quelle eingeschoben worden und der Minister selber hatte nichts derartiges gesagt. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die öffentliche Meinung nach diesen Vorfällen in Acht nehmen wird, sich durch falsche Behauptungen fortreißen zu lassen. (Beifall.) Grey fuhr fort. Schwierigkeiten können sich natürlich von Zeit zu Zeit zwischen England und anderen Ländern infolge einer tatsächlichen Verschiedenheit der Politik in einem besonderen Augenblick ergeben, aber ich glaube, daß die betreffenden Regierungen imstande sein werden, alle solche Schwierigkeiten zu überwinden, wenn die Tatsachen nicht entstellt und übertrieben werden. Wenn jedoch falsche Nachrichten berichtet und geglaubt werden, so wird die Erbitterung und Erregung in der Öffentlichkeit so übermächtig werden, daß es den Regierungen unmöglich wird, sie zu beherrschen. Bei einigen Organen der Presse hat bald in England, bald in Deutschland eine Neigung bestanden, tatsächlich oder angeblich getroffene Maßnahmen Deutschlands oder Englands in verschiedenen Weltteilen im bösen Sinne auszulegen. Ich glaube bestimmt, daß mit dem Abschluß, der in den Verhandlungen zwischen **Frankreich und Deutschland** über **Marokko** jetzt glücklich erreicht worden ist, die Spannung verschwinden wird, die in der britischen und deutschen Presse zu Verdächtigungen und falschen Auslegungen geführt hat. (Beifall.) Gemäß den kürzlich im Unterhaus wie im Oberhaus gemachten Mitteilungen wird späterhin Gelegenheit zu einer Erklärung und Diskussion über die auswärtigen Angelegenheiten sein. Ich werde, so hoffe ich, dann in der Lage sein, mich gründlicher damit und mit anderen Angelegenheiten zu befassen. King fragte sodann, ob die Versicherungen und Erklärungen der englischen Regierung von der deutschen Regierung freundlich und ohne Zaudern entgegengenommen worden seien. Grey erwiderte: Meines Erachtens sollte King nach einer gründlichen und wohlerwogenen Mitteilung nicht noch Ergänzungsfragen an mich richten. Ich müßte sonst auf das verweisen, was ich bereits mitgeteilt habe, nämlich daß keine der ergangenen Mitteilungen geeignet ist, irgend eine Schwierigkeit zwischen beiden Regierungen zu verursachen.

Politische Tagesschau.

Fürst Bülow und die Fehler der deutschen Marokkopolitik.

Die von konservativer Seite aufgestellte Behauptung, wonach Fürst Bülow in der Marokkofrage „eine günstige Gelegenheit aus der Hand gelassen und nicht fest zugegriffen habe", wird der „Kreuzzeitung" von einer mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertrauten Seite bestätigt. Als Delcassé 1901 mit Spanien wegen Marokkos sich zu verständigen suchte, habe sich der spanische Botschafter in Paris bemüht, zu diesen Verhandlungen Deutschland hinzuzuziehen. Diese Bemühungen hatten in Berlin nicht das gewünschte Interesse gefunden; erst nachdem die Versuche, Deutschland zu gewinnen, ohne Ergebnis geblieben, habe Delcassé sich mit England über Marokko zu einigen gesucht. Das Ergebnis sei der marokkanisch-egyptische Vertrag von 1904. Nach dem Sturze Delcassés im Juni 1905 habe Rouvier Bülow einen vollständigen Kolonialvertrag anbieten lassen, ähnlich wie er im Jahre zuvor zwischen England und Frankreich geschlossen worden war. Er habe aber auf deutscher Seite keinerlei Entgegenkommen gefunden. Der ungünstige Ausgang der Konferenz in Algeciras sei eigentlich nur von Bülow und Hollstein nicht vorausgesehen worden und alle Sachverständigen, namentlich auch Fürst Radolin, hätten davor gewarnt.

Der Reichstagsabgeordnete v. Oldenburg-Januschau

veröffentlicht folgende Erklärung: „In dem Wahlkampf wird von den politischen Gegnern damit agitiert, daß ich gesagt haben soll: „Wir Konservativen werden uns nicht an unser Portemonnaie kommen lassen." Das ist gelogen! Ich habe diesen Ausspruch niemals getan. Richtig ist, daß ich gesagt habe: „Wer die direkten Steuern im Reiche einführt, der überliefert den Sozialdemokraten das Portemonnaie der Besitzenden!" Die „Elbinger Neuesten Nachrichten" bringen die verleumderische Verdächtigung, daß mein Aufwand in schreiendem Gegensatz stehe zu meiner Einkommensteuer. Das ist auch gelogen. von Oldenburg-Januschau."

Die Lebenshaltung unserer Offiziere

nimmt ein Artikel in einem westdeutschen Blatt gegen die Angriffe, die anläßlich der Affären Metternich und Fetter laut geworden sind, in Schutz. Es heißt u. a.: In unserem Heere sind die wohlhabenden und reichen Offiziere doch recht dünn gesät; man braucht nur die nicht geringe Zahl der Leutnants anzuführen, die wegen mangelnder Zulage eine solche aus dem Dispositionsfonds des Kaisers erhalten. Die an den Offizier gestellten Anforderungen für das Instandhalten der Dienstkleidung nehmen deren Mittel derart in Anspruch, daß sich schon hieraus die Notwendigkeit einer sparsamen Wirschaftsführung, ergibt und auch die Darstellung von „reichen" Regimentskommandeuren ist nichts weiter als eine fromme Legende. Wer so etwas behauptet, kennt diese vielgeplagten Offiziere nicht, denen es ist in der Tat mehr an Reichtum als an Energie mangelt.

Keine Lebensmittelteuerung.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung zu Münster wies Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt statistisch nach, daß in Münster eine Fleisch- und Kartoffelnot nicht vorhanden sei. Die Preise für diese Lebensmittel seien hier niedriger als im vergangenen Jahre. Nur Gemüse, Butter, Hülsenfrüchte und einige Kolonialwaren seien im Preise gestiegen. Die Konsumenten hätten die Pflicht, die vorübergehende Teuerung durch Einschränkung in den entbehrlichsten Genußmitteln mit überwinden zu helfen. Vielfach lebe man heutigentags zu gut und zu luxuriös. Seit einigen Tagen hat die Stadtverwaltung einen städtischen Fleisch- und Kartoffelverkauf eingerichtet und dadurch erreicht, daß die Händler sich diesen Preisen anschlossen und eine Ermäßigung eintreten ließen.

Förderung der Moor- und Heidekultur.

Zur Erörterung wichtiger Agrarfragen, insbesondere Förderung der Kultivierung und Besiedelung von Mooren und Heiden tagte am Montag im Oberpräsidium in Hannover eine Versammlung der beteiligten Behörden und Interessenten unter Vorsitz des Landwirtschaftsministers. Unter der Voraussetzung der Beteiligung und Mitwirkung der Provinz wird die Einstellung der erforderlichen Mittel in den nächstjährigen Etat beabsicht. Die Arbeiten sollen, ohne die bestehenden Bestrebungen zentralisieren zu wollen, unter Leitung des Oberpräsidenten stehen. Hiermit soll in der Provinz Hannover der Anfang gemacht werden. Ein ähnliches Vorgehen in anderen Provinzen bleibt weiterer Erwägung vorbehalten.

Die Wahlparole der deutschen Mittelstandsvereinigung.

Die „Deutsche Mittelstands-Zeitung", das Organ der deutschen Mittelstandsvereinigung, veröffentlicht folgende verständige Wahlparole: „Der Feind steht links, und zwar ganz links, es ist die revolutionäre Sozialdemokratie aller Schattierungen, und es sind diejenigen Parteirichtungen, welche entweder bei der Haupt- oder bei der Stichwahl mit ihr gemeinsame Sache machen, wenn auch nur, um Mandate zu erschachern. Wir wissen, daß uns diese Haltung gegenüber Parteien, welche noch zu bürgerlichen gerechnet werden wollen, von verschiedenen verübelt wird, können aber nicht anders handeln aus Rücksichten auf das deutsche Reich und uns selbst. Von der Sozialdemokratie trennt uns eine ganze Welt." — Es ist bekanntlich gerade der Hansabund, der bei Nachwahlen sein „mannhaftes Eintreten" unter dem Beifall des „Berl. Tagebl." den Sozialdemokraten zum Siege verholfen hat.

In einem nationalliberalen Flugblatt

zur Konstanzer Wahl fand sich folgende Stelle: „Du Mann der Arbeit, gehe zur Wahl: Dein Wahlzettel ist dein Urteilsspruch. Gehe! Urteile! Dein Urteil kann nur lauten:

Schuldig ohne mildernde Umstände! Daher nieder mit den Volksverrätern, dem Zentrum! Daher stimmt für den, der ein ganzer Volksmann ist! Daher weg mit dem Adel und seinen Vorrechten! Wer wollte Verrat üben von Euch und sein Blut verleugnen! Jetzt gilt es! Wählt den, der Euer ist durch Blutsgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft. Wählt den Landtagsabgeordneten Herrn Schmid in Singen!" — Wir können nur mittelparteilichen Blättern beistimmen, die der Meinung Ausdruck geben, daß dieses Flugblatt ebensogut ein sozialdemokratisches hätte sein könnnen.

Streikende Lehrer in der Schweiz.

Da das Volk des Kantons Tessin am Sonntag das neue Schulgesetz mit seinen Reformen und Besoldungserhöhungen mit 9000 gegen 7800 Stimmen verworfen hat, haben sämtliche Volksschullehrer und -Lehrerinnen des Kantons Tessin den Ausstand erklärt. Die Mittelschul- und Gymnasiallehrer streiken aus Solidarität. Der Verfasser des Gesetzes hat seinen Rücktritt erklärt.

General Toutée seines Amtes enthoben.

Der französische Ministerrat beschloß, den vielgenannten General Toutée wegen Überschreitung der ihm verliehenen Vollmachten seiner Funktionen in Afrika zu entheben. Zum Nachfolger Toutées als Divisionär in Oran wurde General Alix ernannt. Mit diesem Beschluß wollte die Regierung einer ihrem Stande gefährlichen Interpellation vorbeugen.

Aus der französischen Deputiertenkammer.

Präsident Brisson sagte bei Eröffnung der Sitzung der Deputiertenkammer am Dienstag, er wolle zunächst der Nation die Anerkennung aussprechen, die sie verdiene. Die Seele Frankreichs sei in diesen bangen, der Geschichte angehörenden Tagen so ruhig und so edel erschienen, daß sie sich den Beifall aller Rivalen und Freunde erzwungen habe. Sie sei sich stets gleich gleich geblieben, sowohl in der Trübnis des mitunter beunruhigenden Schweigens, wie während der glänzenden Feier der vor Toulon versammelten Flotte, wie auch in der unendlichen Trauer über die schreckliche Katastrophe. Ein Volk, welches das Geschick durch eine Periode von mehr als 3 Monaten so schwer treffe, ohne ihm weder eine Bewegung der Ungeduld, noch ein Zeichen der Schwäche entreißen zu können, beweise dadurch, daß es das volle Bewußtsein habe davon, was es wert sei, und davon, was es wolle. Der Präsident sprach dann eingehend über die Katastrophe der „Liberté" und wiederholte seinen Dank an die Präsidenten der fremden Parlamente, die Beileidsbezeugungeu gesandt hatten. Der Minister des Äußeren de Selves legte dem Bureau den Gesetzentwurf betreffend das deutsch-französische Abkommen vor und ersuchte um Verweisnng an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Beauregard forderte, daß der Kommission der geheime Vertrag mit Spanien mitgeteilt werde. (Beifall auf zahlreichen Bänken.) Ministerpräsident Caillaux antwortete, der Kommission würden alle Dokumente, deren Vorlegung sie für gut befinde, mitgeteilt werden. Das Abkommen wurde darauf an die Kommission verwiesen.

Der Pulverskandal in Frankreich.

Dem französischen Ministerrat am Montag wurde der Bericht des Generals Gaudin, des Obmanns des Pulveruntersuchungs-Ausschusses, vorgelegt. Wie verlautet, rief das Schriftstück eine wahre Bestürzung hervor, da darin die Schuld aller Beteiligten, auch der höchstgestellten, schonungslos aufgdeckt wird. Die Minister sind übereingekommen, die Veröffentlichung des Berichts aufzuschieben. — Wie „Matin" wissen will, ist der Grund für diesen Beschluß darin zu suchen, daß der Bericht besonders für das Andenken des verstorbenen Kriegsministers Brun höchst peinlich sei, der es in dieser Frage an der erforderlichen Aufmerksamkeit und Tatkraft habe fehlen lassen. — Ferner wurde im Ministerrat beschlossen, daß die Oberingenieure Maissin und Louppe vor den Disziplinarrat gestellt und der ehemalige Direktor der Pulverfabriken Generalinspektor Bérard in den Ruhestand versetzt werden sollen. — Die „Action" behaupet, daß auch der gute Ruf mehrerer Parlamentarier durch die Ergebnisse der Untersuchung Einbuße erlitten habe. — „Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Toulon, nach der man den Pulverskandal aus Gründen der Staatsraison möglichst vertuschen, werde. Alle Pulversorten, nicht nur die in Pont-de-Buis erzeugten, seien verpfuscht worden und zwar zurzeit des russisch-japanischen Krieges. Damals hätten die französischen Pulverfabriken plötzlich so große Bestellungen aus Rußland erhalten, daß bei der Erzeugung nicht die erforderliche Sorgfalt hätte beobachtet werden können.

Das Projekt der Transpyrenäenbahn.

Der Deputierte des Ost-Pyrenäen-Departements Brousse hat an den Minister de Selves das Ersuchen gerichtet, bei den französisch-spanischen Verhandlungen darauf zu bestehen, daß der angeblich durch die Schuld Spaniens verzögerte Bau der Transpyrenäenbahn beschleunigt werde, und daß die im Departement Ost-Pyrenäen gelegene spanische Enklave Llivia, welche auf Seiten Frankreichs eine kostspielige Zollberechnung notwendig mache, an Frankreich abgetreten werde.

Eine Veruntreuungsaffäre in Tanger.

Das Pariser „Journal" meldet aus Tanger, daß der Direktor und der Kassierer des spanischen Postamtes wegen Unterschleife verhaftet worden sind. Die Veruntreuungen sollen sich auf 10 000 Pesetas belaufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November 1911.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute früh um 8 Uhr 15 Minuten von Station Wildpark aus mittels Sonderzuges zu Hofjagd nach der Göhrde.

— **Von den Höfen.** Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweite Sohn des deutschen Kronprinzenpaares wird am Donnerstag, den 9. November, vier Jahre alt. — König Viktor Emanuel III. von Italien kann am Sonnabend, den 11. November, die Feier seines 43. Geburtstages begehen. — Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, Herzog von Schoenen, vollendet am Sonnabend, den 11. November, sein 29. Lebensjahr. Der Kronprinz ist seit dem 15. Juni 1905 mit der Prinzessin Margaret von Connaught verheiratet und Vater mehrerer Kinder, deren ältestes, der fünfjährige Prinz Gustav Adolf, der zukünftige Thronerbe, den Titel eines Herzogs von Vesterbotten führt.

— Der deutsche Botschafter bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika Graf Bernstorff hat nach einem längeren Urlaube, den er zuletzt in Paris verbrachte, Europa verlassen und befindet sich auf der Rückreise nach seinem Posten in Washington.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht amtlich die Erteilung der nachgesuchten Dienstentlassung an den Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist und die bis auf weiteres erfolgte Beauftragung des Gouverneurs Dr. Solf mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Reichskolonialamts.

— Das Fürstenpaar Bülow ist auf Einladung der Königinmutter von Italien auf Schloß Stupinigi eingetroffen, wo es einige Tage verweilen wird.

— Es besteht, wie die „N. G. C." hört, in bestimmten Kreisen die Erwägung, dem bisherigen Staatssekretär des Reichskolonialamtes von Lindequist ein Mandat für die nächsten Reichstagswahlen anzubieten.

— Der Düsseldorfer Rechtsanwalt Dr. Bachmann ist durch Urteil des Ehrenrates aus der Liste der Reserveoffiziere gestrichen worden, weil er während der jüngsten Reichstagsersatzwahl in einer Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei präsidierte, in welcher die Parole für den Sozialdemokraten ausgegeben wurde.

— Wie aus Straßburg gemeldet wird, findet die Einberufung des elsaß-lothringischen Landtages in der dritten Dekade des laufenden Monats statt.

— Im Monat Oktober d. Js. sind in den deutschen Münzstätten geprägt worden 15 066 000 Mk. in Doppelkronen, 2 758 200 Mk. in Dreimark-, 704 398 Mk. in Fünfzigpfennig-, 478 174 Mk. in Fünfundzwanzigpfennig-, 216 750 Mk. in Zehnpfennig-, 148 588 Mk. in Fünfpfennig-, 43 155 Mk. in Zweipfennig- und 59 359 Mk. in Einpfennigstücken.

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand der holländischen Fischer ist beendet. Die Fischer nahmen die Bedingungen des Reederverbandes an. Die Mehrzahl der Fahrzeuge lief am Dienstag aus.

Die **Londoner Fuhrleute** drohen mit erneutem **Ausstand**, weil der jüngste Schiedsspruch von einigen Unternehmern nicht beachtet worden sei. Eine allgemeine Versammlung der Gewerkschaft der Fuhrleute nahm eine Resolution an, in der erklärt wird, man würde energische Maßregeln ergreifen, wenn die Unternehmer nicht versprächen, den Schiedsspruch bis Sonnabend zur Ausführung zu bringen.

Der Chauffeurstreik in London. Außer 6000 Chauffeuren werden vom Chauffeurstreik noch 12 000 andere Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Eine Einigunskonferenz blieb resultatlos. Das Ende des Streiks ist nicht abzusehen.

Die Revolution in China.

fordert täglich neue Opfer, obwohl der Thron in seiner Angst mehr bewilligt hat, als er selbst verantworten kann. Im großen Ganzen ist die Neigung der Rebellen nur gering, die konstitutionelle Monarchie anzunehmen, die ihnen die Nationalversammlung vorgeschlagen hat. Sie wollen durchaus eine Republik aus China machen; und wenn alle Mitglieder des Hofes so Hals über Kopf das Feld aufgeben, wie das aus Peking gemeldet wird, dann wird ja von der Monarchie kaum noch viel zu retten sein. Der „Times"-Korrespondent entwirft folgendes Bild von der Lage in Peking: Der Hof ist von Furcht gelähmt, aber er wird in Peking bleiben, was immer auch geschehe. Viele Prinzessinnen und andere adelige Damen haben sich jedoch in die ausländischen Niederlassungen geflüchtet, die bereits überfüllt sind von schutzsuchenden Mandschus. Der neuernannte kaiserliche Kommissar und kommandierende General der nördlichen Truppen Tschangschautsen, derselbe, der die militärische Revolte im Norden inszenierte und dem Hofe mit einem Angriff auf Peking drohte, falls die Forderungen der Armee nicht unverzüglich bewilligt würden, wird mit den Rebellen am Jangtse verhandeln, nachdem der Rebellengeneral Lijuanhung die Vorschläge Juanschikais zum Frieden abgelehnt hat. und das, obwohl inzwischen alle revolutionären Forderungen mit Ausnahme der Abdankung der Dynastie bewilligt worden sind.

Auch in Kiautschau, Tschifu und Kamui soll die Republik ausgerufen worden sein. Es ist das aber nicht unser Kiautschau. Es gibt zwei Orte gleichen Namens in China. Unser Schutzgebiet ist von der Revolution in keiner Weise berührt.

Was die Rebellen verlangen. Nach Briefen eines Offiziers, der zum Stabe von Juanschikai gehört, verlangt der Führer der Aufständischen Liyuanhang unter anderem, daß der kaiserliche Haushalt mit den gesamten Gefolgsleuten einschließlich der Eunuchen aus Peking entfernt werde.

Juanschikai ist von der Nationalversammlung formell zum Ministerpräsidenten gewählt worden. — Es verlautet, daß der Ermordung des Generals Wu am Dienstag einige Kämpfe zwischen Mandschu- und chinesischen Soldaten folgten, bei denen verschiedene Offiziere und Mannschaften getötet wurden.

Zum Schutz der deutschen Interessen in Schanghai hat der große Kreuzer „Gneisenau" den Befehl erhalten, nach Wusing-Reede zu gehen. Seine Ankunft ist dort am 8. d. Mts. zu erwarten. Er wird in Nanking durch das Kanonenboot „Tiger" ersetzt, sodaß die funkentelegraphische Verbindung Hankau—Kiautschou gesichert bleibt. Der Chef des Kreuzergeschwaders hat vor Hankau seine Flagge auf dem Kanonenboot „Luchs" gesetzt.

Weitere Schutzmaßnahmen der Mächte. Wie es heißt, sind 250 englische Soldaten von Hongkong nach Schanghai beordert worden. Zweihundert russische Soldaten sollen nach Tientsin gesandt werden. — Die britische und die amerikanische Regierung ergreifen wirksame Maßnahmen, um ihre Landesangehörigen im Falle einer für die Fremden entstehenden Gefahr zu beschützen. Doch wird eine solche immer noch für unwahrscheinlich gehalten.

Im deutschen Schutzgebiet Kiautschou ist nach den am Dienstag eingetroffenen amtlichen Nachrichten alles ruhig. Truppenentsendungen haben nicht stattgefunden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 8. November. (Der Tod des Herrn von Loga-Wichorsee,)- der so plötzlich infolge Herzschlags eingetreten ist, erregt im Culmer Land allgemeine Teilnahme. Der landwirtschaftliche Verein widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, in dem die hervorragende, erfolgreiche, für die Berufsgenossen vorbildliche Tätigkeit als Landwirt voll gewürdigt wird, wie in unserer Anzeige geschehen — in der leider durch Versehen des Setzers statt einer korrigierten, die Zeile herausgenommen worden, welche lautete, daß Herr von Loga das ererbte väterliche Gut in musterhafter Weise verwaltete. Weitere Nachrufe widmen dem Verstorbenen der Aufsichtsrat und Vorstand der Zuckerfabrik Culmsee, dem Herr von Loga seit 16 Jahren, zuletzt als stellvertretender Vorsitzer des Aufsichtsrats, angehört hat, und die Beamten von Wirchorsee und Cepno.

Bruß (Kreis Konitz), 6. November. (Ein großes Schadenfeuer) wütete heute Nachmittag im benachbarten Dorfe Czarnitz. Das Feuer entstand um die Mittagsstunde in der Scheune des Besitzers L. Bei dem starken Sturm, der den ganzen Tag herrschte, verbreitete es sich mit rasender Schnelligkeit. 27 Gehöfte (teilweise je 2 mit dem Wohnhause unter einem Dach) wurden ein Raub der Flammen, sodaß nur gegen 20 Gehöfte des ganzen Dorfes stehen blieben. Auch verbrannten Pferde, Schweine und zahlreiches Federvieh. Ein Besitzer, dessen Gehöft von der zuerst in Flammen stehenden Scheune gegen 100 Meter entfernt liegt, lief zum Feuer, um zu retten. Einige Augenblicke später wurde sein Gehöft durch Flugfeuer erfaßt und brannte nieder, ohne daß es dem Besitzer gelang, auch nur etwas zu retten. Der unheimlich schnelle Verlauf des Zerstörungswerkes erklärt sich auch daraus, daß die betreffenden Gebäude bis auf ein Wohnhaus mit Stroh gedeckt waren. Gegen 50 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden, eine doppelt traurige Lage, da es zum Winter geht und die Neubauten nicht so rasch erstehen können. Die Gebäude waren nur sehr gering, das Mobiliar fast durchweg nicht versichert.

Johannisburg, 5. November. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung) wurden der Gendarmeriewachtmeister a. D., jetzige Grundbesitzer K. und dessen Tochter von hier verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. K. und Tochter waren Donnerstag Vormittag verreist. In den ersten Nachmittagstunden wurden die Bewohner des dem Verhafteten gehörigen Hauses durch Qualm und Rauch beunruhigt, der aus der verschlossenen Wohnung des K. drang. Die Polizei wurde geholt, die die Wohnung öffnete. Die Ursache des Rauches war ein kunstvoll angelegter Brandherd in dem Unterbau des Geldschrankes. Es befand sich darin eine mit Petroleum gefüllte Schüssel, über die Holzspäne gelegt waren, auf denen ein brennendes Licht stand. Über dem Licht waren in einiger Höhe mit Petroleum getränkte Lappen befestigt. Diese fingen an zu glimmen und fielen in die Schüssel, ohne das Petroleum zu entzünden. Es entwickelte sich nun ein furchtbarer Gestank, der zur Entdeckung führte. Um den kunstvollen Aufbau lagen Papier und die Kassenbücher der Trzonker landwirtschaftlichen Darlehnskasse, von der der Verhaftete Rechnungsführer ist. Als Frl. K. von der Reise zurückkehrte, wurde sie aus ihrer Wohnung verhaftet, ebenso K., der mit dem 6-Uhr-Zuge kam; er wurde gleich vom Bahnhof aus unter polizeiliche Begleitung genommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. November 1911.

— (Ein Kommunal-Forstbeamtenverein für Ost- und Westpreußen) ist am Sonntag in Elbing gegründet worden. Zum ersten Vorsitzer wurde Stadtförster Gebbers aus Guttstadt, zum zweiten Vorsitzer Förster Hinz aus Heubude bei Danzig und zum Schriftführer Förster Sonnenberg aus Fischhausen gewählt. Schatzmeister ist Förster Gramatzki aus Braunsberg. Der junge Verein wird dem Zentralverband der Gemeindebeamten beitreten. Nach den Satzungen des Kommunal-Forstbeamtenvereins ist jedes Mitglied verpflichtet, ebenfalls dem Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens beizutreten. Die Hauptversammlung findet im Juni 1912 in Elbing statt, aus dem Grunde, weil diese Stadt für alle Mitglieder aus Ost- und Westpreußen am bequemsten zu erreichen ist. Gelegentlich der Hauptversammlung ist ein Ausflug in die lehrreichen Elbinger Forsten geplant. Der Vorsitzer des westpreußischen Kommunal-Verbandes Herr Jenke aus Danzig wohnte der Gründungsversammlung bei.

— (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung erhielt vor Eintritt in die Tagesordnung Stv. Wendel das Wort. Piask habe durch seinen Eingemeindungsvertrag mit Podgorz den Vertrag mit Thorn aus dem Jahre 1907 gebrochen, da es sich nach der Bestimmung eines Paragraphen jeder anderen Entschließung enthalten sollte. Was der Magistrat dagegen zu tun gedenkt? Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse erwidert, daß bereits Beschwerde beim Regierungspräsidenten erhoben worden ist.

— (Von der königl. Gewerbeschule Thorn.) Der Hilfslehrer, Diplom-Ingenieur Walter Selckmann ist zum königl. Oberlehrer ernannt worden. Demselben ist eine etatsmäßige Oberlehrerstelle an der Bauabteilung der hiesigen königl. Gewerbeschule übertragen worden.

— (Deutscher Sprachverein.) Der Zweigverein Thorn hielt gestern Abend im „Löwenbräu" einen Vortragsabend ab, auf dem der Vorsitzer, Direktor der höheren Mädchenschule Herr Dr. Maydorn, über „Straßennamen, ihre Bedeutung und ihre Schreibung", mit besonderer Berücksichtigung der Thorner Straßennamen sprach. Der Vortrag, der sich mit der Herleitung, Bedeutung und Schreibung der Straßennamen beschäftigte und wertvolle Anregungen gab, bot eine Fülle des Interessanten und Wissenswerten, sodaß wir ihn in einer der nächsten Nummern ausführlich wiedergeben werden. In der folgenden Besprechung machte Herr Bürgermeister Stachowitz noch einige Ausführungen über die Schwierigkeit, neue Straßennamen zu finden, wie sich dies in Mocker gezeigt. Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden, er werde die Anregungen, die derselbe inbezug auf die einheitliche Schreibung der Thorner Straßennamen 2c. gemacht, im Magistrat zur Sprache bringen. Zu diesem Zwecke bat er um eine Abschrift des Vortrags. Herr Dr. Maydorn schloß die Sitzung mit dem Danke an den Herrn Ersten Bürgermeister für die Unterstützung, die er in dieser Sache dem deutschen Sprachverein zuteil werden lassen wolle.

— (Stenographenverein Stolze-Schrey.) Auf die Monatsversammlung des Stenographenvereins Stolze-Schrey, die heute Abend 8½ Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindet, wird nochmals hingewiesen.

— (Zum besten der Kleinkinderbewahranstalt) wird am Sonntag Nachmittag 4 Uhr der Modebasar von Herrmann Seelig eine Modenrevue veranstalten, wobei die eleganten Toiletten-Neuheiten der Saison durch Mannequins vorgeführt werden, wie bei der vorigen Schau der Kleider von Pariser Firmen. Es wird diesmal ein Eintrittsgeld von 1 Mark erhoben, dessen Ertrag der Kleinkinderbewahranstalt überwiesen werden soll. Da für die Anstalt in den Kreisen der Gesellschaft eine rege Tätigkeit entfaltet wird, so darf auf einen starken Besuch und ansehnlichen finanziellen Ertrag der Revue gerechnet werden.

— (Einen Lichtbildervortrag) über Wunderwerke der Ingenieurtechnik wird Herr Euken-Danzig am Donnerstag Abend in der Aula der Gewerbeschule vor den Mitgliedern des Innungsausschusses und des Handwerkervereins halten.

— (Das Udel-Quartett kommt nicht.) Wie uns mitgeteilt wird, muß das Konzert des Wiener Udel-Quartetts leider ausfallen.

Um 11½ Uhr stand ebendaselbst Termin an zur Vergebung der Klempnerarbeiten für 4 Bahnhöfe der Neubaustrecke Thorn-Mocker—Unislaw. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Dreining-Marienwerder 731,92 Mark, Kochin-Thorn 697,56 Mark, Meinas-Thorn 681,55 Mark, Freundlich-Thorn 680,28 Mark, Schulz-Schönsee 664,91 Mark, Welte-Graudenz 659,81 Mark, Hahnert-Thorn 633,81 Mark, Zacharias-Fordon 601,91 Mark, Strehlau-Thorn 589,36 Mark.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch, bleibt das Theater geschlossen. Mozarts „Zauberflöte" wird morgen, Donnerstag, zum drittenmale gegeben. Freitag den 10. November findet, wie schon mitgeteilt, als zweiter Kammerspiel-Abend die Aufführung von „Das nackte Weib" statt. Auf vielfachen Wunsch hat die Direktion für Sonnabend den 11. November, als Volksvorstellung eine nochmalige Wiederholung von „Mignon" angesetzt. Es ist dies die letzte Aufführung der beliebten Thomas'schen Oper. Sonntag nachmittags zum letztenmale „Bummelstudenten", abends „Der ledige Gatte".

— (11. 11. 11.) Auch in diesem Jahre wiederholt sich die Erscheinung, zum vorletztenmal in diesem Jahrhundert, da sie nur am 12. Dezember 1912 noch einmal wiederkehrt, daß die Ziffern des Tages, Monats und Jahres gleich sind. Aus Anlaß dessen hat die litographische Anstalt von Wagner, Heiligegeiststraße 10, Ansichtskarten mit diesem Datum hergestellt, die für den Preis von 10 Pfg., bei Mehrbezug billiger, abgegeben werden.

— (Verdingung.) Zur Vergebung der Herstellung von 1268 qm Biberschwanz-Dachdeckung und 368 qm Ruberoiddachdeckung für 4 Bahnhöfe der Neubaustrecke Mocker-Unislaw einschl. der Materiallieferung in 4 Losen stand heute Vormittag 11 Uhr im Bureau der Eisenbahnbauabteilung, Culmer Chaussee, Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Pflesser-Thorn: 1. und 2. Los 1382,80 Mark, 3. Los 1415,20 Mark, 4. Los 1288,70 Mark; Schlesische Dachstein- und Chamottfabrik-Posen: 1., 2. und 3. Los 1575,— Mark, 4. Los 453,20 Mark; Graudenzer Dachpappenfabrik-Graudenz: 1., 2. und 3. Los 1623,80 Mark, 4. Los 465,40 Mark; Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft Thorn: 1., 2. und 3. Los 1671,88 Mark, 4. Los 1529,— Mark; Gebr. Pichert-Thorn: 1., 2. und 3. Los 1728,80 Mark, 4. Los 1577,20 Mark; Bernatt-Berlin: 1. und 2. Los 1882,80 Mark, 3. Los 1866,— Mark, 4. Los 1899,— Mark; Bartel-Thorn: 1. Los 2044,40 Mark, 2. Los 2041,60 Mark, 3. und 4. Los 2012,— Mark; Sturm-Posen: 1., 2. und 3. Los 2128,— Mark, 4. Los 1930,40 Mark.

— (Verhaftet) wurde der Pantoffelmacher Sumkowski und dessen Ehefrau in Thorn-Mocker, Goßlerstraße 28, die verdächtig sind, dem Gärtner H., der im selben Hause wohnt, während dessen Abwesenheit aus einem verschlossenen Spind 340 Mark entwendet zu haben. Der Verdacht lenkte sich auf S. infolge großer Ausgaben von über 40 Mark, trotz deren noch 30 Mark bar Geld bei ihm vorgefunden wurden.

Das Spind ist durch Nachschlüssel geöffnet, den der Dieb im Schloß stecken ließ.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Gefunden) wurde ein Teppich. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn und Chwalowice ist seit gestern unverändert.

---

* **Podgorz**, 8. November. (Der Wohltätigkeitsverein) beschloß in einer gestern abgehaltenen Versammlung, die hilfsbedürftigen Witwen und Waisen auch in diesem Winter wieder nach Kräften mit Brennmaterial und dergleichen zu unterstützen. Um aber auch in anderer Weise hilfsbereit sein zu können und für unverschuldet in Not geratene mehr tun zu können, wurde beschlossen, am 2. Dezember cr. ein Fest zu veranstalten, welches bei geringem Eintrittsgeld viel bieten soll, damit recht rege Beteiligung erzielt wird. Die ganze Einnahme soll den Armen zugute kommen. Eine ganze Anzahl wohldenkender Bürger hat hierzu mildtätige Gaben in Aussicht gestellt und viele dürften noch dem guten Beispiel folgen.

*, **Aus dem Landkreise Thorn**, 9. November. (Schulpersonalien.) Als Nachfolger des Herrn Batz, der vom 1. November ab von Ziegelwiese als Hauptlehrer nach Schönwalde versetzt worden ist, ist von der königl. Regierung Herr Lehrer Bölzke aus Ehrenthal, Kreis Schwetz, nach Ziegelwiese berufen worden.

Das Lesen im Bette.

Eine üble Angewohnheit, die nicht streng genug verurteilt werden kann und gegen die man immer wieder in Wort und Schrift ankämpfen sollte, ist die Sitte oder vielleicht Unsitte, nachts im Bett zu lesen. Im Bett soll der Mensch ruhen und sich durch die Wohltat eines festen Schlummers zu neuem Tagewerke stärken, nicht aber durch Lektüre die Nerven erregen und sich damit um die nötige Erquickung bringen. Vielfach sind es neben dem Hang zur Bequemlichkeit auch noch ökonomische Rücksichten, welche manche Leute veranlassen, statt eine neue Heizung des Zimmers vorzunehmen, lieber das warme Bett aufzusuchen und sich hier dem Genuß des Lebens hinzugeben. Selbst wenn die hierbei gewählte Lektüre eine ganz leichte, durchaus nicht erregende ist, so spricht doch ein weiterer, ungeheuer wichtiger Umstand gegen diese ledige Angewohnheit. Es ist dies die Anstrengung, die den Augen durch den schiefen Gesichtswinkel zugemutet wird, unter dem sie bei der Lage im Bett die Schrift erfassen müssen. Schon für gesunde Augen bedeutet eine solche Leistung eine Schädigung, zum mindesten aber eine Schwächung: für kranke oder überhaupt nicht ganz normale Augen aber ist sie geradezu Gift! Umsomehr als auch die Beleuchtung in solchen Fällen eine äußerst mangelhafte zu sein pflegt. Die Beleuchtung wird ja oft dur durch das flackernde, sehkraftmordende Halblicht einer gewöhnlichen Kerze bewirkt! Vernünftige Menschen also sollten schon im Hinblick auf diese leichtsinnige Mißhandlung ihrer Augen von jener verdammenswerten Unsitte ablassen. Diejenigen aber, die allen Warnungen von sachverständiger Seite zum Trotz auf ihre vorzügliche Gesundheit pochen, mögen noch auf einen weiteren Übelstand aufmerksam gemacht sein, der hier zur direkten Gefahr werden kann und der schon mehr als ein Opfer unter den unverbesserlichen Bettlesern gefordert hat. Es ist dies die nur zu nahe liegende Möglichkeit, in den Flammen umzukommen. Von einer unbemerkbar fortschreitenden Müdigkeit befallen, hat schon mancher das Licht oder die Lampe, die neben dem Bett stand, umgerissen, und ein furchtbares Unglück war die Folge. Darum fort mit der schädlichen, unsinnigen Angewohnheit des Lesens im Bette! g.

Thorner Stadttheater.

„**Der ledige Gatte.**" Operette von Gustav Wanda.

Gestern wurde die neue Operette „Der ledige Gatte" gegeben, mit der man besser noch etwas gewartet hätte, da die Aufführung unmittelbar nach der „Zauberflöte" den Kontrast allzu schneidend machte. Das Werk von Gustav Wanda erhebt sich nicht über das Niveau der Fall'schen Operetten, sinkt vielmehr noch darunter hinab und bezeichnet, textlich besonders, einen Tiefstand der Verflachung, der die Linie des Möglichen schon überschritten hat. Auch der T. der O. ist n. z., um eine Probe des Witzes — des einzigen — des Librettos zu geben. Das heißt: auch der Titel der Operette ist nicht zutreffend, müßte vielmehr „Der wütende Sammler" heißen, denn die Handlung ist, daß ein englischer Lord, um ein Werk von Benvenuto Cellini, das nicht verkäuflich, zu stehlen, in das Haus des Barons von Aronsy — offenbar eines geadelten Nachkommen des Schweinezüchters Szupan — eindringt und selbst vor einer Verlobung mit dessen Tochter, der Besitzerin des Kunstwerks, nicht zurückschreckt, da er anders nicht zum Ziele kommen kann. Der ledige Gatte spielt hier gar keine Rolle und die Pikanterien muß den Verfassern Grünbaum und Reichert — man fühlt sich versucht, die Namen schonend abzukürzen — in plumper Art eine Doppelhochzeit liefern. Die Musik ist nicht ganz so schwach wie der Text, und der Leiter der Kapelle wußte sogar dem Vorspiel des 3. Aktes zu einem gewissen Erfolge zu verhelfen, aber recht wirksam ist nur eine Nummer, das Tanzduett im 2. Akt, das auch wiederholt werden mußte, ohne indessen ein „Schlager" zu sein. Seinen Erfolg verdankte auch dieses Duett vornehmlich der Trägerin der Rolle der „Bibi", Fräulein Arlt, die auch durch ihr munteres Spiel wie durch ihre reizende, von einer geschmackvollen Toilette noch gehobene Bühnenerscheinung auch die Trägerin des Stückes war, hierin unterstützt von ihrem Partner Herrn Henrion als „Lord Burleigh", der besonders die Hängeszene sehr hübsch spielte, und Herrn Martini-Basch, der aus seiner Rolle (Baron Aronsy) allerdings nicht viel mehr machen konnte, als eine Erinnerung aus dem „Zigeunerbaron". Auch die übrigen Mitwirkenden — Fräulein Hütter („Elisabeth") und Herr Danger („Militärattachee"), Herr Schäfer („L. S." d. h. Legationssekretär), Herr Widmann („Wirt"), der sich vergeblich abmühte, etwas wie eine Operettenfigur zu schaffen, und Herr Willy Mayer („Lajos") — waren von vornherein durch die Verfasser auf einen verlorenen Posten gestellt. Das Haus war nur sehr mäßig besetzt. ♂

Luftschiffahrt.

Im **Newyorker Aeroklub** wurde Montag Abend dem Sieger im diesjährigen Gordon-Bennet-Wettfliegen, Gericke, in feierlicher Weise der Ehrenpokal überreicht. Gericke machte den Vorschlag, in Zukunft die größte Klasse des Ballons aus den Wettfliegen auszuscheiden.

Mannigfaltiges.

(In Zahlungsschwierigkeiten) sind die Berliner Fleischwerke Friedrich Eckardt in Schöneberg geraten. Es ist mit den Gläubigern, wie die „Allgemeine Fleischerztg." erfährt, bereits ein Arrangement dahin zustande gekommen, daß von der Firma die Gläubiger bis zur Höhe von 1000 Mark voll befriedigt werden, während der größte Teil der übrigen Gläubiger sich bereits notariell damit einverstanden erklärt hat, für seine Forderungen 20 Prozent bar und 80 Prozent in Anteilscheinen der neu zu begründenden Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu erhalten. Die Passiven betragen insgesamt 580 000 Mark, von denen 500 000 Mark Hypothekenschulden sind. Der jährliche Umsatz der Berliner Fleischwerke hat über 2 Millionen Mark betragen.

(Schwere Brandkatastrophe.) In dem Dorfe Krinkelt bei Wintzfeld (Kreis Malmedy) sind in der Nacht zum Dienstag 3 Wohnhäuser niedergebrannt. Zwei der Häuser waren von je einem alten Junggesellen bewohnt, von denen der eine im Bett verbrannte und der andere gleichfalls in den Flammen umkam, als er ein Rind aus einem brennenden Stalle retten wollte.

(Selbstmord eines österreichischen Offiziers.) Im Schnellzug Wien—Krakau hat sich der Hauptmann-Rechnungsführer des 12. österreichischen Ulanenregiments Karl Tucho in einem Anfall von Geistesstörung den Hals mit einem scharfen Messer durchschnitten.

Der türkisch-italienische Krieg.

Derna wieder in den Händen der Türken.

Die Türken haben einen beträchtlichen Waffenerfolg zu verzeichnen. Die Hauptstadt Derna in der Cyrenaika, die vor einigen Wochen von den Italienern nach heftigem Bombardement besetzt worden war, ist amtlichen Meldungen zufolge von den Türken wiedererobert worden. Es wird darüber gemeldet:

Konstantinopel, 7. November. Die Türken unter Enver Bey haben Derna zurückerobert. Diese Nachricht ist von der Pforte sämtlichen Botschaftern amtlich mitgeteilt worden. Die Verluste der Italiener werden mit etwa 500 Toten und 200 Verwundeten angegeben, doch beruhen diese Ziffern nur auf Schätzungen. Sicher ist, daß mehrere hundert Italiener gefangen genommen und zahlreiche Geschütze erbeutet worden sind.

Neueste Nachrichten.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 8. November. In der heutigen Ziehung der preußischen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mk. auf Nr. 69 286, 152 767.

5000 Mk. auf Nr. 51 714, 79 853, 156 458, 167 953.

3000 Mk. auf Nr. 14 431, 17 025, 17 517, 19 859, 21 867, 27 242, 28 356, 34 131, 34 578, 37 851, 46 514, 50 144, 56 958, 59 226, 64 044, 73 264, 75 830, 81 128, 88 729, 96 155, 98 055, 99 166, 99 307, 112 248, 126 432, 133 275, 139 252, 140 151, 140 272, 145 411, 146 093, 160 547, 160 806, 165 676, 168 336, 170 156, 171 705, 171 789, 175 315, 184 430, 187 329. (Ohne Gewähr.)

Der Nordseesturm.

Cuxhaven, 8. November. Der Hamburger Levantedampfer „Adana" ist gestern Abend mit gebrochenem Hauptdampfrohr am Steuerbordkessel nach Cuxhaven zurückgekehrt. Ein englischer Fischdampfer ist als Wrack hier eingeschleppt worden. Der Kapitän wurde von einer Sturzsee über Bord gespült. Die Mannschaft ist noch an Bord. Die norwegische Bark „Oskar von Finland" mit einer Ladung Holz nach England unterwegs ist im lecken Zustande gleichfalls hier eingebracht worden. Ein schwedischer Dampfer „Celos", nach London unterwegs, hat mit Ruderschaden und verschiedenen Schäden nach Verlust der Ladung im hiesigen Hafen Anker geworfen.

Feuersbrunst.

Fulda, 8. November. In Henkenhausen (Rhön) wurden gestern Nachmittag durch ein großes Feuer 18 Häuser eingeäschert.

Gerüsteinsturz.

Eschweiler, 8. November. In Alsdorf brach ein Gerüst zusammen, auf dem junge Anstreicher beschäftigt waren. Zwei waren sofort tot, ein dritter starb im Krankenhause; ein vierter wurde schwer verletzt.

Frankreich und Spanien in Marokko.

Paris, 8. November. Der „Matin" veröffentlicht den Wortlaut des Geheimvertrages zwischen Frankreich und Spanien über Marokko, der am 3. Oktober 1904 von dem damaligen Minister des Äußern Delcassé und dem spanischen Botschafter Castillo unterzeichnet wurde. Der Vertrag, der übrigens bereits im wesentlichen seit langem in die Öffentlichkeit gedrungen ist, umfaßt 16 Artikel.

Die französische Begründung des Marokko-Abkommens.

Paris, 8. November. Die Begründung für den Gesetzentwurf betreffend die Billigung des deutsch-französischen Abkommens erinnert am Anfang an einzelne historische Vorgänge, ferner an die Unterredungen des Staatssekretärs von Kiderlen-Waechter und Cambon und an die Flottendemonstration vor Agadir. Die deutsche Regierung habe damals befürchtet, daß die Autorität des Sultans in diesem Teil des scherifischen Reiches nicht ausreiche, und daß eine ausländische Aktion notwendig sei, die aber Frankreich zukam und die nicht durch die Algecirasakte behindert werden durfte. Um Frankreich die notwendige Handlungsfreiheit zu sichern, seien die Verhandlungen gepflogen worden. Die deutsche Regierung habe als Gegenleistung eine Vergrößerung Kameruns verlangt mit der Maßgabe, daß Frankreich einen Gebietszuwachs am Tschadsee erhalte.

Kein französischer Kolonialskandal?

Paris, 8. November. Halbamtlich wird aus Udschda gemeldet, daß die Untersuchung die vollständige Ehrenhaftigkeit des Regierungskommissars Destailleur ergeben hat. Von den mehrere Millionen betragenden Ausgaben konnte nur die Verwendung einer Summe von 25 000 Franks nicht durch Belege genau festgestellt werden. Auch in diesem Fall soll es sich nur um einen Irrtum handeln.

Unruhen in Tunis.

Tunis, 8. November. Die hier ausgebrochenen Unruhen sind dadurch hervorgerufen worden, daß sich unter den Eingeborenen das Gerücht verbreitete, die französische Behörde beabsichtige, die grundbuchliche Auflassung des mohammedanischen Friedhofes vorzunehmen. Mehrere tausend Eingeborene versammelten sich auf dem Friedhofe und widersetzten sich der Arbeit der Geometer. Es kam zu wiederholten heftigen Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und Truppen, die auf die Ruhestörer feuerten. Wie es heißt, wurden 14 Araber und 4 Italiener getötet; auf französischer Seite wurden ein Polizeiunteroffizier getötet, ein Offizier und mehrere Soldaten verwundet. Während des Aufruhrs wurden im Basarviertel die Läden jüdischer Händler geplündert. Einem starken Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Patrouillen durchschreiten unausgesetzt das arabische Viertel.

Paris, 8. November. Nach einzelnen Gerüchten haben an den gestrigen Unruhen in Tunis 15 000 Eingeborene teilgenommen. Aus Biserda werden in Tunis 10 000 Mann Verstärkungen erwartet.

Die Seuchengefahr in Nordafrika.

Madrid, 8. November. Amtlichen Nachrichten zufolge greift die Beulenpest in Tanger weiter um sich. Die spanische Regierung hat umfassende Maßnahmen an der mittelländischen Küste getroffen. In Tanger ist ein französischer Soldat an Beulenpest gestorben.

Die Revolution in China.

Peking, 8. November. Alle aus der Hauptstadt führenden Eisenbahnen sind, wie man annimmt, in Händen der Revolutionäre. Die fremden Angestellten kommen nach Peking, da sie es für zwecklos halten, den Dienst fortzusetzen. Einige Gesandtschaften trafen Vorbereitungen für den Fall des Ausbruchs der Revolution in Peking. Alle französischen Staatsangehörigen sind in das Gesandtschaftsgebäude berufen worden.

London, 8. November. Wie die „Morning Post" aus Schanghai meldet, weht in Nanking überall die revolutionäre Flagge, selbst auf dem Gebäude des Provinzialrats von Kiangsu, welcher seine Unabhängigkeit erklärte. Die kaiserlichen Truppen gingen noch nicht zu den Revolutionären über, aber der Tartarengeneral floh. Es wird nur geringer Widerstand erwartet.

Mukden, 8. November. Die chinesische Polizei ist durch Mandschus ersetzt worden. Die neuen Truppen wurden aus der Stadt entfernt und die Bewachung derselben einer Mandschu-Abteilung von 5000 Mann übertragen. Aus dem Süden treffen massenweise Flüchtlinge ein, von denen die meisten nach Norden weiterziehen.

London, 8. November. Das Reuter-Bureau meldet aus Peking: In der Nacht verließen ungefähr 100 Wagen Peking, um Sheholl zu erreichen. Heute Morgen sind 200 berittene Mandschus in der gleichen Richtung aufgebrochen. Die Chinesen lassen verlauten, daß es sich um eine vorausgeschickte Abteilung, die den Weg für die Flucht des Hofes vorbereiten soll, handelt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 8 November 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 200 Mk.
per November—Dezember 199½ Br., 199 Gd.
per Dezember—Januar 200 Mk. bez.
per Januar—Februar 202½ Mk bez.
hochbunt 780—804 Gr. 200—202 Mk. bez.
bunt 772—783 Gr. 192—202 Mk. bez.
rot 734—793 Gr. 186—196 Mk. bez.

Roggen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr 170—170½ Mk. bez.
Regulierungspreis 172 Mk.
per November—Dezember 172 Br., 171 Gd.
per Dezember—Januar 172½ Br., 172 Gd.
per Januar—Februar 176 Br., 175½ Gd.

Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—683 Gr. 176—195 Mk. bez.
transito 135½—145 Mk. bez.

Hafer unverändert per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 172—176 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: fest.
Rendement 88° fr. Neufahrw. 16,50 Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 12,17½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,20—12,40 Mk. bez.
Roggen- 12,35—12,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Nov.	7. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,85	84,75
Russische Banknoten per Kasse	216,65	216,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	91,90	91,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,80	82,80
Preußische Konsols 3½ %	91,90	91,90
Preußische Konsols 3 %	82,75	82,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,60	99,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,20	99,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,20	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	79,—	79,—
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	—,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,80	91,60
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,—	93,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,60	193,50
Deutsche Bank-Aktien	259,75	259,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	187,80	187,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,50	124,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	269,50	269,10
Bochumer Gußstahl-Aktien	221,50	220,—
Harpener Bergwerks-Aktien	179,75	178,60
Laurahütte-Aktien	163,75	162,75
Weizen loko in Newyork	96½	96½
„ Oktober	204,50	204,75
„ Dezember	211,75	211,75
„ Mai	—,—	—,—
Roggen Oktober	183,50	184,25
„ Dezember	192,—	192,25
„ Mai	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅝ %.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in ruhiger Haltung. Recht fest waren russische Bankaktien, die vom Heimatlande gekauft wurden. Dagegen mußten Otavi etwas nachgeben, konnten sich jedoch zum Schluß wieder befestigen.

Die meisten übrigen Gebiete lagen etwas matter. Schluß ruhig.

Danzig, 8. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 94 inländische, 79 russische Waggons.

Königsberg, 8. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 124 inländische, 143 russische Waggons exkl. 14 Waggon Kleie und 26 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 8. November 1911.

Zum Verkauf standen: 564 Rinder, darunter 285 Bullen, 16 Ochsen, 203 Kühe und Färsen, 1931 Kälber, 2391 Schafe, 18 428 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—100	114—143
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	63—67	105—112
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	58—63	97—105
d) geringe Saugkälber	50—56	88—98
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	35—41	70—82
b) ältere Masthammel	30—34	60—68
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	21—32	47—68
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—50	62—63
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	48—50	60—62
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	40—46	58—60
d) fleischige Schweine	42—46	53—57
e) gering entwickelte Schweine	40—42	50—52
f) Sauen	42—45	52—56

Vom Rinderauftrieb ist nichts übrig geblieben. Kälberhandel glatt. Schafe fanden Absatz. Schweinemarkt langsam, es wird aber geräumt. — Am Mittwoch, den 22. November, findet kein Markt statt, dafür aber am Dienstag, den 21. November.

Bromberg, 7. November. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 171 Mk., do. 119/20 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 162—167 Mk., Brauware 175—187 Mk., — Futtererbsen 165—171 Mk. — Kochware 182—200 Mk., — Hafer 168—178 Mk., zum Konsum 179—184 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 27. 9. 11 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	18,20
Weizengries Nr. 2	17,—	17,20
Kaiserauszugsmehl	18,20	18,40
Weizenmehl 000	17,20	17,40
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	16,20
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	16,—
Weizenmehl 0 grün Band	10,20	10,40
Weizen-Futtermehl	7,20	7,20
Weizenkleie	7,20	7,20
Roggenmehl 0	14,20	14,40
Roggenmehl 0 I	13,40	13,60
Roggenmehl I	12,80	13,—
Roggenmehl II	9,—	9,20
Kommißmehl	11,40	11,60
Roggenschrot	10,80	11,—
Roggenkleie	7,20	7,29
Gerstengraupe Nr. 1	16,—	16,—
Gerstengraupe Nr. 2	14,50	14,50
Gerstengraupe Nr. 3	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 4	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 5	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 6	12,—	12,—
Gerstengraupe grobe	12,—	12,—
Gerstengrütze Nr. 1	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengrütze Nr. 3	11,80	11,80
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	7,—	7,—
Buchweizengries	21,—	21,—
Buchweizengrütze I	20,—	20,—
Buchweizengrütze II	19,50	19,50

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. November 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	755,5	SW	bedeckt	7	6,4	—
Hamburg	759,7	SW	wolkig	7	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	762,1	WSW	halb bed.	6	0,4	vorm. Nied.
Neufahrwasser	763,4	SW	heiter	3	—	meist bewölkt
Memel	761,3	WSW	wolkig	8	2,4	Nied. i. Sch.*)
Hannover	761,9	WSW	heiter	6	—	zieml. heiter
Berlin	764,2	SW	wolkig	4	—	zieml. heiter
Dresden	766,7	WSW	wolkenl.	2	—	zieml. heiter
Breslau	768,0	SW	wolkenl.	1	—	meist bewölkt
Bromberg	766,1	SW	heiter	1	2,4	zieml. heiter
Metz	764,8	W	heiter	6	—	zieml. heiter
Frankfurt(M.)	765,6	SW	Nebel	5	—	meist bewölkt
Karlsruhe	766,4	WSW	wolkenl.	5	0,4	vorw. heiter
München	768,4	SW	wolkenl.	—2	—	vorw. heiter
Paris	761,8	—	heiter	4	—	nachm. Nied.
Vlissingen	757,3	SW	wolkig	9	—	nachts Nied.
Kopenhagen	758,4	—	Dunst	8	—	nachm. Nied.
Stockholm	755,1	—	wolkenl.	3	—	vorw. heiter
Haparanda	744,6	—	bedeckt	0	—	nachts Nied.
Archangel	739,3	—	Nebel	—	6,4	nachm. Nied.
Petersburg	749,8	WSW	halb bed.	5	—	zieml. heiter
Warschau	759,9	SW	wolkenl.	1	—	Wetterleucht.
Wien	766,4	W	bedeckt	—	—	vorw. heiter
Rom	762,9	NW	—	—	—	—
Hermannstadt	766,3	SO	wolkenl.	—	—	zieml. heiter
Belgrad	765,9	—	halb bed.	2	—	vorw. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Nizza	765,0	—	heiter	10	—	vorw. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 9. November: Zunehmende Bewölkung, windig, etwas wärmer, später strichweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 0 Grad Cels.

Wetter: heiter. Wind: West.

Barometerstand: 760 mm.

Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Cels., niedrigste + 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8.	00,20	7.	00,20
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	6.	0,60	5.	0,60
	Chwalowice	7.	1,10	6.	1,10
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Heute früh entschlief sanft und unerwartet unser hochverehrter Prinzipal, Herr Rittergutsbesitzer

v. Loga auf Wichorsee.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen wohlwollenden und gerechten Chef, dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten werden.

Wichorsee den 6. November 1911.

Die Beamten von Wichorsee und Cepno.

Nachruf.

Am 6. November verschied auf seinem Gute Wichorsee unser langjähriges Mitglied, Herr Rittergutsbesitzer

Hermann v. Loga,

Mitglied des Herrenhauses, Ritter 2c.

Der Verstorbene, welcher in Wichorsee geboren, seit 1889 Besitzer des Gutes war, hat sich durch seine hervorragende und erfolgreiche Tätigkeit in seinem Berufe als Landwirt in hohem Maße um die Landwirtschaft verdient gemacht und vorbildlich für seine Berufsgenossen gewirkt.

Im öffentlichen Leben, wie im privaten Verkehr hat er sich überall die Liebe und Hochachtung derer erworben, die den Vorzug hatten, mit ihm bekannt zu sein.

Der Verein verliert in ihm einen treuen Mitarbeiter, dem das Wohl und Gedeihen des Vereins am Herzen lag.

Sein Dahinscheiden wird tief betrauert, sein Andenken hoch in Ehren gehalten werden.

Der landwirtschaftliche Verein Culm.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem am 6. d. Mts. erfolgten Ableben unseres Aufsichtsratsmitgliedes, des Rittergutsbesitzers Herrn

von Loga-Wichorsee,

Mitglied des Herrenhauses,

Kenntnis zu geben.

Seit 16 Jahren dem Aufsichtsrate, zuletzt als dessen stellvertretender Vorsitzender, angehörend, hat der Verewigte stets mit rastlosem Eifer und großem Interesse seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse in den Dienst unseres Unternehmens gestellt und viel zu dessen Förderung und Blüte beigetragen.

Wir verlieren in dem uns so früh und unerwartet Entrissenen nicht nur einen hervorragend tüchtigen und verdienstvollen Mitarbeiter, sondern auch einen uns allen lieb und wert gewordenen Freund, dem wir stets ein treues, dankerfülltes Andenken bewahren werden.

Culmsee den 7. November 1911.

Aufsichtsrat und Vorstand der Zuckerfabrik Culmsee.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **Montag den 13. November 1911,** von vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Marders Gasthaus** in **Dt.-Suchatowko**

I. Aus dem neuen Einschlage: Schutzbezirk Ruhheide Jagen neu 16 (alt 112a) ca. 140 Stück Kiefern-Bauholz 1. bis 4. Kl., 14 rm Kloben, 12 rm Knüppel, 40 rm Stockholz, Jagen neu 26 c, d (alt a, c, d) ca. 400 Stück Kiefern-Bauholz 2. bis 4. Kl., 50 rm Kloben und Knüppel, Schutzbezirk Bärenberg Jagen neu 210 (alt 246b) ca. 300 Stück Kiefern-Bauholz 4. Kl., ca. 400 Stück Stangen 1. bis 3. Kl., ca. 45 rm Kloben und Knüppel, 6 rm Reiser 1. Kl.;

II. Aus dem alten Einschlage: Schutzbezirk Brand Totalität 332 rm Knüppel, 53 rm Reiser 1. Kl., Schutzbezirk Kunkel Jagen 167: 1172 rm Reiser 3. Kl. öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.



225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der vom **8. November bis 2. Dezember** stattfindenden Ziehung der 5. Klasse sind

Kauflose

1/4	1/8
à 50 Mk.,	25 Mk.

zu haben, ferner, soweit vorrätig,

Ersatzlose

für die mit einem Gewinn gezogenen Lose der 5. Klasse.

Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer, **Thorn,** Katharinenstr. 4.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern sind die Vorbereitungen zur Wahl für den deutschen Reichstag **sofort** einzuleiten. Die Aufstellung der Wählerlisten soll **unverzüglich** veranlaßt werden.

Zu diesem Zwecke werden den Hausbesitzern (oder deren Stellvertretern) von den städtischen Polizei-Revierbeamten Listen-Formulare mit Gebrauchsanweisung zur Aufnahme der Wahlberechtigten durch die Ersteren übergeben werden.

Von **Montag den 13. November d. Js.,** mittags 1 Uhr ab, wird die Abholung der Listen und die Prüfung der Eintragungen durch dieselben Polizeibeamten erfolgen.

Die Stadtbewohner werden ergebenst ersucht, ihrerseits die Hausbesitzer bezw. die Beamten durch bereitwilliges Entgegenkommen zu unterstützen.

Thorn den 8. November 1911.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 9. Novbr. 1911,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Gartenrestaurant **„Tivoli“, hier 3,** Brombergerstraße:

zwei Spiegel mit Marmorkonsolen

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holländische Austern

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postsekretär

Adalbert Lilienthal

im 49. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an, mit der Bitte, des teuren Entschlafenen im Gebet zu gedenken

Thorn, z. Zt. Heilsberg, den 7. November 1911

in tiefer Trauer

Martha Lilienthal,
geb. **Ochsenknecht.**

Die Beerdigung findet den 11. d. Mts., vormittags $8^{1}/_{2}$ Uhr, in Heilsberg Ostpr., Kirchstraße 9, statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung

Nachdem der Herr Oberpräsident aufgrund des § 6, Absatz 1, der Verordnung, betreffend die Errichtung einer Standesvertretung der Tierärzte, vom 2. April 1911 (G.-S. S. 61 ff) bestimmt hat, daß von den im Regierungsbezirk Marienwerder wahlberechtigten Tierärzten zur Tierärztekammer für die Provinz Westpreußen 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter zu wählen sind, setze ich in Gemäßheit des § 6, Absatz 2 a. a. O, den Wahltermin auf **Donnerstag den 23. November 1911** fest und bestimme, daß die Stimmzettel **in der Zeit vom 15. bis spätestens 23. November d. Js.** an mich einzusenden sind.

Jeder Stimmzettel muß Namen, Stand und Wohnort des Wählenden sowie der von ihm gewählten Mitglieder und Stellvertreter enthalten.

Ungiltig sind:

1. Stimmzettel, aus denen die Person des Wählenden nicht ersichtlich ist oder die von einer nicht wahlberechtigten Person ausgestellt sind;
2. Stimmzettel, die keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
3. Stimmzettel, auf denen mehr Namen als zu wählende Personen bezeichnet sind;
4. Stimmzettel, die einen Einspruch oder Vorbehalt enthalten;
5. Stimmzettel, soweit sie die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft erkennen lassen oder den Namen einer nicht wählbaren Person bezeichnen oder der Angabe entbehren, ob der Benannte als Mitglied oder als Stellvertreter gewählt worden ist.

Marienwerder den 3. November 1911.

Der Regierungspräsident.
In Vertretung:
gez. **von Steinrück.“**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 7. November 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Grosser

Reste-Verkauf

bekannt billig, zu vorgedrucken festen Preisen. **Besichtigung erbeten.**

Heymann, Schillerstraße 5.

Lebende

Karpfen

Pfund 90 Pfg.,
halte stets vorrätig

A. Sakriss.

Agent gesucht zum **Zigarren-Verkauf** an Wirte 2c. **Hohes Einkommen.**
H. Jürgensen & Co, **Hamburg 22.**

Geübte Wäschenähterin empfiehlt sich zum Nähen und Ausbessern.
Thorn 3, Kasernenstraße 43.

Stellengesuche

Junger Mann,

26 Jahre alt, sucht Stellung als Schreiber und Bote, resp. Lagerverwalter. Gefl. Angebote unter **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junges Mädchen sucht

Stellung als Stütze

in besserm Haushalt. Gefl. Ang. u. **J. Z.** a. die Geschäftsstelle d. „Presse“ erb.

Stellenangebote

1 Anstreicher

findet von sofort dauernde Beschäftigung.
Max Hirsch, G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat,

die Konditorei

zu erlernen, sucht

Dorsch, Konditorei,
größtes Bestellungs- und Versandgeschäft am Platze.

Suche von sofort

zwei Lehrlinge

mit guter Schulbildung.

Aug. Mettner,
Eisen- und Kolonialwarenhandlung, Schönsee Wpr.

Für einen gutempfohlenen, jüngeren, verheirateten Arbeiter wird eine Stelle als

Hausmann

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht ein Kindermädchen

zum 15. d. Mts. **Mellienstr. 120, 1.**

Ält. Frau zu Kindern sogleich gesucht. Ang. u **D. J. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Frauen

zur Gartenarbeit sofort verlangt.
Wwe. A. Gründer.

Garderobenfrau

sucht **Tivoli.**

Suche von sogleich eine zuverlässige, evangelische

Kinderfrau.

Meldungen **Seglerstr. 27, Hof, 1.**

Eine Aufwärterin

von sof. gesucht. Coppernikusstr. 22, 2.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Geld. Sofort **bar Geld** auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber **Winkler, Berlin 48,** Winterfeldstr. 34. Viele Dankschr. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze f. 6 Jahren.

50000 Mark

sogleich oder später, erststellig, zu vergeben, auch geteilt. Ang. u. **16 A. W.** an die Geschäftsstelle d. „Presse“ erb.

Zu kaufen gesucht

Kl. Haus in der Stadt, passend für einen Handwerksmeister, bei mäßiger Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **O. E. K. 100** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

3 Reisekörbe, gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. u. **L. M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Kontordrehschemel

zu kaufen gesucht. Angebote u **H. H. 100** an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Komposterde, Mistbeeterde,

gesucht. Angebote u. **L. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Fahrrad (Freilauf),
3 große Reisekörbe,
2 Reisekoffer

zu verkaufen. **Gerberstraße 20.**

Seltenes Angebot!

2 bessere Spazierwagen

davon ein eleganter Jagdwagen, freiachsig mit Patentachsen, verkauft wegen Mangel an Raum sehr billig

J. Schatkowski,
Gründer'scher Platz. Graudenzerstraße 7.

Mein Grundstück

in guter Geschäftslage, mit 8 Morgen gutem Acker und Gebäuden, am Bahnhof Th.-Papau gelegen, krankheitsh. sof. zu verkaufen o. zu verpachten. **E. Strauch.**

Zwerg-Hühner und -Hähne, 20 Meter Drahtgeflecht billig zu verkaufen. **Brombergerstr. 45, 1 Tr., r.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Schuhmacher u. Bachestr.-Ecke 1, 2, r.

Möbl. Zimmer mit Pension sogleich zu vermieten. Grabenstraße 2, 2.

Elegant möbliertes Zimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten.
Coppernikusstraße 21, 1 Tr.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, Bad und Gas, von sofort zu vermieten.

Daselbst steht auch ein leichter **Arbeitswagen** z. Verkauf. **Hanser,** Lindenstr. 54.

Ostmarken-Verein.

Freitag den 10. November, abends 8 Uhr,
findet
im kleinen Saale des Schützenhauses
ein

Familienabend

statt. Den Vortrag hält Herr Oberst a. D. **Schreiber:**

Ostmarkenpolitik und das ostmärkische Deutschtum.

Nach der Aussprache **gemütliches Beisammensein.**

Wir laden zu diesem Abend alle deutschen Männer und Frauen sehr ergebenst ein.

Eintritt frei.

Der Vorstand.
v. Valtier.

Basar

zum besten des Kleinkinder-Bewahr-Vereins

Donnerstag den 16. November 1911
in den Sälen des Artushofes.

Beginn $4^{1}/_{2}$ Uhr nachmittags. Eintrittsgeld $^{1}/_{2}$ Mark.

Verkaufsstände, Jahrmarktsbude, Winzerstube, Pikadilly und reichhaltiges Büfett.

Wir bitten, die Bestrebungen unseres segensreich wirkenden Vereins durch einen recht zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Der Vorstand:

Emil Dietrich. Waubke. G. Weese. Dr. Meyer. Anna Hübner. Emma Aronsohn. Marie Hildebrandt. Hedwig Adolph. Emma Feldt. Oktavie v. d. Lanken. Lotte Storp. Laura Lilie. Else Drewitz. Margarete Stachowitz. Margarete Hecht. Florence Schmidt. F. Kordes. Kuntze. Rittweger. Wingendorf.

Hotel „Reichshof“,

vorm. Dylewski.

Donnerstag den 9. November:

Flaki,

wozu ergebenst einladet **Conrad Pawlikowski.**

Ziegelei-Park.

Donnerstag:

Vorzügl. Kaffee u. Spritzkuchen.

Apfelkuchen mit Schlagsahne.
Jeden Dienstag: Schmantwaffeln.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Die Glasveranda ist täglich geheizt und bietet angenehmen Aufenthalt.

Restaurant drei Raben.

Donnerstag den 9. d. Mts.:
Großes

Wurst-  **Essen**

verbunden mit **musikalischer Unterhaltung.** Es ladet freundlichst ein
Osmanski.

Restaurant „Deutscher Kaiser“

Leibitscherstraße 43.

Zu dem am
Sonnabend den 11. November
stattfindenden



Maskenball,

verbunden mit **Gratisverlosungen u. Prämiierung der 3 schönsten Masken,** ladet alle Freunde und Gönner freundlichst ein.
W. Bartz.

Heute, Donnerstag:
Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.

Laechel, Strobandstraße.

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch, auf Wunsch auch vollständige Pension, sofort zu vermieten.
Brombergerstr. 45, 1. r.. Ecke Parkstr.

Schlächterei,

umständehalber von sofort oder später, eventl. mit Utensilien, billig zu vermieten. Das Geschäft eignet sich auch zu andern Zwecken.

Thorn 3, Mellienstr. 113, 1 Tr.

Wohnungsgesuche

4-5-Zimmer-Wohnung

nebst reichlichem Zubehör, Parterre oder 1. Etage, Lagerraum oder Schuppen, von kinderlosem Ehepaar vom 1. 4. 1912 gesucht. Nur Wilhelmstadt oder Altstadt. Angebote unter **F. P. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht ein Zimmer mit Küche, pt., in anst. Hause (a. Vorstadt). Angeb. mit Preis unter **A. M. 203** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stadttheater

Donnerstag den 9. November 1911. Vorstellung im roten Abonnement:

Die Zauberflöte.

Freitag den 10. November. Vorstellung im blauen Abonnement. Kammerspiel-Abend.

Das nackte Weib.

Sonntag, 12. November 1911, nachm. Anfang 3 Uhr, bei halben Kassenpreisen.

Bummelstudenten.

Strumpfstrickerei

Anna Winklewski

Thorn, Katharinenstr. 10.

Einziges Spezialgeschäft
am Orte für

Strümpfe

jeder Art.

Moderne Handschuhe,

Unterhosen, wollene Hemden, Zuavenjacken und Westen.

— — Preise billigst. — —

Kieler Knabenanzüge und Kinderkleider und alle anderen Sachen werden billig angefertigt.

Coppernikusstr. 22, 4 Tr.

Seidene Tücher gefunden.

Abzuholen **Heiligegeiststr. 19, 2, Hof.**

Verloren

auf dem Wege von Gerechtestraße nach Podgorz **6 Teppich-Vorlagen.** Abzugeben gegen Belohnung bei

S. Wachowiak, Möbelfabrik, Gerechtestraße 19/21.

10 Mark Belohnung

erhält derjenige, der mir zur Wiedererlangung meines **Fahrrades** verhilft, das mir in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober aus dem Maschinenschuppen

gestohlen wurde.

Marke Brennabor Nr. 505 290.

Erich Morsfeld, Klein-Nessau.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
1912	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu drei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund.“

Nr. 264. Thorn, Donnerstag den 9. November 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Jungliberal und konservativ.

Als Vorspiel zum nationalliberalen Parteitag ist in Baden ein **jungliberaler Parteitag** dieser Tage in Szene gegangen. Ein solches Vorwegnehmen der politischen Aktualitäten ist bei der Jugend des gemäßigten Liberalismus mehrfach beobachtet worden, und immer erwies es sich, daß die Jungen in ihrer Beurteilung der schwebenden Tagesfragen den Alten gewissermaßen die Direktiven vorzuzeichnen beflissen waren. Das ist in der Hauptpartei bisweilen recht unbequem empfunden worden, zumal die jungen Brauseköpfe die nationalliberale Politik mit der goldenen Rücksichtslosigkeit jugendlicher Unreife gelegentlich ganz wider den Strich der Alten aufzubügeln trachteten. Ihre Anleitungen im Stile des kategorischen Imperativs werden aber künftighin von den politischen Lehrherren der Partei als eine störende Beeinflussung ihrer Kreise wohl nicht mehr unliebsam aufgenommen werden, nachdem auf der Karlsruher Tagung eine noch nicht dagewesene Geschlossenheit der Gesamtheit verkündet worden ist. Und doch wünschen wir ohne jeglichen Hintergedanken den Nationalliberalen, daß sie ihre Jungböcke an das alte Sprichwort erinnern mögen: Die Jugend kann den Alten **vorlaufen**, aber nicht **vorraten!** Denn die Jungen haben ungeachtet der Anwesenheit ihres Parteiführers Bassermann in manchen Stücken — wir finden keine mildere Bezeichnung — sich wie Kinder gebärdet!

Die Jungliberalen haben der Regierung vorgeworfen, daß sie nicht nur in Marokko, sondern auch in allen anderen merkantilen Weltfragen es meisterhaft verstanden habe, „ihr Volk zu kurz kommen zu lassen.“ Über die Ungerechtigkeit dieses kenntnislosen Ausfalles braucht kein Wort weiter verloren zu werden. Einen richtigen Jugendstreich aber leistet sich die Tagung, wenn sie zum Schluß beschleunigte **Rüstungen zu Wasser und zu Lande** verlangt, weil sie annimmt, daß die Regierung aus Rücksicht auf den schwarz-blauen Block die Wehrmacht verkümmern lasse oder wenigstens nicht auf angemessener Höhhe zu halten sich entschließen könne! Denn die der Regierung angesonnenen Rüstungen könnten ja „den sauer verdienten Ruhm um die Reichsfinanzreform“ schmälern. — Das ist fürwahr ein starkes Stück, durch welches den verantwortlichen Staatsmännern mit dürren Worten Verrat am Vaterlande vorgeworfen wird! Die Mittel für den systematischen Ausbau der Flotte und der Rüstung zu Lande sollen laut Ordre der Jungliberalen durch eine **Reichserbschaftssteuer** aufgebracht werden! Also da liegt der Hase im Pfeffer! Man nimmt einen stolzen patriotischen Mantel um und verbirgt unter demselben den Dolch, mit dem man die Konservativen glaubt ins Herz treffen zu können. Ist die Verteidigung des Vaterlandes aber nicht eine viel zu heilige Angelegenheit, um mit ihr ein so kleines Manöver zu verquicken? Wenn aber die Verwaltung von Heer und Flotte die Zurechtweisung wegen ihrer Unterlassungssünden wirklich sich zu Herzen nehmen und den jungliberalen Patrioten eine Rechnung über die Mehrkosten der ihr angebotenen Verstärkung der Wehrmacht präsentieren sollte, so wird natürlich neben der Erbschaftssteuer auch noch ein artiger Steuerstrauß anderer Art erscheinen müssen.

Von den Jungliberalen kann man im übrigen sagen, daß nach Ausweis ihrer Tagung der Himmel ihnen voller Geigen hängt. Denn — man höre und staune! — mit der Reichsfinanzreform von 1909 ist eine „neue Epoche deutscher Geschichte angebrochen“. Damit ist die Waffengemeinschaft aller liberalen Parteien gemeint. Sonderbar! Bisher war nach liberaler Auffassung die Zeit des Bülowblocks eine Periode einer bis dahin ungeahnten Emporhebung des Liberalismus zur Regierungsfähigkeit, während jetzt gerade durch das Auseinanderfallen dieses konstruktiven Gebildes den Liberalen der Weg zu einem glänzenden Aufstieg freigemacht sein soll! Daß die **Konservativen** und das **Zentrum** bei den Jungliberalen sehr schlecht angeschrieben sind, ist nie zweifelhaft gewesen. daß nun aber auch die **gesamte Regierung** sträflicher Stümperhaftigkeit geziehen wird, hat uns aus liberalem Munde doch einigermaßen in Erstaunen gesetzt. Sind denn alle liberalen Männer, die seit Jahrzehnten im Amte gewesen sind und zumteil noch sind, die reinen Nullen? Und nun vergleiche man mit diesem harten Richterspruch die außerordentlich milde Behandlung die seitens der jungliberalen Tagung den **Sozialdemokraten** zuteil wurde. Man will zwar, wenigstens bei den **Hauptwahlen**, sich auch gegen sie wenden, für die **Stichwahlen** dagegen soll alles vorbehalten bleiben. Man möchte also keinesfalls die Gelegenheit sich versperren, den Parteien der Rechten und des Zentrums mit Hilfe der „Genossen“ eine Schlappe beizubringen.

Wenn man die jungliberalen Verhandlungen insgesamt überblickt, so ist ein Wendepunkt für die Nationalliberalen in der Tat eingetreten. Sie wollen allem Anschein nach das von ihnen bei der Reichsfinanzreform willkürlich zerschnittene Tischtuch zwischen ihnen und der Regierung nicht wieder zusammenflicken, schon weil ihnen dadurch die Möglichkeit einer negativen Bekritelung aller positiven Arbeiten, die von den rechtsstehenden Parteien geleistet werden, gewahrt bleibt. Die Parteimänner vom alten Stamm sind in vielen Beziehungen gewiß anders gesinnt als die radikale Jugend, müssen aber dem Ungestüm der letzteren Rechnung tragen, weil die schärfste Tonart bei der Menge immer den lautesten Beifall auslöst. Vielleicht werden die Wahlen den Nationalliberalen zur Lehrmeisterin werden. —c.

Belgische Aengste.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Den Neutralen ist niemals wohl in ihrer Haut; man muß Hammer oder Amboß sein in der Welt. Schon die Tatsache, daß unser rheinischer Truppenübungsplatz Elsenborn einen knappen Tagesmarsch von der Grenze entfernt liegt, hat vor Jahr und Tag Beklemmungen bei den Belgiern hervorgerufen, und sie fabelten wiederholt davon, daß wir dort ungeheure Heeresmassen aufstellen. Jetzt heißt es, natürlich wieder auf Pariser Meldungen hin, wir wollten dort eine Fliegerstation errichten und von neuem wird man argwöhnisch. Das alles klingt so kindisch wie nur möglich, aber zweifellos wächst das allgemeine europäische Mißtrauen gegen uns im umgekehrten Verhältnis zu unserer Harmlosigkeit.

Man sollte es kaum glauben: auch der Kongo-Marokko-Vertrag wird in diesem Sinne ausgenutzt. Das riesige Kolonialreich im Herzen Afrikas, das Leopold von Belgien geschaffen hat, war bisher nur durch seinen Raubbau berüchtigt und über die „Kongogreuel“ entrüsteten sich alle politichen Zentren. Aber immerhin weiß die Welt, daß der kluge königliche Kaufmann sich nicht irgendwo festzusetzen pflegte, wo nichts zu holen war. Die ins Riesenhafte sich steigernden Gummibedürfnisse der elektrischen und der Autoindustrie sowie anderer Fabrikationszweige lassen jedes Land, das Kautschuk produziert, von Jahr zu Jahr wertvoller erscheinen; auch die Preise ziehen ja ständig an. Nun liegt der Kongostaat mitten zwischen den großen Kolonien der übrigen Mächte. Er allein verhindert es, daß einheitliche Preise quer durch Afrika von Osten nach Westen oder von Süden nach Norden zusammengelegt werden, er verhindert nicht nur England an der Durchlegung der Kap-Kairo-Bahn auf eigenem Gebiete, sondern auch Deutschland an der Vereinigung von Kamerun und Ostafrika auch nur in verkehrstechnischem Sinne. Dasselbe gilt von Portugal; nur weiß man, daß die junge Republik sich mit hochfliegenden Plänen nicht trägt, sondern daß seit Jahren ein englisch-deutscher Geheimvertrag damit rechnet, daß diese Gebiete einst zu Verkauf stehen werden. Kaum ist nun der Kongo-Marokko-Vertrag zwischen Berlin und Paris abgeschlossen, so beeilen sich die liebenswürdigen Franzosen, den Belgiern ungeheure Ängste vor unseren „Absichten auf den Kongostaat“ einzujagen. Dabei grenzen wir an dieses Riesengebiet doch lediglich mit einem einzigen Fühlhorn von rund 8 Kilometer Breite, können es also bestenalls dazu benutzen um am äußersten Zipfel vielleicht eine Telefunkenstation von gehöriger Größe zu errichten und so eine drahtlose Verbindung zwischen Daressalaam und Kamerun zu bekommen. Im Falle eines Krieges mit England würde natürlich das Kabel durch das Rote Meer sofort versagen. Unsere ostafrikanische Kolonie wäre von uns abgesperrt, wenn sie nicht über Westafrika, das in Reichweite der Nauener Station liegt, drahtlosen Anschluß an die Heimat bekäme. Einen anderen Vorteil sehen wir im Fühlhorn nicht. Am allerwenigsten ist es eine Bedrohung des Kongostaates denn auf ihm entlang werden wir sicherlich nicht Truppen hinbalanzieren lassen. Ein Kampf um den Kongostaat, der so ziemlich außer dem Bereich jeder Wahrscheinlichkeit liegt, würde vielmehr schneller und sicherer vor Brüssel und Antwerpen entschieden.

Die belgischen Befürchtungen — oder sagen wir lieber: die französischen Verleumdungen — sind umso unsinniger, als Deutschland doch eben erst bewiesen hat, wie eminent friedlich es ist. Ein Staat, der einem anderen ein großes reiches Kalifat lediglich gegen die Zusicherung der Handelsgleichheit überläßt, obwohl er militärisch stark genug ist, selbst ohne Krieg weit mehr zu erreichen, sollte doch über den Verdacht erhaben sein, daß er auf Raubzüge ausgeht. Für uns ist Belgien eine strategische Notwendigkeit, weil im Kriegsfall über seine neutralen Häfen unser Handel geht; und darum denken wir nicht daran, Belgien irgendwie verschnupfen zu wollen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Zur Lage vor Tripolis.

Aus Tripolis liegen vom Dienstag folgende Meldungen der „Agenzia Stefani“ vor: Der vorgestrige Angriff hatte keine weiteren Folgen. Diese einzelnen kleinen und unaufhörlichen Angriffe bezwecken vielleicht auch, die italienischen Arbeiten für eine endgiltige feste Stellung zu hindern. Die Ankunft der **neuen Verstärkungen** ließ es opportun erscheinen, eine **weiter vorgeschobene Linie** in der östlichen Oase **zu besetzen**, um die in der westlichen Oase verborgenen Feinde zurückzutreiben. Um 2 Uhr nachmittags ging die 5. **Brigade** unter dem Befehl des Generals Dechaurand von der italienischen Verteidigungslinie schnell **gegen die Batterie Hamidje** vor, nahm sie ein und besetzte sie mit einer Batterie Gebirgsschützen nud einer Batterie Schnellfeuerkanonen. Die Ordnung und Schnelligkeit des italienischen Vorrückens machten es dem Feinde unmöglich, bemerkenswerten Widerstand zu leisten. Die Türken und Araber bemühten sich, mit Infanterie und Artillerie einen Gegenangriff zu machen, aber die 5. Brigade hatte bereits eine so starke Stellung eingenommen, daß der Versuch mißlang. Gegen Einbruch der Nacht zog sich der überall zurückgeworfene Feind in großer Unordnung und mit nicht geringen Verlusten zurück, während die Italiener nur sieben Verwundete hatten. Durch die Besetzung der Batterie Hamidje hat die italienische Linie die Form einer Zange, und die Truppe, die einen Angriff gegen die östliche Front versuchen würde, würde sich auf ihrer rechten Flanke bedroht sehen. Während der Operation feuerte die feindliche Artillerie auch einige Schrapnells gegen die südwestliche Front der Italiener, vermutlich zu dem Zweck, eine Frontänderung hervorzurufen. Dabei hatten die Italiener einen Verwunderen; weiterer Schaden wurde nicht angerichtet. Die italienischen Truppen sind mit der Herrichtung der endgiltigen Stellung beschäftigt. Auch die Einwohner bekunden nunmehr ein größeres Gefühl der Sicherheit; sie haben mit vollem Vertrauen ihre gewohnte Beschäftigung wieder aufgenommen, sodaß der Handel wieder aufzuleben beginnt, wie die Tätigkeit des Zollamts in Tripolis ausweist. — Gestern haben die Araber, die sich in der Gegend von Zahzur befinden, den Italienern Mausergewehre und Munition ausgeliefert. — Die Cholera herrscht noch immer im Lager von Ainzara. Vorgestern hat man vierzig arabische Gefangene, denen man nichts besonderes vorwerfen konnte, freigelassen. Aus einigen Häusern der Oase wurden auf die italienischen Soldaten, als sie gegen Hamidje vorrückten, Schüsse abgegeben. — General Briccola teilt aus Benghasi mit, daß Ansammlungen von Arabern und Türken über 60 Kilometer von Benghasi entfernt festgestellt worden seien. Eine Kavallerieschwadron unternahm in der Nacht vom 5. zum 6. November eine Rekognoszierung bis auf eine Entfernung von drei Wegstunden von Benghasi, wobei sie zwei Geschütze und viele Munition, die die Türken bei ihrer Flucht auf der Hochebene zurückgelassen hatten, erbeuteten. — Die Italiener haben Mitteilungen erhalten, wonach die Häuptlinge der Araber in der östlichen Oase eine Versammlung abgehalten hätten, in der sie beschlossen hätten, dem Befehlshaber der türkischen Streitkräfte zu erklären, sie wären auf Ersuchen der Türken zum heiligen Kriege herbeigeeilt, hätten aber gefunden, daß die Türken sie allein gegen die Italiener kämpfen ließen. Obwohl nun auch die Erfolge nicht derart wären, daß sie auf eine Besserung der Lage in der Zukunft hoffen könnten, so würden sie dennoch bereit sein, weiter zu kämpfen, vorausgesetzt, daß die Türken vorn in die Front gingen. Der gegenwärtige Zustand könnte nicht länger aufrechterhalten werden; er heische, entweder die italienischen Stellungen unverzüglich anzugreifen oder das Feld zu räumen. Falls die Türken den zuletzt genannten Weg einschlügen, so wären die Häuptlinge der Araber erbötig, sie bis zur benachbarten tunesischen Grenze zu geleiten. — Dies wollen angeblich die Häuptlinge, aber die Araber fangen schon an, sich zu zerstreuen und in ihre Heimat zurückzukehren. Ein Teil von ihnen soll die Absicht geäußert haben, nach der Stadt Tripolis zu desertieren. Wie es heißt, müssen die Türken den treugebliebenen Arabern, um diese an sich zu fesseln, außer Lebensmitteln auch eine tägliche Löhnung von 45 Centimes verabfolgen.

Feindseligkeiten im Roten Meere.

Ein in Konstantinopel eingetroffenes amtliches Telegramm des Wali von Syrien bestätigt die Beschießung von Port Akaba durch einen italienischen Kreuzer und die Zerstörung eines türkischen Kanonenbootes.

Die türkische Kammer

trat am Montag Abend nach einer Pause von einer Stunde um 5 Uhr wieder zusammen. Der Präsident teilte ein Schreiben des Kriegsministers mit, in welchem dieser seine Bitte um Verschiebung der Verhandlung über die **Verhaftung Lutfi Fikris** damit begründete, daß er inzwischen die nötigen Unterlagen beschaffen wolle. Er übernehme jede Verantwortung und schicke einstweilen den Präsidenten des Kriegsgerichts, der die ersten Aufklärungen geben könnte. Der Kriegsgerichtspräsident erzählte sodann, wie verschiedene Blätter trotz ihres Verbotes erschienen seien, und daß das Kriegsgericht Lutfi Fikri nicht habe festnehmen wollen, sondern nur gewisse Auskünfte von ihm gewünscht habe. Diesen Erklärungen folgte eine lebhafte Debatte. Die Mehrheit wollte eine neue Abstimmung herbeiführen, was die Opposition verhinderte. Schließlich beschloß die Kammer, die Verhandlung am Mittwoch fortzusetzen. — Auch der Senat beschäftigte sich heute mit der Angelegenheit Lutfi Fikris in einer außerordentlichen Sitzung, vertagte die Weiterverhandlung aber bis nach der Beschlußfassung der Kammer.

Parlamentarisches.

Die **Angestelltenversicherungskommission** nahm am Freitag die Bestimmungen über die Organisation nach der Vorlage an. — Die Angestelltenversicherungskommission hat am Sonnabend die erste Lesung beendet. Die grundsätzliche Zulassung der Ersatzkassen wurde beschlossen. Ministerialdirektor Kaspar gab vorher die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen den größten Wert darauf legten, daß die Ersatzkassen im Rahmen des Entwurfs aufrechterhalten würden, widrigenfalls das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährdet anzusehen sei. Es wurde weiter beschlossen, nur solche Kassen als Ersatzkassen zuzulassen, die vor dem 18. Oktober 1911 vorhanden und bei Stellung des Antrages auf Zulassung rechtsfähig sind. Die zweite Lesung in der Kommission wird erst stattfinden, nachdem die Fraktionen zu den Beschlüssen erster Lesung Stellung genommen haben.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 6. November. (Reformationsfeier.) Am Sonntag veranstaltete der Evangelische Bund im deutschen Vereinshause eine Reformationsfeier, zu der sich Mitglieder der ev. Gemeinde zahlreich eingefunden hatten. Nach dem Lutherliede hielt der Vorsitzer Herr Pfarrer Modrow eine kurze Ansprache, auf die Deklamationen folgten. Die Festrede, die großen Eindruck machte, hielt Herr Oberlehrer Dr. Kesseler-Thorn mit dem Thema: „Worauf können wir Protestanten stolz sein?“ Hierauf wurden Szenen aus „Götz von Berlichingen“ aufgeführt und sodann mit Gesang und Gebet die erhebende Feier beschlossen.

Culmsee, 7. November. (Von Stufe zu Stufe gesunken) ist der frühere Ingenieur Bruno Süder. S. wurde hier aufgegriffen als er in trunkenem Zustande bettelte, und dem Amtsgericht zugeführt. Der Vater des Vagabunden war in Graudenz Amtsgerichtssekretär.

e **Schönsee,** 7. November. (Bullenkörung. Besitzwechsel.) Zu der diesjährigen Herbst-Bullenkörung wurden hier nur 4 Bullen vorgeführt, von denen 3 angekört wurden. — Besitzer Daniel Mielke hat sein Ansiedlungsgrundstück in Groß-Reichenau für 15 000 Mark und eine Jahresrente von 554 Mark an den Ansiedler August Kern verkauft.

e **Briesen,** 7. November. (Ostmarkenverein.) Am 13. November veranstaltet die Ortsgruppe einen Familienabend. Oberst z. D. Schreiber wird über die gegenwärtige Ostmarkenpolitik sprechen und ein Lichtbildervortrag über Land und Leute von Marokko gehalten werden.

e **Briesen**, 7. November. (In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten) wurde Bürgermeister Dr. Klomfaß zum Kreistagsabgeordneten wiedergewählt. In die Kommission zur Vorberatung der Erbauung eines Spritzenhauses und eines Steigerturmes wurden Buchhändler Weise, Maurermeister Manna und Tischlermeister Hinkelmann gewählt. Der Graben an der Eisenbahnbrücke der Bahnhofstraße soll mit Röhren ausgelegt und zugeschüttet werden. Es folgte eine geheime Sitzung mit der Tagesordnung: Aufbesserung der Dienstbezüge der besoldeten Magistratsmitglieder.

Schwetz, 4. November. (In der heutigen Stadtverordnetenwahl) wurden in der 2. Klasse Kaufmann Wilhelm Kowallek, Steuersekretär Glarner und Kaufmann Johann Rutz, in der 1. Abteilung Kaufmann Simon Greymann und Justizrat Alexander Hirsch gewählt.

v **Graudenz,** 6. November. (Sturmschäden.) Ein orkanartiger Südweststurm wütet hier seit gestern Nachmittag, der auch noch am heutigen Montag anhielt. In der Stadt sind an vielen Häusern Beschädigungen entstanden. In der Culmer Vorstadt am Bahnübergange fiel ein Schutznetz aus Eisendraht auf die Lichtleitung. Auf dem Lande soll der Sturm noch kräftiger gehaust haben. Hart mitgenommen wurden namentlich Strohdächer und die Heu- und Strohschober auf den Feldern.

Strasburg, 6. Dezember. (Der Sturm,) der seit voriger Nacht herrscht, hat bereits ein Opfer gefordert. In Wonsin hob der Sturm von einem Hause das Dach. Durch die herabstürzenden Massen wurde der Besitzer Weichert erschlagen, ein dabeistehender Knecht konnte sich noch in Sicherheit bringen.

Schlochau, 7. November. (Überfall auf ein Automobil.) Im Lindenberger Walde auf der Chaussee von Prechlau nach Schlochau wurde am Sonntag Abend der Führer eines Autos von zwei Männern und einer Frau angefallen, die einen Schuß abgaben und die vordere Glasscheibe zertrümmerten. Der Chauffeur hielt, konnte die Frau ergreifen, nahm sie im Auto mit nach Schlochau und lieferte sie auf die Polizeiwache ab.

Elbing, 7. November. (Streik.) Auf den hiesigen Schichauwerken haben gestern 85 Schmiede die Arbeit niedergelegt. Die Ursache des Ausstandes soll in Lohndifferenzen bestehen.

Danzig, 7. November. (Verschiedenes.) Der Kronprinz war heute an einem taktischen Übungsritt beteiligt, den Generalleutnant von Steuben mit Stabsoffizieren und Hauptleuten der Garnison Danzig unternahm und der zu einer Besprechung in der Gegend v. Kölln, 20 Kilometer nordwestlich Danzig führte Zur gestrigen Abendtafel beim Kronprinzenpaare waren Kammerherr von Oldenburg-Januschau nebst Gemahlin und

Tochter geladen. — Der nächste Empfang bei der Oberhofmeisterin der Kronprinzessin, Frau von Alvensleben, ist am 8. d. Mts. von 3 bis $4\frac{1}{2}$ Uhr in der Villa Hauptstraße Nr. 96. — Gegen den Seefahrer Johann Gaffke aus Zoppot ist nunmehr, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen ist, von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Mordes erhoben worden. Die Tat des Gaffke, deren Opfer die Rentiere von Laszewski wurde, wird, wie wir bereits mitteilten, in der kommenden Schwurgerichtsperiode im Dezember zur Verhandlung gelangen. — In vergangener Woche sind in Conradstein drei Neuerkrankungen vorgekommen.

Neuteich, 6. November. (Der heutige Sturm) hat die Windmühle des Herrn Manhold hier umgerissen.

Neustadt, 5. November. (Wählerversammlung.) Heute fand in Beckers Hotel hierselbst eine zahlreich besuchte Wahlversammlung des deutschnationalen Wahlvereins statt, zu welcher auch die Nachbarvereine Zoppot, Karthaus und Putzig erschienen waren. Es handelte sich, da alle Reichstagswähler, die auf deutschnationalem Boden stehen, zu dieser Versammlung eingeladen waren, um ein Zusammenfinden aller politischen Parteien, die in den bestehenden deutsch-nationalen Wahlvereinen organisiert und vertreten sind. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Versammelten hielt der Landtagsabg., Herr v. Kardorff-Lissa, einen Vortrag: „Zur politischen Lage". Nach diesem Vortrag wurde dann Herr Schulrat Schreiber von hier als gemeinsamer Wahlkandidat für den Reichstag aufgestellt.

Ruß i. Ostpreußen, 6. November. (Erfreuliches zu der Brückenbauangelegenheit.) Der Landwirtschaftsminister teilte dieser Tage hierher mit, daß er auf die Eingabe des Brückenbau-Ausschusses vom August d. Js. zu dem Bau der Memelbrücke bei Ruß eine forstfiskalische Beihilfe von 50 000 Mark bewilligt habe. Diese Nachricht wird in der ganzen Memelniederung mit Freude aufgenommen werden.

Königsberg, 4. November. (Um den Bau von Häusern mit Kleinwohnungen), Wohnungen von 1 bis 2 Stuben nebst Küche oder Stube und Wohnküche, in unserer Stadt zu fördern, hat sich der Magistrat, den bei den Verhandlungen über die Wohnungsnot gegebenen Anregungen folgend, bereit erklärt, derartige Neubauten mit Hypothekendarlehen zur zweiten Stelle zu beleihen.

Königsberg, 7. November. (Selbstmord einer Königsbergerin in Berlin.) Durch Sprung aus dem Fenster hat in Berlin eine junge Königsbergerin den Tod gesucht und gefunden. In der Französischen Straße 48 hatte die 17jährige, aus Königsberg gebürtige Erna Hamecher, die sich bei einem Verwandten aufhielt, einen Streit mit ihrer Mutter, die zum Besuch aus der Provinz gekommen war. Die Veranlassung dazu gab ein Liebesverhältnis, mit dem die Mutter nicht einverstanden war. Das junge Mädchen geriet in eine solche Erregung, daß es plötzlich aus dem Fenster des dritten Stocks auf den Hof hinabsprang. Es brach sich das Genick und verschied auf der Stelle.

Königsberg, 7. November. (Die hiesige Strafkammer verhandelte heute in der Angelegenheit des gegen die Stettiner Filiale der Norddeutschen Creditanstalt Ende Juli verübten Betruges, wodurch der Kaufmann Felix Kahan, der Bankbeamte Kurt Horstmann und der Buchhalter Martin Boderke aus Königsberg mittels einer gefälschten Zahlungsanweisung 28 000 Mark erschwindelt hatten. Das Urteil lautete gegen Kahan und Horstmann auf je $1\frac{3}{4}$ Jahre, gegen Boderke, der außerdem als Angestellter einer hiesigen Firma vorher schon 1500 Mk. unterschlagen hatte, auf zwei Jahre zwei Monate Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Tilsit, 6. November. (Durch zwei weitere Kinos) wird unsere Stadt beglückt. Im ganzen sind dann 4 „Kientöppe" vertreten.

* **Schulitz**, 7. November. (Jagdunfall. Besitzwechsel.) Der Besitzersohn Albert Schmidt aus Elsendorf erlitt auf der Jagd nach Krähen einen Unfall, indem plötzlich der Schuß losging, wobei dem jungen Mann zwei Finger der linken Hand abgerissen wurden. — Der Eigentümer Leopold Kaddatz hat sein Hausgrundstück an den Arbeiter Franz Duwe von hier verkauft.

Argenau, 6. November. (Der hiesige evang. kirchl. Blaukreuzverein) feierte am gestrigen Sonntag sein 13. Jahresfest. Trotz des nicht gerade günstigen Wetters hatten sich zahlreiche Mitglieder der Brudervereine aus Thorn und Hohensalza eingefunden, sodaß an 80 auswärtige Festteilnehmer beisammen waren. Im Gottesdienst um 4 Uhr predigte Herr Pfarrer Heyse-Gnesen über das Schriftwort Offenbarung St. Johannis 3, 8, und ermahnte den Verein, trotz seiner kleinen Kraft weiter zu wirken auf dem Gebiete der Trinkerrettung und Trunksuchtsbekämpfung. Die Liturgie hielt Herr Vikar Hillebrandt-Argenau. Ein gemeinsames Kaffeetrinken im Saale des deutschen Vereinshauses schloß sich daran. Die Nachfeier begann um 7 Uhr ebendort. Die Posaunenchöre von Hohensalza und Thorn, an 30 Bläser, trugen verschiedene Chöre vor und begleiteten die gemeinsamen Gesänge. Der Gesangchor des Thorner Blaukreuzvereins sang eine Anzahl mehrstimmiger Chöre. Zahlreiche Deklamationen waren in diesen Rahmen eingestreut. Der Vorsitzer des Vereins, Herr Postschaffner Karau, eröffnete den Abend durch einen Festprolog. Der Ortspfarrer und Leiter des Vereins, Herr Pfarrer Christ-Argenau, hieß die Gäste willkommen. Herr Pfarrer Gürtler hielt hierauf den ersten Vortrag über das Thema „Die Not des armen Trinkers" und zeichnete Bilder von der Leibes- und Seelennot des der Trunksucht verfallenen Bruders. Den zweiten Vortrag des Abends hielt Herr Pfarrer Johst-Thorn und wies hin auf die Hilfsarbeit, die getan wird. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, der Guttemplerorden und das Blaue Kreuz wurden in ihrer Eigenart gewürdigt und insbesondere die auf christlicher Liebe ruhende Trinkerrettungsarbeit des Blauen Kreuzes empfohlen und zur Mitarbeit aufgefordert. In der Schlußansprache dankte Herr Pfarrer Christ allen für ihre Hilfe und wünschte dem kleinen Verein ein gesegnetes Wachsen und Wirken. Gebet und gemeinsamer Gesang beschloß den reichhaltigen anregenden Festabend.

Hohensalza, 7. November. (Hauseinsturz.) Heute Vormittag gegen 9 Uhr ist ein Teil des Kaufmann Reetz'schen Hauses Orlowoerstraße 12, etwa 200 Meter von der neuen Marienkirche entfernt, deren Nordportal vor 3 Jahren, am Charfreitag 1908, versank, eingestürzt. Schon gestern Abend wurde eine Senkung des zwischen dem Hause und einem Vorbau gelegenen Gärtchens beobachtet und heute früh wurden am Hause Risse bemerkt, die immer größer wurden. Daraufhin verließen die Einwohner ihre Wohnungen. Kaum war dies geschehen, als auch schon unter donnerähnlichem Getöse der westliche Giebel des Hauses einstürzte und in der Tiefe versank, sämtliches Mobiliar mit sich reißend. Die Einstürze an diesem Hause dauern fort. Die Gerüchte, daß auch Personen unter den Trümmern begraben seien, bestätigen sich nicht. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die sofort zur Stelle war, brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da sich niemand von den Einwohnern als verletzt gemeldet hat. Auch die Feuerwehr war an der Unfallstelle erschienen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umlagerte den Platz, der durch Polizei und ein Kommando der hiesigen Garnison abgesperrt ist. Ihr Hab und Gut haben durch den Einsturz verloren Kaufmann Slupinski, Maschinenputzer Klawinski und Buchhalter Borowka.

Bromberg, 7. November. (Ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum) feiert am 11. d. Mts. die Weingroßhandlung J. J. Goerdel, die am 11. November 1911 gegründet wurde und seitdem in ein und derselben Familie geblieben ist. Ihr Gründer war der Kaufmann Johann Jacob Goerdel, der von 1818—1832 Stadtverordneter, darunter die letzten 6 Jahre Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, und von 1834—1852 unbesoldeter Stadtrat war. Im Jahre 1853 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich um die Stadt Bromberg erworben hat, der Titel „Stadtältester" verliehen. Er starb 1863 unverheiratet im Alter von 83 Jahren. Nach ihm übernahm das Geschäft sein Neffe, der Kaufmann Karl Goerdel und nach dessen Tode der jetzige Geschäftsinhaber, Kaufmann Otto Bohl, der ebenfalls ein Neffe seines kinderlosen Vorgängers war.

Nakel, 6. November. (Ein jähes Ende) fand am vorigen Sonnabend in dem benachbarten Trzeciewnica der 13jährige Sohn Michael des Fuhrmanns Belzerowski. Er war damit beschäftigt, einen Jochochsen des Besitzers Kawczynski zur Aushilfe beim Pflügen auf das Feld zu führen. In seinem jugendlichen Übermute versuchte der Knabe auf dem Tiere zu reiten, wobei er sich mit den Füßen in das Geschirr verwickelte. Der Ochse, dadurch wild und scheu geworden, erfaßte den Bedauernswerten mit seinem mächtigen Gehörn und riß ihm ein Bein vom Körper ab. Darauf bearbeitete das Tier den Unglücklichen derart mit den Hörnern und Füßen, daß er in kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

N. Fordon, 5. November. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung des Landwehrvereins, welche gut besucht war, wurde beschlossen, Kaisersgeburtstag am Sonnabend den 27. Januar zu feiern. Lehrer Kaymer hielt einen Vortrag über Kaiser Friedrich III. Wie der Vorsitzer Herr Postvorsteher Lambrecht mitteilt, sind über 400 Mark Unterstützungen an hilfsbedürftige Kameraden und deren Angehörige gewährt. Außerdem zahlt der Verein an die Hinterbliebenen verstorbener Kameraden ein Sterbegeld von 100 Mark. Es ist deshalb jedem ehemaligen Soldaten der Beitritt zum Landwehrverein zu empfehlen. — Der Lehrerverein hielt im Johann Schultzschen Lokale eine Versammlung ab. Lehrer Roßkamm hielt einen Vortrag über „Haftpflichtversicherung". — Gutsbesitzer Max Pettelkau-Palsch verkaufte sein Gut Niecponie, welches 310 Morgen groß ist, für 97 000 Mark an den Deutsch-Russen Neumann aus dem Kreise Taganrog am Asowschen Meer. — Bei einer am Freitag in dem dem Grafen von Alvensleben-Ostrometzko gehörigen Forstbezirk Tannhagen abgehaltenen Treibjagd wurden von 10 Schützen 1 Reh, 167 Hasen, 135 Fasanen, 66 Kaninchen und 1 Huhn zur Strecke gebracht.

Exin, 6. November. (Selbstmord) verübt hat die dem Trunke ergebene Ehefrau des Arbeiters Oskar Koth, welche seit einigen Tagen spurlos verschwunden war. Heute früh fand man sie an einem Baume erhängt in der Nähe von Grocholin vor.

Gnesen, 7. November. (Besitzwechsel.) Johann Kowalski hat dem „Lech" zufolge am Freitag die Herrschaft Gorki im Kreise Marienwerder (1550 Morgen) von dem deutschen Besitzer Troese käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 650 000 Mark.

d. **Strelno**, 7. November. (Eine ländliche Fortbildungsschule) ist in Sagenfeld eröffnet worden.

Posen, 6. November. (Der Verein der vereinigten Konservativen) (Deutschkonservativen und Freikonservativen) für die Stadt Posen, sowie die Kreise Posen-West und Posen-Ost hat dadurch einen schweren Verlust erlitten, daß sein bisheriger Vorsitzer, Herr Landeshauptmann v. Dziembowski, infolge Übertritts in den wohlverdienten Ruhestand und Fortzuges von Posen den Vorsitz niedergelegt hat. In einer unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzers, Herrn Provinzialschulrats Prof. Kummerow am Sonnabend abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins wurde an seiner Stelle sein Amtsnachfolger, Herr Landeshauptmann von Heyking, zum Vorsitzer des Vereins gewählt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Arbeitspensum für den bevorstehenden Winter aufgestellt und vor allem die Veranstaltung einer größeren Versammlung zu Ende dieses bezw. zu Beginn des künftigen Monats in Aussicht genommen, für die wieder bekannte Parlamentarier als Redner gewonnen werden sollen. Im übrigen fanden eine Reihe interner Angelegenheiten des Vereins ihre Erledigung.

Jägerhof i. Posen, 7. November. (Ein größeres Unglück) hat sich gestern Abend in der siebenten Stunde bei dem Kanalbau ereignet, indem ein Gerüst mit den darauf befindlichen Loren und Menschen in die Tiefe stürzte. Zwei Schwerverwundete mußten in das Krankenhaus überführt werden, während vier leichter Beschädigte nach ihren Wohnungen gebracht werden mußten.

Wreschen, 6. November. (Unterschlagung.) Der Posthilfsbote Bogucki aus Borzykowo ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Labischin, 6. November. (Gefangenenbefreiung.) Heute erschien vor dem hiesigen Amtsgericht ein mehrfach verwundeter Mann und machte folgende Anzeige: In Hohensalza hatte er den Auftrag erhalten, einen verhafteten Zigeuner zu einem am 7. d. Mts. vor dem hiesigen Schöffengericht stattfindenden Termin zu transportieren. Auf der Chaussee Hopfengarten-Labischin wurde er von zwei Genossen des Gefangenen, die ihm heimlich nachgeschlichen waren, überfallen und derartig verwundet, daß er den Gefangenen loslassen mußte. Bis jetzt fehlt jede Spur von dem Entlaufenen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. November. 1905 † Michel Rieser, österreichischer Historienmaler. 1904 † Wilhelm, Graf zu Solms-Sonnenwalde. 1903 Einfall der Bondelzwarts in die Kapkolonie. 1902 † Franzesko Dorigo in Venedig, italienischer Bildhauer. 1896 † Hofprediger Frommel in Plön. 1880 Bedeutende Erdbeben in Agram. 1876 † Friedrich Ritschl zu Leipzig, hervorragender Philologe. 1870 Besetzung von Montbéliard. 1848 Erschießung Robert Blums in Wien. 1848 Verlegung der preußischen Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg. 1841 * Albert Eduard, König von England. 1822 Vernichtung des türkischen Admiralschiffes im Hafen von Tenedos durch den griechischen Seehelden Kanaris. 1818 * Iwan Turgénjew zu Orel, bedeutender russischer Novellist. 1799 Napoleon I. stürzt die Direktorialregierung, wird der Gebieter Frankreichs.

Thorn, 8. November 1911.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Staatsanwalt Arndt in Breslau ist zum 1. Dezember d. Js. an die Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder versetzt.

Der Amtsgerichtssekretär Landsberg in Marienburg Westpr. ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Graudenz und der Amtsgerichtssekretär Garski in Graudenz an das Landgericht dortselbst versetzt worden.

Der diätarische Amtsgerichtsassistent Max Räschert in Czersk ist zum etatsmäßigen Amtsgerichtsassistenten ernannt und an das Amtsgericht in Carthaus versetzt.

— (Die Lebensversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen) hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten, die vom 23. Oktober datiert. Ebenso sind die provinziellen Lebensversicherungsanstalten in Posen, Schlesien und Pommern genehmigt worden. Die Lebensversicherungsgesellschaft der ostpreußischen Landschaft hat bereits im November 1910 ihren Betrieb aufgenommen. Während in Ostpreußen die Lebensversicherungsanstalt von der Landschaft ausgeht, arbeiten in den anderen vier Provinzen Landschaft und Provinzialverband zusammen, indem sie das für jede Anstalt vorgesehene Grundkapital von 1 Million Mark gemeinsam aufbringen. Es war von vornherein in Aussicht genommen, den Geschäftsbezirk einer Provinz weiter auszudehnen und durch den Zusammenschluß der einzelnen Provinzialanstalten für den Versicherten eine größere Sicherheit zu schaffen. Zu diesem Zweck ist nunmehr am Donnerstag in Berlin der Verband der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten der östlichen Provinzen begründet worden. Dieser Verband bedient sich der bereits gegründeten Rückversicherungs-Aktiengesellschaft „Deutschland".

— (Eine Schiffahrtsverbindung Hamburg — Danzig — Oberlausitz.) Wie man schreibt, ist von den Industriellen der Oberlausitz ein Plan für eine regelmäßige Schiffahrtsverbindung zwischen Hamburg, Danzig, Stettin bis nach Neiße aufgrund sachverständiger Gutachten entworfen worden. Die Handelskammer zu Sorau hat diesem großzügigen Unternehmen aufgrund eingehender Prüfung eine Denkschrift gewidmet, mit der sich demnächst die amtlichen Stellen und der preußische Landtag beschäftigen dürften. Diese Schiffahrtsverbindung soll erreicht werden durch eine Schiffbarmachung der Lausitzer Neiße, wodurch ein Schiffsverkehr in großer Form bis nach Schlesien hergestellt werden könnte.

— (Frachtverkehr nach Rußland.) Über die Wolga bei Swijaschsk in Richtung nach Kasan werden seit dem 3. November nur noch in zwei Personenzügen kommende Eilgüter befördert. In Richtung von Kasan wird die Gesamtüberfuhr möglichst aufrecht erhalten.

— (Der Ostmarkenverein) hält am Freitag im kleinen Schützenhaussaale einen Familienabend ab, für welchen ein Vortrag des Herrn Oberst a. D. Schreiber-Danzig über Ostmarkenpolitik und das ostmärkische Deutschtum ansteht.

— (Turnverein „Jahn".) Am Sonnabend feierte der Verein im Goldenen Löwen, Thorn-Mocker, sein 1. Stiftungsfest. Nach einem Prolog brachte der Vorsitzer Herr Konditor Bach ein Gut Heil! auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf ein lebendes Bild, eine Fechtergruppe, enthüllt wurde. Hieran schloß sich ein Schauturnen, das seinen Höhepunkt in den Vorführungen einer Musterriege am Reck und Barren fand und mit Gruppenstellungen abschloß. Die Leistungen fanden den größten Beifall der zahlreichen Zuschauer. Es folgte eine theatralische Aufführung „O alte Burschenherrlichkeit", worauf der Tanz begann.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Hohberg, Heyne, Erdmann und Dr. Mielke. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Sachsofsky. Wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz hatte sich der Bauunternehmer K. aus Thorn zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt, vom Mai bis in den Juli dieses Jahres hinein von vier Bauarbeitern die Krankenkassenbeiträge zwar abgezogen, aber der Ortskrankenkasse nicht abgeführt zu haben. Der Angeklagte war von vornherein geständig, weshalb auch zur Hauptverhandlung gar keine Zeugen geladen waren. Er gab an, daß er durch nicht rechtzeitigen Empfang des Baugeldes in große Verlegenheit geraten war. Sobald der Bau fertiggestellt sei, wolle er die rückständigen Beiträge voll und ganz bezahlen. Der Staatsanwalt beantragte 1 Tag Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tage Gefängnis. — In der Berufungsinstanz wurde dann mehrere Stunden lang gegen den Schmiedemeister Anton Radziminsk aus Grabau wegen Körperverletzung verhandelt. Als Nebenkläger war der Verletzte, der Tischler Wladislaus Zarzycki aus Grabau, zugelassen. Er hatte Herrn Justizrat Schlee als Rechtsbeistand zur Seite, während der Angeklagte durch Herrn Rechtsanwalt Szuman verteidigt wurde. Es war ein geradezu widerliches Familienbild, das hier in der Verhandlung entrollt wurde. Ist doch der Nebenkläger der Schwiegersohn des Angeklagten. Zarzycki wohnte längere Zeit im Hause seines Schwiegervaters. Infolge fortwährender Zänkereien war ihm die Wohnung gekündigt worden. Am 8. Mai dieses Jahres wollte er den Backofen in seiner Wohnung reparieren lassen, was der Angeklagte verhinderte. Der dabei entstehende Streit artete in Tätlichkeiten aus, wobei sogar ein Hackmesser und ein Brett eine Rolle spielten. Laut eines ärztlichen Attestes hatte Zarzycki eine Wunde an der Brust und an der Hand. Frau Zarzycki will, als sie die Streitenden trennen wollte, gleichfalls von ihrem eigenen Vater zu Boden geschlagen sein. Die Aussagen der beiden Parteien sind so widersprechend, daß man kein Bild von der wahren Sachlage gewinnt. Auch die Aussagen der Zeugen bringen keine Aufklärung, da sie auch Partei zu sein scheinen. Das Schöffengericht in Löbau war daher zu einem freisprechenden Urteil gelangt, bei dem sich Zarzycki nicht beruhigt hatte. Die Kammer kam jedoch zu derselben Entscheidung und legte dem Nebenkläger die Kosten des Verfahrens auf. — Wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle hatte sich der in Haft befindliche Arbeiter Stanislaus Brzosowski zu verantworten. Er hatte drei Tage bei der Kanalisation in Briesen gearbeitet und war am 19. September, nachdem ihm noch 2,25 Mark Lohn ausgezahlt war, in der Richtung nach Culm losgezogen. In Stolno traf er den Arbeiter Krzywalski aus Culm, der auf dem Wege nach dem Gute Wabsch begriffen war, um dort an einer Drainage zu arbeiten. Beide wurden bald gute Freunde. Als der Angeklagte äußerte, er hätte augenblicklich keine Arbeit, lud ihn Krzywalski ein, nach Wabsch mitzukommen, um an der Drainierung mitzuarbeiten. Er erbot sich sogar dazu, ihm das nötige Handwerkszeug zu verschaffen. Mittelst des Milchwagens gelangten die beiden Freunde nach Wabsch, wo sie sich in einem Unterkunftsraum für Arbeiter durch einen mehrstündigen Schlummer für die Arbeit stärken wollten. Als Krzywalski erwachte, vermißte er den Kollegen an seiner Seite. Auch auf dem Gute war er nirgends zu entdecken. Dafür machte er aber die unangenehme Wahrnehmung, daß aus seinem Portemonnaie die ganze Barschaft von 6,50 Mark fehlte. Die Spur des falschen Freundes wies nach Culm, wo derselbe auch in einer Kneipe festgenommen wurde. Es wurden bei ihm noch 6,85 Mark gefunden, sodaß dem Bestohlenen das Geld wiedererstattet werden konnte. Der Angeklagte bestreitet die Tat. Wenn er auch in Briesen nur 2,25 Mark ausbezahlt erhalten hatte, so besaß er doch von früher her noch Ersparnisse. Daß er so heimlich davongegangen ist, erklärt er damit, daß er die plötzliche Entdeckung gemacht hatte, seine reine Wäsche wäre alle geworden. Diese wollte er von Culm holen und dann sofort zur Arbeit zurückkehren. Einen Kollegen zu bestehlen, sei gegen seine Grundsätze. Die Beweisaufnahme beseitigt jeden Zweifel an der Tat des Angeklagten, der dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wird. Ein Monat wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet.

— (Das Schöffengericht) hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichter Brachwitz ein Strafgericht über Jugendliche ab. Wegen Unterschlagung hatte sich zunächst der Laufbursche Rutkowski aus Thorn zu verantworten. Kaufmann Heyer hatte seinen Laufburschen Jaeschke am 6. September mit zwei Paketen nach der Bromberger Vorstadt geschickt, wovon das eine bei Professor Sch., Parkstraße 14, abgegeben werden sollte. Jaeschke hatte unterwegs den Angeklagten getroffen und ihn gebeten, den Auftrag in der Parkstraße für ihn zu erledigen. Dieser ging darauf ein und erzählte dann dem Jaeschke, daß er es besorgt habe. Die Dame, die ihm das Paket abnahm, wollte ihm noch ein Trinkgeld geben, hatte aber kein Kleingeld. Nach einigen Tagen stellte sich heraus, daß bei Professor Sch. kein Paket abgegeben war. Von Jaeschke zur Rede gestellt, gab der Angeklagte zunächst an, er habe das Paket im Hause Nr. 18 abgegeben. Dies stimmte aber nicht, da die Herrschaften in dem Hause damals verreist waren. Der Angeklagte behauptete nun fest, das Paket bei Obertelegraphensekretär H. in Nr. 16 abgegeben zu haben. Die heutige Beweisaufnahme ergab, daß auch dies ein purer Schwindel war. Der Gerichtshof kam zu der Überzeugung, daß der Angeklagte das Paket einfach unterschlagen habe. Geschädigt ist der Laufbursche Jaeschke, dem sein Brotherr für das Paket Tassen von seinem Lohne 6 Mark einzog. Der Angeklagte wird zu 12 Mark ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Unterschlagung und Betruges in zwei Fällen mußte sich der Lehrling Paul Kapski verantworten. Er kassierte einmal für seinen Lehrherrn, den Fleischermeister Weiß, 5,20 Mark ein, lieferte aber das Geld nicht ab, kaufte sich vielmehr eine Bluse dafür. Ferner entnahm er auf den Namen seines Lehrherrn von dem Kaufmann Willimczik 4 Flaschen Bier und von der Händlerin Wandel eine Schürze. Die Unterschlagung des baren Geldes gibt der Angeklagte zu, die Waren will er aber auf seinen eigenen Namen geborgt haben. Diese Angaben werden durch die Zeugen widerlegt. Auch seiner Angabe, daß er dem geschädigten Weiß alles ersetzen wollte, kann kein Glaube beigemessen werden, da er bisher noch keinen Pfennig zurückgezahlt hat. Der Amtsanwalt beantragte 5 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mark ev. 10 Tage Gefängnis. — Versuchter Diebstahl hatte den 13jährigen Schüler Willi Alten auf die Anklagebank gebracht. Mittelst eines Drahtes hatte er den Mechanismus in einem Briefmarken-Automaten vor der Post zerstört und die Öffnung, aus der beschädigte Geldstücke herausfallen, mit Papier zugestopft. Einen Erfolg will er nicht erzielt haben, da die Geldstücke ins Innere des Automaten fielen. Obwohl es beim Versuch geblieben und der Angeklagte auch noch nicht vorbestraft ist, so wurde er, da es sich um Beschädigung einer öffentlichen, im Interesse des Publikums liegenden Einrichtung handelt, zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Wegen Diebstahls wurde dann gegen den Schüler Reinhard Hinz verhandelt. Der Angeklagte wollte gern Rad fahren lernen. Sein Kamerad Julius Rusch besaß zwar ein Kinderfahrrad, das aber nicht mehr betriebsfähig war. Beide kamen überein, sich bei passender Gelegenheit ein Rad zu verschaffen. Eines Abends sahen sie ein solches an dem Gasthause Werner in der Culmer Chaussee stehen und zogen damit nach der Goßlerstraße ab. Es wurde nach der Wohnung des kleinen Rusch geschafft. Sie wollten es dadurch unkenntlich machen, daß sie den ziemlich neuen Mantel entfernten und ihn durch einen alten ersetzten. Rusch fühlte später große Angst vor Entdeckung und brachte das gestohlene Rad in die Kosakenberge, wo es bald gefunden

wurde. Das Rad gehörte einem Arbeiter Hinz, einem sehr entfernten Verwandten des Angeklagten. Die beiden Schuldigen gaben den Diebstahl zu, suchten sich aber gegenseitig zu belasten. Die Anklage konnte nur gegen Hinz erhoben werden, da Rusch noch nicht strafmündig ist. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis. — Gleichfalls wegen Diebstahls hatten sich die Arbeiter Wladislaus Newiadowski und Aloysius Piotrowski und wegen Beihilfe Josef Ruminski und Andreas Lewandowski, sämtlich aus Bielawy, zu verantworten. Der Erstangeklagte stahl im Mai und im August fünf Sack dem Gute gehörige Kartoffeln. Von dem Raube im August sollte Piotrowski die Hälfte erhalten. Die beiden letzten Angeklagten sollten sich der Beihilfe dadurch schuldig gemacht haben, daß sie dem Newiadowski die Säcke auf den Rücken heben halfen. Da sie ihre Schuld bestreiten und unparteiische Zeugen nicht vorhanden sind, so werden sie freigesprochen, dagegen wird Newiadowski zu 1 Woche, Piotrowski zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Newiadowski steht bereits in höherem Alter, Piotrowski war bei Begehung der ersten Straftat unter, bei der zweiten bereits über 18 Jahre.

* **Rentschkau**, Landkreis Thorn, 6. November. (Reformationsfestfamilienabend.) Gestern Abend 7½ Uhr fand hier im Saale des Herrn Kirchenältesten Spittstoeßer zur Feier des Reformationsfestes ein wohlgelungener Familienabend statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Beweis für treues Zusammenhalten der hiesigen Evangelischen. Nach einigen einleitenden kurzen Begrüßungsworten des Leiters des Familienabends, Herrn Pfarrers Schultz, sangen die Versammelten gemeinsam die beiden ersten Strophen des Schutz- und Trutzliedes der evangelischen Kirche. Der hiesige Kirchengesangverein trug sodann das Bundeslied „Wir reichen uns zum Bunde die treue Freundschaftshand" vor, alle Evangelischen damit mahnend nicht zu starrer Einheit, sondern zur Einigkeit im Geist. Nach einem von Fräulein A. Granowski von hier vorgetragenen einleitenden Gedicht hielt sodann Herr Pfarrer Schultz die Festrede. Ausgehend von dem Ernst der Zeiten in politischer wie kirchlicher Beziehung wies der Redner auf die Notwendigkeit der Verbindung von Deutschtum und Evangelium hin. Gott hat diesen Bund gesegnet, das beweist die Geschichte. Von ihr wollen wir lernen. Ein Doppeltes sei drum auf der Fahne, zu der wir heute wieder aufs Neue schwören, zu lesen: „Laßt hoch das Banner des Glaubens wehen — seid treu evangelisch! Laßt fest die Reihen des Deutschtums stehen — seid treu deutsch!" Etwas von einem Luther und einem Bismarck, beide treu evangelisch, beide kerndeutsch vom Scheitel bis zur Sohle, sollte jeder in sich tragen. Dann dürften wir mit getrostem Mut und starkem Gottvertrauen in die Zukunft sehen. Wenn dann Germania das zur Ruhe gestellte Schwert ergreift und flammende Begeisterung in ihren Augen sprüht, dann braust aufs Neue ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall durchs ganze deutsche Land.

„So können wir mit rechtem Gottvertrauen
Getrost und mutig in die Zukunft sehen
Und an des Vaterlandes Größe bauen,
Bis Erd' und Himmel einst vergehen.

Hätten Luther und Bismarck auch längst im Tode die treuen Augen geschlossen, solange ihr Geist lebendig sei in deutschen Gauen, solange sei der Wunsch erfüllt:

„Martin Luther, Mann von Erz,
Feuergeist und Felsenherz!
Horch! die Wächterstimme ruft:
Steig' hervor aus deiner Gruft!"

Im weiteren Verlauf des Abends reihten sich Deklamationen, Bilder aus Luthers Leben, und Gesänge des Kirchengesangvereins um das Festspiel „Meister Martin" von Deyhle, das den Sieg des Luthertums den Hörern zeigte. In seiner Schlußansprache brachte Herr Pfarrer Schultz den Gedanken zum Ausdruck: Luther lebt! ihn in vier Töne zerlegend: Er lebt in unserer Kirche, in unserem Vaterlande, in unserem Heim, in unserer Brust. Er schloß mit der Mahnung, im Geiste des Reformators zu bekennen:

„Das Wort sie sollen lassen stahn,
Er ist bei uns noch auf dem Plan!"

Mit dem gemeinsamen Gesang dieser Strophe des Lutherliedes wurde der Familienabend beschlossen. Auch an dieser Stelle sei allen Mitwirkenden der Dank dafür ausgesprochen, daß sie ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Es wirkten mit besonderem Eifer mit Glieder der Familie Radtke, Ruback, Granowski, ferner die Herren Lehrer Will und Organist Volkmann von hier und Herr Lehrer Wenglewski aus Lonzyn.

Blumenpflege im Zimmer.

Wer nur irgendwie Pflanzenfreund ist, der wird dann, wenn draußen nichts blüht, innerhalb seiner vier Pfähle gern sich der Blumenpflege widmen. Einige Pflanzen im Zimmer machen dasselbe stets freundlich und anheimelnd, und man muß sich wundern, daß nicht ein jeder sich diesen lieblichen und dabei wohlfeilen Schmuck des Heims zulegt. „Ich habe kein Glück mit Blumen", sagen die meisten, „bei mir kommt nichts fort". Das ist eine recht lächerliche Ausrede, denn zur Blumenpflege gehört kein Glück, sondern lediglich eine liebevolle Fürsorge sowie ein gewisses Verständnis für die Lebensbedingungen der betreffenden Gewächse. Dieses in unseren Leserinnen zu wecken, soll die Aufgabe nachstehender Zeilen sein. Drei Dinge sind es, die eine Pflanze unumgänglich zu ihrer gedeihlichen Entwicklung braucht: Luft, Licht und Wärme. Man sorge also zunächst für einen luftigen, nicht zu kalten Raum, dessen Temperatur sich möglichst gleichbleibt und in dem nicht allzuviel geraucht oder Gas gebrannt wird, denn Zigarrenqualm verschlechtert die Luft, und das Gas trocknet sie aus. Ferner stelle man die Pflanzen nicht an dunkle Orte oder in Stuben, die nach Norden gelegen sind und in die niemals ein Strahl Sonne dringt. Hier werden die Pflanzen bald krank oder sie siechen dahin, wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen darf. Das Begießen der Blumen hat während des Winters täglich nur einmal und zwar am besten gleich morgens zu geschehen. Man nehme hierzu kein kaltes Wasser, da dies leicht eine Erkältung der Wurzel herbeiführt, sondern solches, das schon einen Tag lang im geheizten Zimmer gestanden hat und dem man gern ein wenig pulverisierte Holzkohle zusetzen darf. Von einem Begießen der Pflanzen mit warmem Wasser ist jedoch abzuraten. Das Gewächs blüht dann rasch und üppig empor, fällt aber ebenso schnell wieder zusammen. Die Blumentöpfe selbst sind stets sauber zu halten. Sie sind daher hin und wieder außen abzuwaschen, denn der grünliche, aus Algen bestehende Belag, der sich bei einer Vernachlässigung in dieser Beziehung sehr bald an den Töpfen zeigt, verhindert einerseits deren Ausdünstung und geht andererseits nur zu leicht auf die Oberfläche der Erde über, wo er schließlich ein Kränkeln und Eingehen der Pflanzen zur Folge hat. p.

Wie Milliardäre ihr Geld los werden.

(Nachdruck verboten.)

Ein Mitglied der besten amerikanischen Gesellschaft, namens Fred Townsend Martin, hält derselben in seinem Buche über die „reichen Müßiggänger" einen Spiegel vor, in dem einige nicht gerade gern ihr Bild betrachten werden. Besonders über die tolle Extravaganz, mit der solche Leute, die nichts weiter zu tun haben, als ihr Geld an den Mann zu bringen suchen, berichtet er äußerst interessante Dinge.

So hatte beispielsweise ein Geldaristokrat ein winziges Hündchen, dem zu Ehren er ein Bankett veranstaltete. Alle seine Freunde waren — immer dem Hunde zu Ehren! — im Frack erschienen, und im Verlaufe des „schönen Festes" schmückte der glückliche Besitzer den noch glücklicheren Vierfüßler mit einem Brillanthalsband im Werte von 60 000 Mark! Und die Gäste fanden dies ganz in der Ordnung und erklärten das Fest für einen großartigen „Erfolg".

Ein anderer Protz ließ bei einem großartigen Diner Zigaretten servieren, welche einmal zur Abwechselung nicht in weißes Papier, sondern in Hundertdollarnoten eingewickelt waren. Das goldene Monogramm des Gastgebers, das einer jeden eingeprägt war, wies auf den gütigen Spender hin. Bei einem anderen Diner, das die Kleinigkeit von 80 000 Mark kostete, hatte der Gastgeber dafür gesorgt, daß jeder Geladene in einer Auster eine prachtvolle schwarze Perle fand.

Noch kostspieliger und extravaganter war ein Gastmahl, bei dem lebende Affen und Enten, letztere in elfenbeinernen Fontänenbecken, für die Erheiterung der Gäste zu sorgen hatten. Außerdem hatte der Wirt noch eine bekannte Theatertruppe eigens aus Newyork kommen lassen, — wahrlich keine besondere Ehre für die letztere, sich mit Affen in einen Wettstreit um den Erfolg einlassen zu müssen! Dafür hatte aber der Milliardär die Genugtuung, für einen einzigen Abend 300 000 Mark ausgegeben zu haben.

Ein amerikanischer Krösus, der nach Paris übergesiedelt war, lud dort bei einer Gelegenheit zweiundzwanzig seiner intimsten Bekannten zu Tisch. Jeder Gast wurde durch einen eigenen prachtvollen Wagen, mit edlen Pferden bespannt, abgeholt. Der Amerikaner muß wohl seinen Gästen einen guten Appetit zugetraut haben; denn jedem einzelnen wurde eine ganze Hammelkeule, ein ganzer Lachs, ein Huhn und ein prachtvoller Fruchtkorb serviert, von den Weinsorten ganz zu schweigen. Gegen das Ende des Diners war „Sackgreifen". Ein geheimnisvoller Beutel wurde herumgereicht, und jeder durfte einmal hineinlangen, um ein kleines Andenken zutage zu fördern. Die Geschenke bestanden aus Chemisettknöpfen von Perlen, smaragdenen Manschettenknöpfen, goldenen, juwelenbesetzten Zigarettentaschen, Brillantringen und anderen Kleinigkeiten. Große Freude hatten daran nicht allein die Beschenkten, sondern auch die Pariser Kaufleute, die über 120 000 Mark dafür einheimsten.

Aber nicht nur bei Gastmählern, auch in der übertriebenen Sorge für die eigene, kostbare Person und die Familie zeigt sich die Extravaganz der „reichen Müßiggänger". So umgab eine Millionärsgattin ihr Söhnchen gleich nach der Geburt mit einem ganzen Stabe von Dienern und hielt für ihn vier Pflegerinnen und vier hochsalärierte Ärzte, welche das Kind mehrmals täglich untersuchten und über seine Gesundheit regelrechte Bulletins in die Presse und das Publikum lanzierten. Eine andere Millionärsfrau und glückliche Mutter gab ihrem Sohn vom Tage der Entwöhnung einen vollständigen Hofstaat bei, zu dem zwei geschickte Köche, sechs Diener, drei Kutscher und anderers Dienstpersonal gehörten. Die Erziehung lag allerdings verständigerweise in Händen einer einzigen Gouvernante.

Daß eine Frau, wenn sie „es dazu hat", ihr Kind verwöhnt und verhätschelt, ist ja noch allenfalls verständlich, nicht aber, daß eine solche Liebe auch auf irgend ein Tier verschwendet werden kann. Eine Dame in einem der Weststaaten hat für ihr geliebtes Äffchen eine eigene Wohnung eingerichtet, in der es ständig einen Diener zur Verfügung hat. Es hat zum Ausfahren sein eigenes Gespann, ist mit Anzügen reichlich versehen, ißt an eigenem Tisch und schläft in einem prächtigen Bett. Etwa zwölf Menschen müssen sich im ganzen dem Dienste dieses einen Affen widmen, und seiner Herrin kostet er alljährlich 40—60 000 Mark. Neuerdings hat ihr Liebling sogar silbernes Tischgerät bekommen, da ihr das bisherige nicht mehr gut genug für ihn schien! Cth.

Mannigfaltiges.

(Auf entsetzliche Weise) brachte die Arbeiterfrau Parczella in Miechowitz in Schlesien ihren Mann ums Leben. Sie übergoß ihn, während er schlief mit Petroleum und zündete ihn dann an, sodaß er vollständig verkohlte. Unglückliches Eheleben soll der Anlaß zu der Tat gewesen sein.

(Tod nach der Impfung.) In Hannover starb am 17. Oktober der einjährige Sohn des Schneidermeisters Zimny, Rundestraße 6, an Blutvergiftung. Das Kind war am 30. August im öffentlichen Termin geimpft worden, es bekam einige Tage später nach der Nachschau hohes Fieber und eine Woche später einen Klumpen unter dem geimpften Arm, der vom Arzte tief geschnitten wurde. Bald darauf schwollen Hände und Füße an und am 12. Oktober auch die linke Kopfseite. Der Rücken wurde dann ganz steif, das Kind konnte weder sehen noch Nahrung aufnehmen. Am 13. Oktober kam es in die Kinderheilanstalt, wo es wegen des hohen Fiebers mit Eis behandelt wurde. Die Anschwellungen wurden schließlich blau, und nach 4 Tagen starb das Kind.

(Schweres Eisenbahnunglück.) Auf dem Nordbahnhof in Stuttgart stieß Dienstag ein Rangierzug auf eine Lokomotive auf. Dabei erlitt ein Lokomotivführer durch den ausströmenden Dampf so furchtbare Verbrühungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Ein Heizer wollte vor dem Zusammenstoß abspringen. Er geriet dabei unter die Lokomotive. Es wurden ihm beide Beine und ein Arm abgefahren. Ein Ankuppler wurde schwer verletzt. Bei dem Zusammenstoß hatte der Führer der alleinfahrenden Lokomotive Gegendampf gegeben. Hierdurch fuhr die Maschine mit voller Kraft gegen einen Prellbock, überfuhr diesen und zertrümmerte das hinter ihm liegende Bahnwärterhäuschen.

(Die Weltreise des Dampfers „Cleveland".) Am Dienstag Morgen um 10 Uhr ist der auf einer Weltreise begriffene Dampfer „Cleveland" der Hamburg-Amerika-Linie nach schöner Fahrt in Port-Said eingetroffen und hat seine Passagiere, die ohne Quarantäne und Zollschwierigkeiten landeten, an einige Sonderzüge zu einem mehrtägigen Besuche Ägyptens abgegeben. Die Wiedereinschiffung erfolgt in Suez.

Humoristisches.

(Schmeichelhaft.) Madame: „O, mein Mann hat lange gezögert und überlegt, ehe er mir einen Heiratsantrag machte; der war kolossal wählerisch!" — Dienstmädchen (schadenfroh): „Sehen Sie, Madame, und die fallen immer herein!"

Dem „Kladderadatsch" entnehmen wir folgende hübsche Betrachtungen: Cook ist jetzt auf einer Vortragsreise durch Europa begriffen. Er darf auf großen Zulauf rechnen. Kann er doch mit Recht bei der Ankündigung seiner Vorträge über den Nordpol sagen: Noch nicht dagewesen!

Im neuen königl. Operntheater tritt Fräul. Adele Sandrock als Hamlet auf. Wie wir hören, ist es der rührigen Direktion gelungen, ferner Herrn Harry Walden zu einem Gastspiel als Jungfrau von Orleans zu gewinnen.

Magdeburg, 7. November, Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 17,10—17,20. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 13,90—14,30. Stimmung: schwächer. Brotraffinade I ohne Faß 28,25—28,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 27,75—28,00. Gem. Melis I mit Sack 27,25—27,50. Stimmung: still.

Hamburg, 7. November. Rüböl ruhig, verzollt 72,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter: schön.

Weichselverkehr bei Thorn.

Auch in der letzten Berichtswoche war der Schiffsverkehr auf der Weichsel recht lebhaft. Vom 31. Oktober bis zum 7. November passierten bei Thorn die Weichsel stromauf 10 Dampfer und 25 Kähne und stromab 8 Dampfer und 15 Kähne. Von diesen 58 Fahrzeugen waren 6 Schleppdampfer und 9 leere Kähne. Aus Rußland eingeführt wurden 2730 Zentner Roggen in 2 Kahnladungen und 1500 Zentner Kartoffelmehl in einer Kahnladung, alles für Danzig bestimmt, sowie 14 000 Zentner Zuckerrüben in 7 Kähnen, die nach Schwetz gingen. In Thorn wurden verfrachtet 2 Dampfer und ein Kahn nach Danzig mit 2000 Zentner Gütern und 1300 Zentner Mehl und ein Dampfer nach Königsberg mit 500 Zentner Gütern. Stromauf kamen in Thorn zur Löschung an 3 Dampfer mit kleiner Güterladung aus Danzig, ein Dampfer aus Königsberg mit 260 Zentner Gütern und ein Kahn aus Bromberg mit 200 Zentner Gütern. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 15 Kähne von Danzig nach Warschau mit 9067 Zentner Gerbstoffen, 11 379 Zentner Quebrachoholz, 2643 Zentner Gütern und 32 000 Zentner Petroleum, ferner 3 Kähne von Danzig nach Wloclawek, mit 16 866 Zentner Petroleum und 5 Kähne von Danzig nach Plozk mit 10 884 Zentner Steinkohlen.

Aufgebot.

1. Die Witwe **Rosalie Moskiewicz** in Thorn,
2. der Kaufmann **Hermann Moskiewicz** in Thorn,
3. die Frau **Hedwig Landsberger**, geb. **Moskiewicz**, in Berlin,

vertreten durch den Rechtsanwalt **Boege** in Culmsee,

haben das Aufgebot:

Des verloren gegangenen Hypothekenbriefes beantragt, der über nachstehende im Grundbuch von Culmsee, Blatt 45, in Abteilung 3 unter Nr. 20 für den Kaufmann **J. Moskiewicz** in Thorn eingetragene Posten gebildet ist:

70,22,6 Taler nebst 6 % Zinsen seit dem 1. Juli 1873,
1,17,6 Taler Prozeßkosten,
0,71 Taler Provision,
3,15,0 Taler vorgeschossene Gerichtskosten,
3,2,6 Taler vorgeschossene Kosten,
0,20,0 Taler Kosten des Attestes der Rechtskraft,
0,23,0 Taler Kosten der Requisition des Prozeßrichters,
1,2,0 Taler Kosten der Eintragung sowie eine Vormerkung in Höhe von
5,0,0 Taler Kostenpauschquantum für den Kaufmann **J. Moskiewicz** in Thorn im Wege der Exekution aufgrund des rechtskräftigen Erkenntnisses vom 16. Oktober am 22. November 1873 eingetragen.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

25. März 1912,

mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Culmsee den 2. November 1911.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder hat mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der im Kreise Thorn auf dem Gute Witkowo ausgebrochenen und durch das Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellten Maul- und Klauenseuche durch landespolizeiliche Anordnung vom 30. Oktober 1911 folgendes angeordnet:

§ 1 bis 8 2c.

§ 9.

In den Kreisen Thorn Land und Stadt und Culm ist das Handeln mit Wiederkäuern, Schweinen und Geflügel im Umherziehen bis zum 30. November 1911 untersagt. Gemäß meiner für den ganzen Regierungsbezirk erlassenen landespolizeilichen Anordnung vom 25. September 1911 (Amtsblatt 1911, Nr. 39, S. 677, Ziff. 7).

§ 10 bis 11 2c.

§ 12.

Gemäß meiner für den ganzen Regierungsbezirk getroffenen landespolizeilichen Anordnung vom 24. April 1911 (Amtsblatt 1911, Nr. 17, S. 320, Ziff. 20) ist das Weggeben ungekochter Milch für alle Sammelmolkereien und Sammelentrahmungsstationen verboten, die in den Kreisen Thorn Stadt, Thorn Land und Culm gelegen sind.

Der Abkochung gleich zu erachten ist eine Erhitzung der Milch durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf oder eine Erhitzung im Wasserbade auf 85 Grad Celsius für die Dauer einer Minute.

Unter diese Bestimmungen fallen auch Magermilch, Buttermilch und Molken.

Soweit das Weggeben von ungekochter Milch zum Genuß für Menschen üblich ist, können für größere Orte von dem Landrat, im Stadtkreise Thorn von der Polizeiverwaltung Ausnahmen von dem Verbot des Absatzes 1 unter Vorbehalt der jederzeitigen Widerrufs und unter der ausdrücklichen Bedingung erteilt werden, daß sich die Abgabe der ungekochten Milch auf die Verwertung zum Genuß für Menschen beschränkt.

Das Gebot der Abkochung erstreckt sich auch auf diejenige Milch und auf Molkereirückstände, die an das eigene Vieh der Inhaber der Sammelmolkereien verfüttert werden sollen.

§ 13.

Die Vorplätze der Sammelmolkereien und Entrahmungsstationen, auf denen die Milch anfahrenden Wagen halten, desgleichen die Rampen, auf denen die Milchkannen abgesetzt werden, sind täglich gründlich zu reinigen und mit Kalkmilch zu begießen.

Die Inhaber und Betriebsleiter der Sammelmolkereien sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die zum Transport nach der Molkerei benutzten Milchkannen innen und außen mit heißer, mindestens 2 prozentiger Sodalauge in der Molkerei desinfiziert und dann mit heißem Wasser nachgespült werden.

§ 14 bis 15 2c.

§ 16.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuche nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom $\frac{\text{23. Juni 1880}}{\text{1. Mai 1894}}$ bezw. nach § 148, Absatz 1, Ziffer 7 a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

Thorn den 7. November 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Was hats gebracht und was hats gekostet?

Von Oberbürgermeister Dr. sc. pol. Külz-Bückeburg*).

„Ein Geschäft ist nur gut, wenn es beiden Teilen Vorteil bringt". Vor wenigen Wochen sprach der französische Ministerpräsident dieses Wort dem staatsklugen Thiers nach. Heute ist die Welt in der Lage, zu beurteilen, ob der Marokko- und Kongohandel für beide Teile ein „gutes Geschäft" ist oder nicht. Noch fehlts an der Kenntnis der Motive, die im einzelnen maßgebend waren, und noch lassen sich nicht alle Momente klar erkennen, welche das Ergebnis bestimmt haben, aber das Ergebnis selbst liegt vor.

Marokko ist politisch französischer Besitz. Das ist das einzige, greifbare und sichere Ergebnis der Verhandlungen. Der Marokkovertrag löst für Frankreich ein seit 80 Jahren mit Weitblick und Zähigkeit verfolgtes koloniales Problem. Die französischen Besitzungen an der Mittelmeerküste Nordafrikas, Tunis und Algier, umfassen ein Gebiet von über 1 Million Quadratkilometern, und am atlantischen Ozean erstreckt sich in noch größerer Ausdehnung Französisch-Westafrika. Als einziges selbständiges staatliches Gebilde lag bis heute in diesem massigen Kolonialbesitz Marokko. Mit Marokko unter französischer Herrschaft ist der stolze Traum Frankreichs auf sein großes, geschlossenes nordafrikanisches Kolonialreich erfüllt. Einer politischen Aufsaugung Marokkos durch Frankreich stand bislang allein Deutschland entgegen, seitdem England im Jahre 1904 Frankreich Freiheit des Handelns in Marokko zugebilligt hatte. Dieser Widerstand Deutschlands ist beseitigt. Deutschland hat sich von der mit der Tangerfahrt des 31. März 1905 inaugurierten Politik, die nur „freie Marokkaner" und nur einen „souveränen Sultan von Marokko" kannte, völlig abgewendet, nicht mit einem Schlage, sondern auf dem Umwege über das deutsch-französische Abkommen vom 9. Februar 1909. Es hat uneingeschränkt die politische Vorherrschaft Frankreichs anerkannt. **Das ist das große Geschenk Deutschlands an Frankreich.**

Das Marokkoabkommen entwickelt zwei Grundgedanken: in politischer Beziehung uneingeschränkte Vorherrschaft Frankreichs in Marokko — in wirtschaftlicher Beziehung das Prinzip der offenen Tür und Handelsgleichheit. Die wirtschaftlichen Forderungen sind nicht neu, aber sie werden jetzt mit größeren und vorsichtigeren Garantien umgeben als bisher, und als Garant tritt anstelle Marokkos künftig Frankreich ein. Man muß zugeben, daß die einzelnen Garantien scharf durchdacht sind und sich Erfahrungen der Vergangenheit gut zu Nutze machen, aber gleichwohl ist ihr Wert bis auf weiteres mindestens zweifelhaft. Die Schwierigkeiten, die zwischen Deutschland und Frankreich bestanden, sind, soweit sie rein politischer Natur waren, beseitigt; die Zukunft allein kann zeigen, ob nunmehr nicht, trotz aller Garantien, eine Zeit der wirtschaftlichen Schwierigkeiten einsetzen wird. Es gehört ein starker Optimismus dazu, wenn man von demselben Frankreich, das in Marokko so viele Eigenmächtigkeiten und Vertragswidrigkeiten begangen hat, erwartet, es werde nicht bestrebt sein, der politischen Aufsaugung nun auch die wirtschaftliche folgen zu lassen. Wer die französische Kolonisationsmethode kennt, wird **die Befürchtung nicht los, daß Frankreich mit kalter Gleichgiltigkeit und eherner Konsequenz über alle papierenen Garantien hinweg zur wirtschaftlichen Monopolisierung Marokkos und damit zum wirtschaftlichen Ausschlusse Deutschlands schreiten wird.**

Auch die Reichsregierung scheint dieses Empfindens nicht völlig bar gewesen zu sein, und sie hat sich deshalb ein greifbares **Gegengeschenk** ausgebeten. Daß Frankreich einen ihm wirklich wertvollen Besitz an uns abtreten würde, hätte nur naiver politischer Kinderglaube annehmen können. Man mußte deshalb von vornherein damit rechnen, daß ein solches. Kompensationsabjekt von mindestens zweifelhaftem Werte sein würde. Wie zweifelhaft es tatsächlich ist, das braucht nicht mehr dargelegt zu werden. Immerhin muß eine objektive Kritik anerkennen, daß, wenn man überhaupt eine Kongoabtretung für erörterungsfähig hielt, **die jetzt vereinbarte Abtretung nach Art und Maß die meisten berechtigten Forderungen erfüllt.** Die wirtschaftlich, strategisch, politisch und verwaltungstechnisch nötige räumliche Verbindung mit Kamerun ist hergestellt, ebenso die Verbindung zu dem Stromsystem des schiffbaren Kongo und zum Oubangui. Die territoriale Ausdehnung des abgetretenen Gebietes ist nicht unerheblich. Wenn eine wirkliche Genugtuung über diesen Erwerb gleichwohl auf keiner Seite empfunden werden kann, so liegt das in der Gewißheit begründet, daß die **Kongoerwerbungen nicht in die bessere, sondern in die schlechtere Hälfte unseres Kolonialbesitzes einzugruppieren** sein werden. Den absoluten Wert oder Unwert kann natürlich erst die Zukunft dartun.

Das Fazit ist mit wenig Worten zu ziehen: **Das politisch Sichere auf der französischen, das wirtschaftlich Ungewisse und Zweifelhafte auf der deutschen Seite, das ist der Enderfolg der siebenjährigen Marokkokrisis.**

An keiner Stelle im deutschen Volke wird über das Ergebnis ungeteilte Freude und Genugtuung herrschen, auch nicht bei der Regierung. Viele unliebsame **Begleiterscheinungen hat die Marokkoaffäre** gezeitigt. Man kann das ungeschickte und unfeine Auftreten des englischen Schatzkanzlers als die persönliche Entgleisung eines temperamentvollen Popularitätshaschers ruhig ausschalten, man kann die schmachvollen Beschimpfungen, in denen sich das französische Armeeverordnungsblatt, die „France militaire", wiederholt erging, getrost auf das Konto chauvinistischer Dunkelmänner setzen — das eine haben uns die Verhandlungen doch wieder mit greifbarer Deutlichkeit gezeigt: Deutschland steht inmitten einer Welt von Neidern und Feinden. **Auf niemand kann Deutschland sich verlassen als auf sein eigenes Schwert.** Es gab Zeiten während der Marokkoverhandlungen, wo die Besten des Volkes das bange Empfinden hatten, als würden die Machtmittel des deutschen Reiches nicht in einer Weise in die Wagschale geworfen, die seiner Größe und Würde entsprach. Deutschland kann auch heute noch nicht des friderizianischen Geistes entbehren, der einer Welt von Feinden trotzte. Als ungeschriebene und ungesprochene, aber als vornehmste Instruktion muß jeder Unterhändler, der Deutschlands Ehre und Wohlfahrt einer andern Macht gegenüber zu vertreten hat, die Mahnung mit auf den Weg bekommen: „Gehe er hin und verhandle er mit den Leuten, aber denke er daran, daß ich jederzeit mit 5 Millionen Bajonetten und mit 200 Schiffen hinter ihm stehe!"

*) Es sei bekannt, daß Oberbürgermeister Külz zu den besten unserer praktisch bewährten „alten Afrikaner" gehört. Schriftleitung.

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung vom 7. Novmber, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Delbrück, Wermuth.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des

Handelsvertrages mit Japan.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Das Gesetz vom 15. Juni 1911 ermächtigt den Bundesrat, einen Handelsvertrag mit Japan abzuschließen und vorläufig inkraft zu setzen. Japan hat sich einen neuen Zolltarif geschaffen und alsbald seine sämtlichen Handelsverträge gekündigt. Was ich früher über das voraussichtliche Ergebnis der Verhandlungen mit Japan andeutete, hat sich erfüllt, und wir kamen auch dem damals geäußerten Wunsche nach, nicht unter die in den Handelsverträgen mit anderen Staaten festgesetzten Zollsätze hinabzugehen. Der Handels- und Schiffahrtsvertrag entspricht in der Hauptsache dem bisherigen Vertragszustande und den England gemachten Zugeständnissen.

Abg. Dr. Pieper (Zentrum): Wir begrüßen den Abschluß dieses Vertrages, bedauern aber, daß er auf die mit harten Schwierigkeiten kämpfende deutsche Seidenindustrie nicht mehr Rücksicht nimmt. Unsere Seidenindustrie mit ihren 80 000 Arbeitern hat jetzt die Kosten für die anderen Industriezweigen gemachten Zugeständnisse zu tragen, und so sollte das Reichsamt dafür sorgen, daß auf die Gewebe asiatischer und amerikanischer Herkunft künftig ein höherer Zoll gesetzt wird. Die deutschen Bestrebungen, die Kenntnis der deutschen Sprache in Japan zu verbreiten, sollten von Japan selbst unterstützt werden.

Abg. Dr. Stresemann (nationalliberal): Wem nur die Drucksachen des Reichstages zur Verfügung stehen, kann sich schwer ein Bild davon machen, was im Vertrag erreicht ist. Der vorliegende Vertrag zeigt die gewaltige industrielle Erstarkung Japans. Manche Gewebe stellt Japan so billig her, daß zum Beispiel das sächsische Vogtland nicht konkurrieren kann. Die Herren der Seidenindustrie werden aber wohl nicht verlangen, daß wir den Vertrag ablehnen, weil die deutsche Seidenindustrie Kompensationsobjekt geworden ist. Wichtig ist, daß wir künftig in der Gewährung der Meistbegünstigung weniger freigiebig sind.

Abg. Kämpf (fortschrittlich): An diesem Vertrage hat niemand reine Freude. Das Meistbegünstigungsverhältnis hat den großen Vorteil, daß die Industrie mit festen Verhältnissen rechnen kann. Der neue Vertrag zeigt aber, daß es so wie bisher mit unserer Schutzzollpolitik nicht weiter gehen kann. Wir müssen unsere Zölle abbauen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die wachsende Schwierigkeit unserer Handelsvertragsverhandlungen wird auf die Schutzzollpolitik zurückgeführt. Aber das freihändlerische England hat nicht mehr erreicht als wir und hätte wahrscheinlich noch weniger erreicht, wenn es nicht mit Japan verbündet wäre. Der empfohlene Abbau der Zölle würde unsere Situation also keineswegs verbessern.

Mit dem Abg. Kämpf bin ich aber der Meinung, daß wir das Prinzip der Meistbegünstigung nicht ohne weiteres beiseite schieben können. Der geltende Vertrag ist diesmal nicht mitgeteilt worden, weil er, auf anderer Grundlage beruhend, einen Vergleich nicht zuließe.

Ministerialdirektor Dr. von Körner: Der Wortlaut des deutschen und französischen Textes stimmt völlig überein.

Abg. Dr. Südekum (Sozialdemokrat): Am Vertrage ist das beste, daß er überhaupt zustande gekommen ist. Die Erniedrigung der Seidenzölle wird der Verarbeitungsindustrie zugute kommen. Die Leistungsfähigkeit der japanischen Industrie und des einzelnen japanischen Arbeiters sollte nicht überschätzt werden.

Abg. Linz (Reichspartei): Wie beim portugiesischen Handelsvertrage wird uns die Entscheidung auch hier schwer. Selbst, wenn sich die Japaner jetzt bei uns nicht ansiedeln, sind doch mehrere Industriezweige recht schlecht weggekommen. Japan hat ein gutes Geschäft auf Kosten Deutschlands gemacht. Das System der Meistbegünstigung muß jedenfalls einer Revision unterzogen werden.

Abg. Dr. Werner (wirtschaftl. Vereinigung): Unser Handel mit Japan hat sich erfreulich entwickelt. Daß Japan gleichfalls zur Schutzpolitik übergeht, kann für uns nur ein Anlaß sein, den einheimischen Markt sorgfältig zu sichern. Der gelben Gefahr hätte man keine Zugeständnisse machen sollen; ist erst der Japaner da, wird der chinesische Kuli bald folgen. Unser deutsches Volk kann eine weitere Blutverschlechterung nicht mehr ertragen. Noch gilt das Kaiserwort: Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!

Abg. Dr. Roesicke (konservativ): Bei allen vorhergehenden Verträgen haben wir die Zusicherung erhalten, daß unter die bestehenden Vertragszölle nicht heruntergegangen werden soll. Trotzdem ist das auch hier wieder der Fall. Herr Kämpf freilich will trotzdem Abbau der Zölle. So will er unser zollpolitisches Rüstzeug verstärken! Wenn irgend ein Staat besonders hohe Forderungen an uns stellt, sollen wir abrüsten!

Staatssekretär Dr. Delbrück: Hinsichtlich der Höhe der Zölle halten wir uns an die Direktiven des Hauses.

Abg. Oeser (fortschrittlich): Ein Rütteln an der Meistbegünstigung wäre eine folgenschwere Entscheidung, und so begrüße ich, daß der Staatssekretär an der Meistbegünstigung festhalten will. Eine Erneuerung des Zolltarifs kommt im Jahre 1917 keineswegs unbedingt inbetracht.

Die Erörterung schließt. Der Vertrag wird in erster und zweiter Lesung **angenommen,** ebenso die Vereinbarung zwischen dem Reich und Japan über das Konsulatswesen.

Der **Vertrag mit England** über die gegenseitige **Auslieferung von Verbrechern** zwischen Deutschland und einzelnen britischen Protektoraten wird nach kurzer Besprechung in erster und zweiter Lesung angenommen.

Das **Handelsprovisorium mit England** wird ohne Erörterung in erster und zweiter Lesung angenommen. — Das Haus vertagt sich.

Präsident Graf Schwerin schlägt vor, die nächste Sitzung am **Donnerstag** abzuhalten mit der Tagesordnung: **Interpellationen zur auswärtigen Politik.**

Abg. Bassermann (nationalliberal) beantragt, die Besprechung am Mittwoch vorzunehmen.

Präsident Graf Schwerin: Einzelne Fraktionsvorsitzer baten mich, die Besprechung erst am Donnerstag vorzunehmen.

Abg. Gröber (Zentrum): Der Vertrag liegt uns noch nicht vor. Eine Vorbesprechung im Fraktionskreis ist unerläßlich. Wir stimmen deshalb für den Vorschlag des Präsidenten. Wer weiß denn, ob eine bloße Kenntnisnahme überhaupt genügt!

Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da blieb Herbert plötzlich auf einer Stufe stehen und sagte etwas heftig: „Weil der dumme Bursche, der Augustin, sich gestern Abend wieder einen Rausch im frisch gegorenen Palmensaft angetrunken hatte, hat er den Kutscher nicht rechtzeitig geweckt, sondern die Zeit verschlafen. Als ich zum Hafen fahren will, war nicht angespannt! Am Hafen brennt mir der Bursche durch, weil er seinen Todfeind entdeckt hat, der ihm vom letzten Hahnenkampf noch eine Pesetawette schuldete. Da ich die Dampfbarkasse schon von der „Mindanao" abstoßen sah, wollte ich mir schon einen anderen Schwarzen zum Hinüberrudern mieten, als endlich Antonio den Schlingel aufstöberte. Durch das alles kamen wir natürlich zu spät an Bord!" Und dann schloß er, ohne ein Wort des Bedauerns für ihr peinliches Warten zu haben mit einer fast ingrimmigen Befriedigung: „Nun, Augustin wird nachher noch seine Hiebe bekommen!"

Seine Worte weckten in Sylvia, der die überseeischen Dienstbotenverhältnisse noch fremd waren, eine Vorstellung brutaler Tyrannei. Der Mann, der soeben seine Braut abholte, beschäftigte sich in Gedanken damit, wie er seinen Diener züchtigen wollte! Nur mit Überwindung reichte sie ihm die Hand, als er ihr beim Einsteigen ins leicht schaukelnde Boot half.

Als beide Diener, die sich erhoben hatten, mit einem spanischen: „Guten Tag, Herrin!" sie begrüßten, überflog Sylvia mit einem kurzen prüfenden Blick beide und sah sofort, daß es zwei durchaus verschiedene Naturen sein mußten, trotzdem beide ganz gleich in neue faltige weiße Leinenhosen gekleidet waren, über die ein loses, weiß und rot gestreiftes Hemd fiel. Augustin, der vorhin erbost die Faust hinter Herberts Rücken gedroht hatte, machte mit seiner nachlässigen Haltung und dem vorgeschobenen Unterkiefer einen trägen Eindruck. Der andere Diener, Antonio, trug seinen geschmeidig gebauten Körper mit unverkennbarer Selbstachtung. Und trotz seiner hellbraunen Hautfarbe und den purpurnen Lippen über dem breiten Unterkiefer war er mit seinen intelligenten dunkeln Augen ein ganz hübscher Bursche.

Sylvia überkam etwas Träumerisches, Schlaffes nach der halbdurchwachten Nacht, als das Boot unter den kräftigen Ruderschlägen in der noch angenehmen Temperatur eines goldenen Tropenmorgens dahinflog. Es verstimmte Herbert, der nach seinem gesunden Schlaf sich keine Gedanken über das Befinden des jungen Mädchens machte, daß sie bei verschiedenen Fragen zerstreute Antworten gab. Er wurde stiller, da er an Gleichgiltigkeit und Berechnung dachte. Als sie sich dem Lande näherten, begann er plötzlich: „Wir werden jetzt also in meinem Hause ein Frühstück einnehmen und dann zum deutschen Konsul zur Trauung fahren —."

„Wir werden uns jetzt trauen lassen? Unsere Hochzeit ist gleich heute?" unterbrach sie ihn halb erschrocken, halb befremdet.

„Unsere Hochzeit? Nun ja! Sie wird nur aus einer Ziviltrauung beim deutschen Konsul bestehen! Du und ich — wir haben beide keine Eltern, die uns eine Hochzeit geben. Und möchtest du gleich heute eine Schar von Freunden um dich sehen?"

Aber sie wiederholte langsam: „Heute gleich heute? Muß unsere Trauung gleich heute sein?"

Herbert fühlte, daß sie vor ihm zurückbebte. Warum war sie ihm hierher gefolgt und hatte ihm ihr Jawort gegeben, wenn sie nun vor der bindenden Trauung zurückschreckte?

Und so entgegnete er, seine Enttäuschung unter einer leisen Herbheit verbergend: „Wie denkst du, daß die europäische Kolonie, die hier sehr stark ist und in der ich aus geschäftlichen Rücksichten viel verkehre, mein Verhältnis zu dir bezeichnen könnte, wenn wir uns nicht wenige Stunden nach deiner Ankunft zivilrechtlich trauen ließen?"

Sie blickte ihm im ersten Moment verständnislos ins Gesicht. Da errötete sie jäh und sagte dann hastig mit einem Seitenblick auf die Diener: „Wir werden das nachher besprechen können!"

„Sie verstehen kein Wort deutsch, sondern nur spanisch. Übrigens gibt es da nicht viel zu besprechen. Der deutsche Konsul erwartet uns nachher mit zwei mir befreundeten Herren, den Trauzeugen. Du darfst überzeugt sein, daß meine Anordnung die richtige ist!" Er sagte es so ruhig und bestimmt wie ein Mann, der sich mit offenen, klaren Augen im Leben umsieht und in seinen wohlerwogenen Entschlüssen keinen Widerstand duldet.

Sie wandte schweigend den Blick nach dem Festlande. Das inmitten einer herrlichen Vegetation gelegene Manila versöhnte sie etwas in ihrer gedrückten Stimmung und sie bewunderte still die in Lichtblau getauchten vulkanischen Höhenzüge, die in der Ferne aus dem Innern der Insel Luzon emporstiegen.

Nach der Landung ließ sich Sylvia mechanisch durch das lebhafte Treiben am Hafen führen; sie sah nur, daß mehrere spanische Zollbeamten Herbert ehrerbietig grüßten und auch die beiden das Gepäck tragenden Diener unbehelligt passieren ließen. Ein hübscher, halboffener Wagen mit zwei kleinen, aber kräftig gebauten und gut geschirrten Pferden erwartete sie. Der Kutscher, ein Eingeborener, nahm sich mit seiner braunen Hautfarbe in der Livree und dem silberverschnürten Zylinder fast grotesk aus. Er senkte die Peitsche zur Begrüßung und starrte die neue Herrin, den Kopf automatisch stramm zur Seite gedreht, mit seinen großen schwarzen Augen unverhohlen neugierig an.

In schneller Fahrt ging es durch belebte, gerade und ziemlich breite Straßen in denen die Eingeborenen das Hauptelement bildeten. Kleine, offene und primitiv gebaute Wagen rasten auf zwei Rädern, von eingeborenen Kutschern geschickt gelenkt, vorbei. An den zahlreichen Läden senkten sich vor der aufsteigenden Sonne die weißleinenen Schutzdächer an dünnen Eisenstangen herab.

„Es ist alles so ganz anders als bei uns in Hamburg, nicht?" fragte Herbert, als er sah, daß Sylvia alles mit steigendem Interesse beobachtete, „ja es gibt hier viel Neues, viel Schönes, es gibt auch manches zu ertragen" — er brach ab und sann vor sich hin. Vielleicht war es besser, er sprach nicht gleich heute von der Unsicherheit, in der alle Europäer hier seit einiger Zeit lebten; es brodelte unter den Eingeborenen eine gewisse Unruhe, die trotz verschiedener niedergeschlagener kleiner Revolten immer von neuem Attentate gegen die Spanier zum Ausbruch brachte. Und Herbert hatte in seinem Verkehr mit reichen Mestizen und durch Fühlung mit Eingeborenen die stille Überzeugung

Abg. Dr. Wiemer (fortschrittlich): Der Seniorenkonvent setzte voraus, daß die Vorlage rechtzeitig eingebracht sei. Nachdem die Verhandlung über Marokko solange in Anspruch genommen hat, wird wohl ein einziger Tag für den deutschen Reichstag übrig bleiben.

Abg. Bassermann zieht seinen Antrag zurück. Es verbleibt beim Vorschlag des Präsidenten.

Schluß nach 6 Uhr.

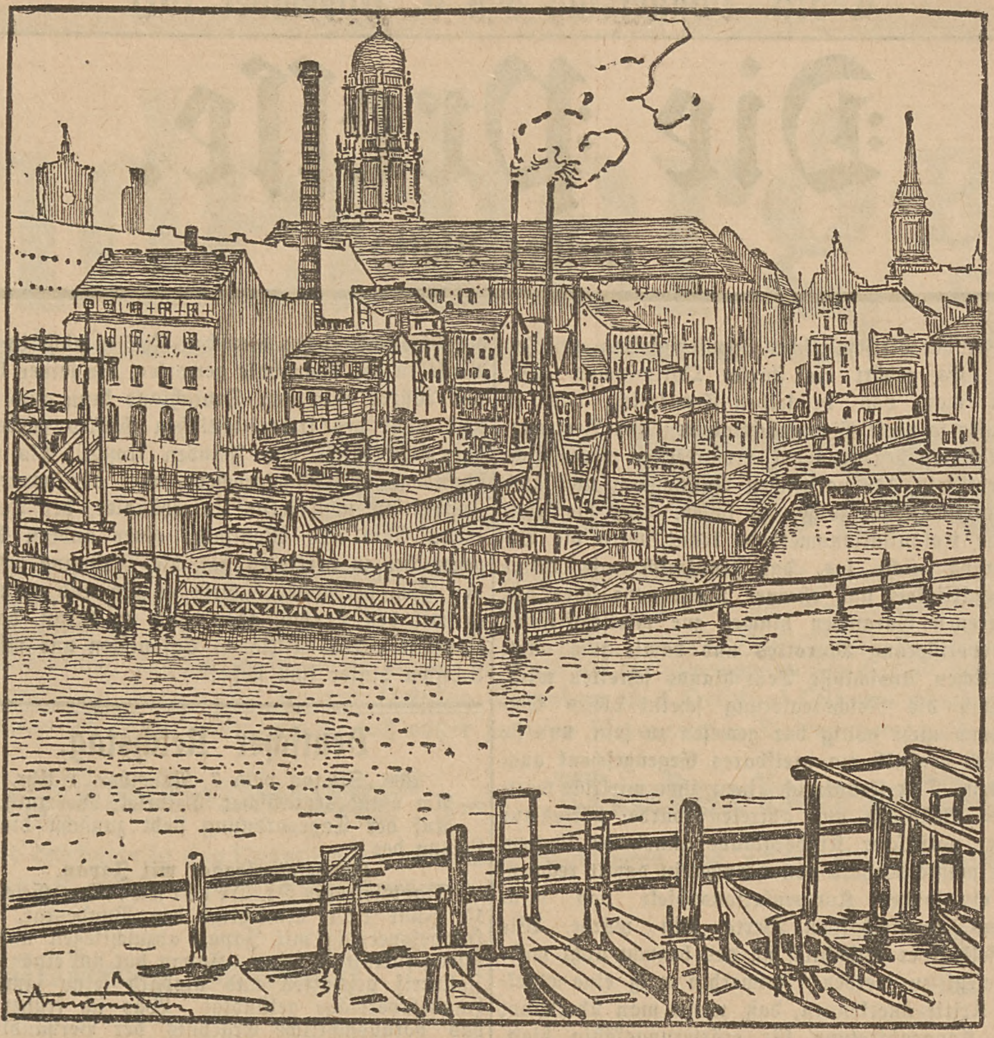
Aus dem Reichstage.

Berlin, 7. November.

In der heutigen ersten Sitzung nach der Ende vorigen Monats begonnenen kurzen Pause ist es wie bei der Heilsarmee, wenn die große Propagandawoche beginnt. Überall beschwört im Reichstage „unter vier Augen" der eine den anderen. Diener vom Preßbureau des Auswärtigen Amtes huschen durch Verbindungsgänge des Reichstages, zu deren verschlossenen Türen sie die Schlüssel haben, um eilige Botschaften auszurichten. Abgeordnete kommen in das Lesezimmer der Journalisten und flüstern allerlei Eindringliches. Unterstaatssekretär Wahnschaffe lädt einen der Parlamentarier nach dem anderen zu kurzer Zwiesprache, und die Portièren, durch die es aus dem Plenum zu den Bundesratsräumen geht, hören nicht auf zu rauschen. Die noch Opponierenden sollen an die Bußbank; umgekehrt sind aber auch alldeutsche Kräfte tätig, gegen die Marokkodemütigung scharfzumachen. Man hört es förmlich, wie Schwerter geschliffen werden.

Selbst in die Tagesordnung hinein spielt das Abkommen vom 4. November. Es geht zunächst um den japanischen Handelsvertrag, bei dem diesmal die deutsche Seidenindustrie die Zeche bezahlen muß, und der freisinnige Abg. Kämpf, sonst einer der Humorlosesten im Reichstage, dem nie „etwas einfällt", schnellt den Ironiepfeil ab; unsere Unterhändler schienen im Erlangen von „Kompensationen" überhaupt merkliches Ungeschick zu beweisen. Sogar der Staatssekretär Delbrück, der den Vertrag zur Annahme empfiehlt, muß bedauernd die Achseln zucken, weil man keine Waffen gehabt habe, um mehr zu erreichen. Es begibt sich das Wunderbare, daß die Redner sämtlicher Parteien darin einig sind, daß der Vertrag nicht vorteilhaft sei; aber es ist „halt nix zu machen", und er wird in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso darnach der Auslieferungsvertrag und das Handelsprovisorium mit England. Es ist, als drängte heute jedermann zum Schluß der Vorreden, denn das Hauptstück, das aller Herzen bewegt, ist doch das deutsch-französische Abkommen vom 4. November. Ein Dunst der Erregung liegt über dem Sitzungssaal; man glaubt Irrlichter aus den Kongosümpfen tanzen zu sehen.

In einer Geschäftsordnungsdebatte entlädt sich ein kleines Vorgewitter. Der Kanzler hat am morgigen Mittwoch über den Kongo-Vertrag sprechen wollen, und zwar in der Form eines Monologes, damit seine Rede zunächst ohne den Widerspruch der Parteien in das Land hinausgehe und 24 Stunden wirke. Schon das hat böses Blut gemacht und soll verhindert werden. Dann aber ist das Zentrum, wie es durch den Mund seines stark demokratisch angehauchten schwäbischen Mitgliedes Gröber kundtut, darüber empört, daß dem Reichstag nur der blanke Wortlaut des Abkommens ohne Kommentar, ja sogar ohne Kartenskizze zugegangen sei, und verlangt einen Tag Beratungspause. Freudig überrascht durch diese oppositionelle Stimmung, erklärt auch Bassermann namens der Nationalliberalen sich mit dem Aufschub einverstanden, obwohl er weiß, daß in der Zwischenzeit wieder viel „massiert" werden wird. Also am Donnerstag erst steigt der Kanzler zur Mensur, bei der Lindequist ihm zu sekundieren abgelehnt hat. Es wird ein schwerer Gang. Aber zuletzt wird es wohl auch da heißen, daß „halt nix zu machen" sei.



Vom Bau der Untergrundbahn unter der Spree.

An einem Riesenwerk moderner Technik wird gegenwärtig beim Bau der Untergrundbahn zwischen der Wallstraße und der Klosterstraße gearbeitet: an der Untertunnelung der Spree, die an dieser Stelle die Grenze zwischen den beiden Stadtvierteln bildet. Der Tunnel ist im Rohzustande bereits fertig, aber man sieht noch — wie aus unserer Skizze hervorgeht — die gewaltige Gerüstanlage, die notwendig war, die Verdrängung des Wassers herbeizuführen, um die Betonierung des Tunnels vornehmen zu können. An der Scheide zwischen dem althistorischen Berlin mit seinen kleinen Häuschen und brüchigen Fachwerkbauten und dem neuen Berlin wird mit den modernsten Mitteln der Technik gearbeitet. Schwere Fangdämme wurden aufgeführt, um das Wasser abzuleiten und auszupumpen, und der Weg wurde gebahnt, um unter dem alten Berlin das modernste aller Massenverkehrsmittel hier durchzuführen. Wer im Hasten und Jagen einen Augenblick Zeit haben sollte, der werfe einen Blick auf die Baustelle des Spreetunnels, er wird gefesselt sein von dem Wahrzeichen einer alles besiegenden Technik. Oder wer in einem Zuge der Stadtbahn an der Baustelle vorüberfährt, der schaue hinunter auf das scheinbare Durcheinander von Balken, Gerüsten, Maschinen und arbeitenden Menschen, ein Durcheinander, aus dem siegreich der Geist des Technikers das Wunder hervorbringt.

Zentralverband deutscher Industrieller und Hansabund.

Im Hotel „Adlon" in Berlin wurde am Dienstag die **Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller** abgehalten. Vorsitzer Landrat a. D. Rötger-Essen eröffnete die Versammlung und gab seiner besonderen Freude über die Anwesenheit der Vertreter der Regierung und der Parlamentarier Ausdruck. Außerdem teilte er mit, daß der Vorsitzer des Vereins der ostdeutschen Industriellen, Geheimer Baurat Schrey, Mitglied des Direktoriums des Zentralverbandes geblieben, obwohl der Verband als solcher aus dem Zentralverband ausgetreten sei. Unter der Zustimmung der Versammlung begrüßte der Vorsitzer dies mit Genugtuung.

Generalsekretär Dr. Schweighoffer erstattete den **Geschäftsbericht.** Hierzu lagen mehrere **Anträge** vor. Ein Antrag befaßt sich mit der Stellungnahme zum **Hansabund** und hat folgenden Wortlaut: „Der Zentralverband deutscher Industrieller spricht sein Bedauern aus, daß der durch sachliche Erwägungen veranlaßte Austritt einer Reihe von Industriellen aus dem Hansabunde eine gewisse **Beunruhigung in einzelnen Kreisen der deutschen Industrie** zur Folge gehabt hat und diese Beunruhigung durch unrichtige Darstellung der Gründe des Austritts noch verschärft worden ist. Der Zentralverband, welcher, wie seine Geschichte beweist, von jeher bestrebt war, dem einigen Zusammengehen sämtlicher Zweige der Industrie zu dienen, ist der Überzeugung, daß die aus Anlaß dieser Vorgänge gegenwärtig von einzelnen Seiten betriebene **scharfe Betonung von Interessengegensätzen** das Gesamtinteresse der Industrie auf das empfindlichste schädigen und schwere wirtschaftliche Nachteile zur Folge haben muß. Im Hinblick auf den in letzter Zeit, namentlich auf dem Gebiete der Gesetzgebung, immer mehr hervortretenden Mangel an Rücksichtnahme auf die industriellen Bedürfnisse erachtet der Zentralverband ein **Zusammengehen aller Zweige der Industrie** in den sie gemeinsam berührenden Fragen für unerläßlich und richtet an die gesamte deutsche Industrie die dringende Bitte, die auf die Erreichung dieses Zieles gerichtete Tätigkeit des Zentralverbandes mit allen Kräften zu unterstützen." — In der Begründung wiederholt Dr. Schweighoffer die bekannten Vorgänge bei der Trennung des Zentralverbandes vom Hansabund. Die Gegensätze traten zutage, als auf dem ersten Hansa-Tag der Präsident des Hansabundes die Frage der **Bündnisfähigkeit der Sozialdemokratie** anschnitt. Die Forderung des Herrn Präsidenten, die Sozialdemokratie zur Mitarbeit heranzuziehen, ist nicht neu. Wir sind überzeugt, daß eine Mitarbeit der Sozialdemokratie deren Übermacht nur noch stärken würde; es würde noch ein größerer Teil des Bürgertums vor die Wahl zwischen dem Überagrariertum und der Sozialdemokratie gestellt, und es würde die Gefahr noch größer sein, daß wir in Deutschland unter eine demokratisch-sozialdemokratische Herrschaft gelangen. Aus taktischen Gründen mußten wir uns daher gegen derartige Grundsätze wenden. Die Sozialdemokratie hat seit 1907 nicht weniger als zehn Sitze erobert. Das ist ein Erfolg, den noch keine Partei bei Nachwahlen gehabt hat. Diese Erfahrung sollte doch nicht gleichgiltig lassen, sondern die bürgerliche Gesellschaft aufrütteln und erkennen lassen, daß es ein Irrtum ist, daß unsere Wirtschaftspolitik durch die Neuwahlen nicht gefährdet würde. Der Redner wendet sich dann in längeren Ausführungen auch gegen den **Bund der Industriellen** und den Abg. **Stresemann,** von dem er sagt, daß er Behauptungen aufgestellt hat, die jenseits der Grenzen der Zulässigkeit sich bewegten. Der Gewerkschaftskongreß zu Dresden hat gezeigt, welcher Wille zur Macht in diesen Organisationen steckt. Der Schutz der Arbeitswilligen wird immer dringender. Der Zentralverband hat niemals Stellung gegen das Koalitionsrecht genommen, da er es ja selbst zum Ausbau seiner Organisation zum Schutze gegen die Sozialdemokratie anwendet. Aber das Recht der Arbeitgeber, die Arbeitsverhältnisse in seinem Betrieb mit seinen Arbeitern ohne Einwirkung von außen zu regeln, wollen wir nach wie vor verteidigen. (Stürmischer Beifall.) Redner unterbreitet der Versammlung die Bitte, nachdrücklich für einen erhöhten Schutz der Arbeitswilligen einzutreten, und empfiehlt einen entsprechenden Antrag zur Annahme, um schließlich gegen die Verabschiedung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes noch vor Schluß des Reichstages zu sprechen.

Zum Beschlußantrag über das Verhältnis zum Hansabund nahm zuerst das Wort Herr Generalsekretär Dr. Beumer-Düsseldorf. Er stellte nochmals ausdrücklich fest, daß der Zentralverband niemals Mitglied des Hansabundes gewesen, sondern nur der Vorsitzer aus bekannten Gründen ihm beigetreten sei. Der Zentralverband habe niemals einen Einfluß auf seine Mitglieder oder die ihm angeschlossenen Vereine und Verbände geltend gemacht, um sie zum Austritt aus dem Hansabunde zu veranlassen. Er habe in der Beziehung **mehr Toleranz** geübt, als seine Gegner. Der Zentralverband sei keineswegs eine einseitige Interessenvertretung der Schwerindustrie, sondern er habe stets mit besonderem Nachdruck gerade die Wünsche der **Fertig-Industrie** vertreten, wovon er selbst als Mitglied der Reichstagskommission zur Beratung der Handelsverträge viele Beweise besitze. Die Gegner sollten den Versuch machen, einmal ihre Behauptungen zu beweisen. (Lebhaftes Bravo!) — Ein anderer Teilnehmer der Versammlung beantragte, dem Vorsitzer und dem Direktorium ausdrücklich das unerschütterliche **Vertrauen der Versammlung** auszusprechen. — Landrat Rötger dankte für die freundlichen Absichten des Vorredners, bat aber, von einer Beschlußfassung Abstand zu nehmen, da es nicht zu den Gewohnheiten des Zentralverbandes gehöre, durch Vertrauenskundgebungen einzelne Mitglieder zu ehren. — Direktor Meesemann-Mainz gab der Meinung Ausdruck, daß eine Mitgliedschaft beim Zentralverband und Tätigkeit beim Hansabund sich durchaus nicht ausschlösse. Als Geschäftsführer des mittelrheinischen Fabrikantenvereins halte er sich besonders verpflichtet, auch hier zu betonen, daß der Zentralverband stets die Wünsche der Fertig-Industrie eifrig und sachverständig vertreten habe. — Generalsekretär Stumpff-Osnabrück führte aus: **Der Zentralverband habe stets das Bestreben** gehabt, die Gegensätze in der Industrie auszugleichen; das sei ihm früher trotz großer Schwierigkeiten gelungen, er hoffe, daß es auch in Zukunft im Interesse der Gesamtindustrie gelingen werde.

Hierauf wurde die vorgelegte **Entschließung** über
einiges Zusammenarbeiten der Industrie
einstimmig angenommen, ebenso die zweite **Entschließung** über den **Schutz der Arbeitswilligen,** welche wie folgt lautet: „Angesichts der immer drohender werdenden Gestaltung der Arbeitskämpfe und des immer rücksichtsloseren Machtgebrauches der Streikgewerkschaften erachtet der Zentralverband deutscher Industrieller es für unbedingt erforderlich, daß die verbündeten Regierungen tunlichst bald und energisch dafür Sorge tragen, durch gesetzliche Maßnahmen die **Freiheit der Arbeit wirkungsvoller,** als es bisher geschehen ist, **zu schützen** und damit die der

---

gewonnen, daß es hier mehr denn je gegen die spanische Herrschaft gärte.

Dann fuhr er, an seine letzten Worte anknüpfend, fort: „Wenn du erst ordentlich Spanisch gelernt hast, wirst du dich in Manila gewiß ganz wohl fühlen. Unser Gouverneur und seine Gattin sind liebenswürdige Gesellschafter und wir haben hier außer einigen deutschen, französischen und englischen auch einige nette spanische Familien."

„Ich habe schon ziemlich Spanisch gelernt," entgegnete Sylvia zu seiner Überraschung. „In den letzten zwei Monaten habe ich in Hamburg Spanisch gelernt und auf der Herreise mich viel mit einer spanischen Dame unterhalten."

Er hörte es mit einem gewissen stillen Bedauern, und meinte, aus ihrem Ton etwas abweisend Überlegenes zu hören. Er hatte es sich so schön in Gedanken ausgemalt, wie er in der Einsamkeit seines großen Hauses mit seinem jungen Weibe Kopf an Kopf über eine spanische Grammatik gebückt sitzen, wie er in kleinen Sätzen die fremde Sprache von den lieben jungen Lippen hören würde, wie er über ihre Fehler lachen wollte und bei jedem Fortschritt ihren Kopf in seine Hände nehmen und zur Belohnung küssen — wie er auf sein Lehrmeisteramt stolz sein wollte, wenn seine junge Frau sich in spanischer Gesellschaft bald gut unterhalten konnte. —

Nun fielen auch diese Lehrstunden fort: sie schien ihm auch hierin gewachsen, und immer mehr kam es ihm zum Bewußtsein, daß Sylvia keine wachsweiche Natur war, in die sein starker Wille, seine Liebe, seine Persönlichkeit ihre Formen drücken konnte — sondern trotz ihrer zwanzig Jahren eine frühreife ausgeprägte kluge Individualität.

Wie wird es werden? dachte er beklommen. Aber um sich nicht selbst den Mut und seine guten Vorsätze zu rauben, begann er von etwas anderem.

„Jetzt sind wir da! Siehst du dort das große Eckhaus? Dort ist unsere Apotheke!"

Und nach wenigen Augenblicken fuhr die Equipage donnernd durch das hohe steinerne Portal eines großen Hauses. Bei der Ankunft des Wagens stob die Dienerschaft, die unten schwatzend in der Einfahrt gestanden, auseinander, und mehrere Diener, wie Augustin und Antonio in weiße Leinenhosen und gestärkte weiße Hemden gekleidet, stürzten eifrig herbei.

„Sorge dafür, daß sogleich serviert wird!" rief Herbert dem Antonio zu, und während er mit Sylvia die breite, steinerne Treppe emporstieg, meinte er:

„Wir müssen uns etwas beeilen, daß wir zur Trauung kommen."

Und Sylvia dachte mit heimlichem Grauen über seinen geschäftsmäßigen Ton: „Er sagt es gerade, als ob wir den Zug einer Sekundärbahn nicht versäumen dürften!" Daß er in den acht Jahren seines Junggesellenhausstandes es sich angewöhnt hatte, hier bei dem halben Hörigkeitssystem der Eingeborenen seine Befehle kurz und unwiderruflich zu geben, und daß es ihm als gewissenhaften, pünktlichen Geschäftsmann ein Greuel sein mußte, den deutschen Konsul und die Trauzeugen warten zu lassen, kam Sylvia nicht in den Sinn.

Den Blick zu Boden gesenkt, stieg sie Stufe um Stufe empor und gewahrte dabei nicht das große prächtige Muttergottesbild, das in großem geschnitzten schwarzen Rahmen fast die ganze kolossale Wand des Treppenhauses bedeckte.

Während die Diener in das Speisezimmer und die Küche liefen, führte Herbert seine Braut zur Rechten in dem Saal. Sie blieb im ersten Moment überrascht stehen, da sie in einem Privathaus noch nie ein Zimmer von solch majestätischer Größe gesehen hatte. Der Boden war ganz mit feinen, weiß und roten Matten bedeckt. Im Gegensatze zur blendenden Grelle in der Hitze draußen fiel hier das Tageslicht wegen der Erdbebengefahr nicht durch Scheiben, sondern durch dünngeschliffene Austernschalen, die in viereckige Holzfelder gefaßt waren, matt gedämpft herein. Als Sylvia so überrascht stehen blieb und die eigenartige Einrichtung des Saales überflog, sagte Herbert in halbverlegenem Tone: „Du kannst das alles gewiß viel hübscher einrichten. Als letzte Woche mit dem Dampfer deine Aussteuer kam, habe ich die Sachen vorläufig einmal so hinstellen lassen. Da kannst den Dienern später angeben, wie du alles arrangieren willst. Aber recht nett und 'n bischen gemütlich, nich?" schloß er, in seinen alten Hamburger Tonfall geratend.

Sie standen sich jetzt zum erstenmal allein gegenüber. Wenn er vorhin aus Taktgefühl vor Fremden und Dienern jede Zärtlichkeit vermieden hatte, so wartete sie doch jetzt darauf, daß er sie in aller Form als seine Braut begrüßen, daß er sie in seine Arme nehmen würde. Unter einem Ausbruch großer Freude und Herzlichkeit von seiner Seite, wäre all ihr Groll über sein Verhalten erloschen.

Aber Herbert schien das alles garnicht in den Sinn zu kommen. Er ging zwischen den einzelnen Möbeln des Saales hin und her und erläuterte diesen und jenen Gegenstand. Aber er war imgrunde garnicht bei der Sache, wenn er Sylvia erzählte, wie er vom König von Kambodscha als Geschenk für erwiesene Gastfreundschaft jene prächtigen Ebenholz-Konsolen und den geschnitzten runden Tisch mit rötlicher Marmorplatte erhalten hatte. Er hätte Sylvia so gern in seine Arme gezogen und ihr gesagt, daß er Wochen und Tage bis zu ihrer Ankunft gezählt habe. Und in seiner liebevollen, gutmütigen Art, die ihm imgrunde näher lag, als die sachliche Geschäftsmäßigkeit, die die anderen hier an ihm kannten, hätte er ihr lieber gestanden, wie manche Stunde er abends in der Einsamkeit seines großen Hauses vor ihrem Bilde verbracht und sich ihr zukünftiges Leben ausgemalt hatte. Das junge Mädchen, nach dessen Schönheit und häuslichem Walten er sich so gesehnt hatte, war zwar seine Braut. Aber sie stand so schweigend und zurückhaltend an der Schwelle ihres zukünftigen Heims, daß er eine Zärtlichkeit ihr gleich jetzt gegenüber als eine plumpe Taktlosigkeit und Aufdringlichkeit empfand. Er hielt ihr Schweigen, in das sie ihren Stolz und ihr schmerzvolles Warten hüllte, für Kälte und Abweisung.

So vergingen die kostbaren bedeutsamen Minuten des ersten Alleinseins in gegenseitigem Mißverstehen. Und so war es beiden lieb, daß Antonio erschien und meldete, daß serviert sei.

Das Speisezimmer war ebenfalls groß und sehr hoch, aber schwüler als der Saal. Auf der einen Längsseite mündete eine Reihe von Türen, während an der anderen Längenwand mehrere hohe offene Fenster einen Blick auf eine mit üppigen grünen Gewächsen bestandene Terrasse boten. Als Sylvia noch zwei japanische Ritterrüstungen betrachten wollte, die zwischen einem Billard und zwei Spieltischen standen, rief Herbert ihr zu: „Sylvia, komm, sonst wird die Lunch kalt! Später will ich dich überall herumführen, aber jetzt komm!"

Und dabei ließ er sich von dem bereitstehenden Diener einen Stuhl unterschieben, während sich ein zweiter Diener zu Sylvias Bedienung hinter ihren Stuhl stellte. Antonio servierte geräuschlos und geschmeidig.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratie und ihren Gewerkschaften noch nicht verfallenen Arbeiter vor dem Terrorismus dieser Partei und ihrer Organisationen zu bewahren. Der Erlaß derartiger gesetzlicher Maßnahmen liegt im eigensten Interesse der Arbeiterschaft, wie im Interesse der staatlichen Ordnung. Die schrankenlose Weiterentwickelung des sich ständig verschärfenden Klassenkampfes wird der Industrie die Aufgabe, der nationalen Wohlfahrt zu dienen, immer mehr erschweren, wenn nicht eines Tages ganz unmöglich machen."

Vertretersitzung des Hansa-Bundes.

Der Hansa-Bund für Handel und Gewerbe hielt Dienstag Vormittag in den Kammersälen in Berlin eine Sitzung ab, an der die Vorsitzer und Geschäftsführer der Ortsgruppen, von denen über 600 bestehen, teilnahmen. Assessor Kleefeld von der Berliner Ortsgruppe hielt einen Vortrag über die Organisations- und Aufklärungsarbeit des Bundes, an den sich eine Aussprache der Delegierten knüpfte. Dann sprach der Präsident Geheimrat Dr. Riesser über „Die innere politische Lage und der Hansa-Bund".

Es wurde schließlich eine längere Resolution gefaßt, in der es heißt: „Die Nähe der Reichstagswahlen erfordert ein freudiges Bekenntnis zu den Grundgedanken des Hansa-Bundes. Schon die Durchführung einer gerechten Wirtschaftspolitik zugunsten aller Zweige der nationalen Produktion, sowie die Herbeiführung einer gleichmäßigen und vorurteilslosen Würdigung der gewerblichen Arbeit und ihrer Vertreter im Staatsleben und die Anerkennung des Grundsatzes der Verteilung der Lasten und Steuern des Staates unter allen Erwerbsständen nach Besitz und Leistungsfähigkeit sichern der deutschen Gesamtwirtschaft den Fortschritt und die Zukunft". Weiter wird die Ausführung der Reichsfinanzreform und die Ablehnung der Erbschaftssteuer bedauert.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

Die diesjährigen Nobelpreise. Für den Literatur-Nobelpreis ist außer dem Vlämen Maurice Maeterlingk auch der österreichische Dichter Karl Schönherr, der Verfasser von „Glaube und Heimat", in Vorschlag gebracht worden. — Für den Chemie-Nobelpreis soll noch einmal Madame Curie in Frage kommen, die schon im vorigen Jahre gemeinsam mit ihrem Manne diese Auszeichnung erhalten hat.

Die Konzessionsentziehung des Dr. Zickel vom Berliner Lustspielhaus. Das Oberverwaltungsgericht hat Montag das Urteil des Budgetausschusses bestätigt, sodaß es bei der Konzessionsentziehung des Dr. Zickel beim Lustspielhause bleibt. Das Gericht führt aus, daß vier Fälle vorliegen, in denen es zu einem intimen Verkehr des Direktors mit Bühnenangehörigen gekommen ist. Schon diese Tatsachen allein genügen, um das Urteil des Bezirksausschusses zu bestätigen. — Eine Folge der Konzessionsentziehung ist, daß die Schließung des Lustspielhauses vom Polizeipräsidium bis zur Erteilung einer neuen Konzession angeordnet worden ist. Direktor Halm, auf den bisher die Konzession mit Zickel gemeinsam lautete, hat einen neuen Antrag auf Konzessionserteilung für sich allein eingereicht.

Der Dichter Josef Viktor Widmann ist in Bern im Alter von 69 Jahren gestorben.

Sturmschäden.

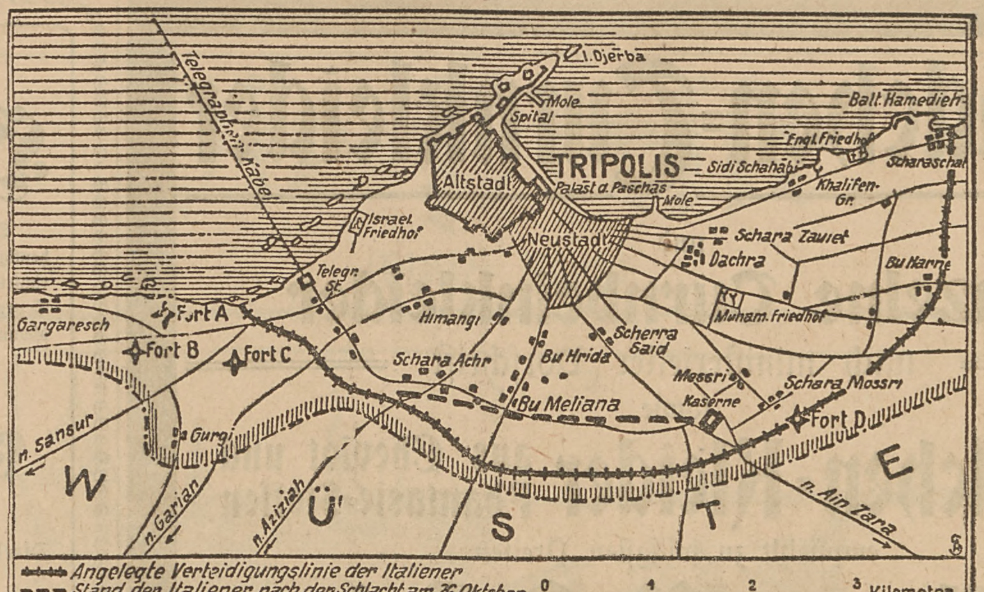
Der am Sonntag und teilweise noch am Montag wütende Sturm hat, wie schon mitgeteilt, überall großen Schaden angerichtet. Hier sind noch einige Meldungen über Sturmschäden und Schiffsunfälle. — Montag Nachmittag herrschte in Homburg ein kurzes aber heftiges Gewitter, begleitet von Regenschauern. Der Sturm wütet.

Wie die „Sylter Zeitung" meldet, zerstörte der Sturm Montag Nachmittag noch die Damenbadhalle und die nördliche Familienbadhalle in Westerland. Rettungsboote bargen Personen von Schiffen, die Havarie erlitten hatten, und suchten am Abend nach vermißten Fahrzeugen.

Der englische Dampfer „Elswick House" ist mit schweren Deckschäden aus See nach Cuxhaven zurückgekommen. Er hat zwei seiner Boote verloren und zwei Mann sind über Bord gespült worden. — Die norwegische Bark „Comet" ist ebenfalls aus See mit verschiedenen Deckschäden nach Cuxhaven zurückgekommen.

Die Rettungsstation List der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 6. November von dem Austernfischerboot Hilligenlei, Schiffer Jensen, zwei Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station. Die Rettungsstation Westerland telegraphiert: Am 6. November von einem Moosfischerboot zwei Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station. Die Rettungsstation Büsum telegraphiert: Am 6. November von dem deutschen Ewer Elise, Schiffer Helmke, gestrandet in Kronenloch, mit Muscheln nach Büsum bestimmt, zwei Personen gerettet durch das Motorrettungsboot der Station.

Nach einer Meldung aus Petersburg wehten am Montag im Rigaischen Meerbusen und im Baltischen Meere heftige Stürme, die großen Schaden anrichteten.



Die Kriegslage vor Tripolis.

Die Italiener haben die Annexion von Tripolis offiziell proklamiert, trotzdem aber sind sie noch keineswegs im gesicherten Besitz des Landes, ja nicht einmal der Oase, in der die Hauptstadt liegt. Wie unsere Kartenskizze zeigt umschließen die italienischen Verteidigungslinien, die ja nach den jüngsten für die Türkeni so erfolgreichen Kämpfen zurückverlegt werden mußten, nur wenige Quadratkilometer des Küstengebiets. Bisher ist es den Italienern noch gelungen, den für die Wasserversorgung von Tripolis wichtigen Brunnen von Bumeliana gegen die häufigen Angriffe der Türken und Araber zu schützen, aber auf dem Fort Messri im Osten der Stadt und der benachbarten Kaserne soll wieder die Fahne des Halbmonds wehen, sodaß die Türken von der unbefestigten Neustadt von Tripolis nicht mehr weit entfernt sind. Nach türkischen Berichten sind auch noch vier andere Außenforts den Italienern entrissen worden, nämlich die Forts im Westen der Oase, die auf unserer Karte eingezeichnet sind.

Mannigfaltiges.

(Hubertusjagd in Döberitz.) Der Kaiser hat am Freitag an der Hubertusjagd in Döberitz teilgenommen. Gegen 1/2 12 Uhr erschien Kaiser Wilhelm in Begleitung der Prinzessin Auguste Viktoria, der Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim. Die Kaiserin war in einer mit 4 Rappen à la Daumont bespannten Viktoria erschienen, um ebenso wie die Prinzessin Eitel Friedrich und die Prinzessin Margarethe, die Tochter des Prinzen Leopold, der Jagd zu folgen. Nachdem sich das Jagdfeld mit dem Kaiser an der Spitze in der Richtung auf den Finkenberg in Bewegung gesetzt hatte, gab es zunächst einen flotten Galopp über den alten Mühlenberg hinweg, wo sich ein Teil der 25 Koppeln starken Meute verleiten ließ, eine Damwildfährte anzunehmen. Der übrige Teil jagte mit dem Felde weiter in großem Bogen am Höllenfenn vorbei, durch das Zieldorf Warendorf hindurch, über die Maikäferbrücke hinweg, bis kurz vor Dallgow, wo der Keiler den Hunden zu Gesicht kam. Bald darauf wurde er gedeckt. Prinz Oskar von Preußen sicherte sich, unterstützt von Oberleutnant Graf Max Rödern, die Ehre des Aushebens, worauf der Kaiser den Fang gab und 226 Brüche verteilte. Auch dieses Mal waren zahlreiche Damen im Jagdfeld, außer der Prinzessin Viktoria Luise u. a. Frau General v. Dulitz, Prinzessin Hohenlohe, Frau Rittmeister von Kummer und Frl. Staudt. Nachdem das Halali verklungen war, setzte sich das Jagdfeld mit dem Kaiser an der Spitze nach dem festlich geschmückten Offizierkasino des Truppenübungsplatzes in Bewegung, wo das rote Feld mit Musik empfangen wurde. Beim Hubertusessen im Kasino brachte Prinz Oskar das Hoch auf den Kaiser aus.

(Der Berliner Viehhof aufs neue gesperrt.) Nachdem erst vor wenigen Tagen die Viehausfuhrsperre für den Berliner Viehhof, die jetzt einen ganzen Monat gedauert hat, aufgehoben worden war, ist sie am Sonnabend infolge Feststellung von Maul- und Klauenseuche aufs neue verhängt worden.

(Wegen Unterschlagung von 20000 Mark) wurde 3 Jahre nach Verübung der Tat der 40 Jahre alte Lademeister Gustav Lindner jetzt von der Berliner Kriminalpolizei ergriffen. Lindner war früher bei einer Kleinbahngesellschaft in der Nähe von Berlin angestellt. Im Jahre 1908 unterschlug er 20 000 Mark und entfloh mit der Beute. Unter dem Namen Gustav Schmidt, auf den er auch Ausweispapiere bei sich führte, trieb er sich die ganze Zeit in Berlin umher.

(Liebesdrama.) Eine Aufsehen erregende Liebestragödie spielte sich Dienstag Nacht in einem Hotel in Potsdam in der Nauener Straße ab. Der 25jährige Violinvirtuose Erich Elbe aus Berlin, der Sohn eines Bankbeamten, und seine Geliebte, Melanie Sch., vergifteten sich, da ihrer Ehe unüberwindliche Hindernisse entgegenstanden.

(Selbstmord eines Studenten.) Der 24jährige Student der Medizin Emanuel Jatho hat sich in den Neukirchener Tannen erschossen. Bei dem Toten wurde sein Militärpaß und ein an seinen Vater, „Herrn Jatho in Frankfurt a. M." gerichteter Eilbrief vorgefunden.

(Das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dresden) wurde dem Wirklichen Geheimen Rat Lingner in Anbetracht seiner Verdienste um die Hygiene-Ausstellung verliehen.

(Bestrafte Weinpantscherei.) Die Strafkammer des Landgerichts Landau (Rheinpfalz) hat den Weinhändler Siegmund Mayer wegen Weinverfälschung zu 6 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. 84 000 Liter seines Fabrikats sollen eingezogen und vernichtet werden.

(Der älteste Richter Preußens), der noch im Amt befindliche Amtsgerichtsrat, Geheimer Justizrat Kramer in Iburg, feierte am Sonntag seinen 80. Geburtstag.

(Verdorbenes Fleisch.) In Troyes sind 160 Soldaten des 60. Infanterie-Regiments infolge des Genusses von verdorbenem Fleisch erkrankt. Die meisten Soldaten wurden in das Krankenhaus gebracht und sind gegenwärtig außer Gefahr.

(Die ägyptische Landbank), deren Leitung in den Händen der Brüder Zurayake lag, ist zusammengebrochen. Die Passiven betragen ca. 60 Millionen Mark. Der eine der beiden Brüder hat sich erschossen, der andere wurde wegen betrügerischen Bankerotts festgenommen. Durch den Zusammenbruch ist ein Bankinstitut in Marseille um 15 Millionen Franks geschädigt.

(Die Pariser Pythia über das Jahr 1912.) Alljährlich um diese Zeit pflegt Mme. de Thèbes, die berühmte Pythia der Pariser, die Phantasie ihrer Landsleute mit dunklen Prophezeiungen für das kommende Jahr zu befruchten. Der Zufall hat es gewollt, daß viele Voraussagungen der würdigen Dame wirklich eingetroffen sind, und so gibt es viele Pariser, die voll Spannung den jährlichen Prophezeiungen der Mme. de Thèbes entgegen sehen. Erklärte sie doch im vergangenen Jahre, daß 1911 eine Fliegerin sterben, eine berühmte und beliebte Pariser Schauspielerin das Opfer eines tragischen Schicksals werden, und daß das Jahr 1911 auch einen Krieg bringen würde. Und es traf ein: in Etampes erlitt die Fliegerin Frau Moore ihren Todessturz, in den Fluten des Rheins fand die Lantelme einen traurigen Tod, und die Italiener erklärten der Türkei den Krieg. Auch für das kommende Jahr hat diesmal die Pariser Pythia ihren Gläubigen nicht viel Erfreuliches zu verkündigen. „Das Jahr 1912 wird in seiner Gesamtheit ein böses Jahr sein, wir sind in die Einflußsphäre des Planeten Merkur getreten, und dieser verderbliche Zyklus wird 35 Jahre dauern. Trotzdem werden wir im Jahre 1911 noch nicht den Krieg mit Deutschland haben. Ich sage „den" Krieg und nicht „einen" Krieg, weil dieser Krieg unvermeidlich ist. Nach dem, was ich heute voraussehen kann, wird dieser Krieg im Jahre 1913 kommen". Aber das Orakel hat noch andere traurige Prophezeiungen für die Pariser. „Zwischen Januar und Dezember wird ein Theater abbrennen, in der gleichen Zeit stirbt eine der größten Persönlichkeiten der Literatur, und bis zum März wird man in Frankreich eine Reihe großer Theaterskandale erleben, kurz, das Pariser Leben wird im Jahre 1912 starke Erschütterungen aushalten müssen. Aber das Buch des Schicksals verrät mir auch Schönes und Tröstliches: im Jahre 1912 wird der Geist Frankreichs seine Erneuerung fortsetzen, das Nationalgefühl und der patriotische Stolz wird schöner blühen wie je zuvor und die Seele der jungen Generation erfüllen."

(Frau Curie klagt.) Die berühmte Radiumforscherin, Frau Curie, wird gegen die Verwaltung des Pariser „Journal" eine Verleumdungsklage einleiten und eine hohe Geldsumme als Entschädigung verlangen.

(Die von Lindequist.) Kein Name ist im deutschen Reiche während der letzten Tage so häufig genannt worden wie der des bisherigen Staatssekretärs des Kolonialamtes von Lindequist, der als ein Opfer des Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich fiel. Einige Worte über Herkunft und Abstammung des bisherigen Leiters unserer Kolonialverwaltung dürften unseren Lesern daher nicht unwillkommen sein. Wie der Name es verrät, stand die Wiege der Familie von Lindequist nicht auf deutschem Boden, sondern in Schweden. Die Endsilbe „quist", deren Bedeutung sich unserer Kenntnis entzieht, findet sich ja bei vielen schwedischen Namen wie z. B. Holmquist, Bergquist usw. Im Jahre 1792 erhielt Olof Lindequist, königlich schwedischer Major der Artillerie, vom deutschen Kaiser den Reichsadel und zugleich ein Wappen, das auf grünem Boden eine Linde ohne Wipfel zeigt. Dieser erste Herr von Lindequist ist der Ahnherr des Staatssekretärs und seiner in Preußen lebenden Verwandten. Die Herren von Lindequist hatten das Gut Schweickwitz auf Rügen erworben und wurden naturgemäß preußische Staatsangehörige, als Rügen an Preußen kam. Zu den höchsten Würden ist der Generaloberst Oskar von Lindequist gestiegen, der den Rang eines Generalfeldmarschalls bekleidet, Generaladjutant des Kaisers ist und 1907 nach der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums und nachdem er drei Jahre lang an der Spitze der III. Armee-Inspektion gestanden hatte, in den Ruhestand trat. Der Generaloberst von Lindequist ist ein Onkel des bisherigen Staatssekretärs. Dessen dienstliche Laufbahn, die ihn schnell von Stufe zu Stufe in die Höhe führte, darf als bekannt vorausgesetzt werden. In wenigen Tagen, am 15. November, wird der Staatssekretär a. D. seinen 49. Geburtstag feiern. Er ist aber nicht nur verhältnismäßig jung an Jahren, sondern ein noch junger Ehemann. Vor zwei Jahren, am 20. August 1909, vermählte er sich mit dem Fräulein Dorothea von Heydebreck, der jüngsten Tochter des 1903 verstorbenen Herrn Friedrich von Heydebreck auf Neu-Buckow in Pommern, dessen Witwe, Frau Helene von Heydebreck, geborene von Zastrow, in Charlottenburg lebt.

ngc.

(Hochzeit im Hause Metternich.) Londoner Blätter melden, Graf Werner Wolff-Metternich habe sich mit dem Fräulein Laetitia Rascano verlobt und die Hochzeit werde am 16. November in Brüssel gefeiert werden. Graf Werner Wolff-Metternich ist ein um sechs Jahre älterer Bruder des durch seinen Prozeß unliebsam bekannt gewordenen Grafen Gisbert Wolff-Metternich, hat seinen Wohnsitz in London und ist in einer kleinen Maklerfirma in der City angestellt.

(Die Schrecken der Beresina.) Bald sind hundert Jahre verflossen, seit Napoleons Macht in Rußland den tödlichen Stoß erhielt und in jenen düsteren Novembertagen sich an der Beresina Szenen abspielten, die noch heute das Herz erstarren machen. Ein Augenzeuge, der württembergische Regierungsarzt Dr. Roos, berichtet in seinen Memoiren „Mit Napoleon in Rußland" (Verlag Robert Lutz in Stuttgart, Preis gebunden 6 Mark) folgende Einzelheiten: Die schöne 25jährige Frau eines französischen Obersten, welche ihren Mann wenige Tage früher, ehe wir diesen Fluß erreichten, in einem Gefecht verloren hatte, hielt unweit der Brücke, die zu unserem Übergang bestimmt war, nahe bei mir. Gleichgiltig gegen alles, was um sie her vorging, schien sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre Tochter, ein sehr schönes Kind von vier Jahren, das sie vor sich auf dem Pferde hatte, zu richten. Vergebens suchte sie mehreremal die Brücke zu erreichen, wurde aber immer wieder zurückgedrängt. Dumpfe Verzweiflung schien ihr ganzes Wesen zu erfüllen; sie weinte nicht, starr waren ihre Augen bald zum Himmel, bald auf ihre Tochter gerichtet, und einmal vernahm ich die Worte: „O, wie bin ich grenzenlos elend, daß ich nicht einmal beten kann!" Gleich darauf fiel ihr Pferd von einer Kugel getroffen, und ihr selbst wurde von einer ähnlichen Kugel der linke Schenkel über dem Knie zerschmettert. Mit der Ruhe stiller Verzweiflung nahm sie ihr weinendes Kind, küßte es öfters, löste ihr mit Blut getränktes Strumpfband von dem zerschmetterten Bein und erwürgte damit dasselbe. Hierauf schloß sie ihr gemordetes Kind in die Arme, drückte es fest an sich, legte sich neben ihr gefallenes Pferd und erwartete so, ohne einen Laut von sich zu geben, ihr Ende. Bald darauf wurde sie von den Pferden derer, die gegen die Brücke sich drängten, zertreten. — Die Episode allein genügt schon, um die Vorgänge an den schrecklich berühmten beiden Brücken zu illustrieren.

Gedankensplitter.

Dem ward der schönste Preis der Preise,
Der nach der Jahre Leid und Lust
Noch lehnen kann das Haupt, das greise
An eine liebeerfüllte Brust. Rittershaus.

Bekanntmachung.

Früherer Schiffseigner, 70 Jahre alt, jedoch noch rüstig und gesund, sucht leichte Beschäftigung.

Zu erfragen im Armenbureau, Rathaus, Zimmer 25.

Thorn den 6. November 1911.

Die Armen-Verwaltung.

Schlacke

zur Ausbesserung von Wegen 2c.

hat unentgeltlich abzugeben

Gaswerk Thorn.

Gummi-Stempel liefert Justus Wallis Thorn

Ia Jasmunder

Schlemmkreide,

in Fässern und Säcken,

prima

Staßfurter Badesalz

geben zu billigsten Preisen ab

Gebr. Pichert,

G. m. b. H.

Neue türkische

Pflaumen

Pfund zu 40 und 50 Pfennig,

empfiehlt

Oskar Schlee Nachf.,

Mellienstraße 81.

Gute u. billige

Treibriemen

für Drescherei-, Mahl- und and. Betriebe empfiehlt

Bernhard Leiser Sohn,

Heiliggeiststr. 16.

Herren- und Knabenanzüge

und **Uniformen** werden unter Garantie des guten Sitzens angefertigt bei **Otto Schaffert**, Jakobstraße 17, akademisch geprüfter Schneidermeister. Bei Stofflieferung billigste Preisberechn.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monatl. gründl. Ausbildung. Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner**, Leipzig-Lind. 104.

Stellenangebote

Ordentlichen, zuverlässigen jüngeren Gesellen

sucht von sofort **Herrmann**, Bezirks-Schornsteinfegermeister, Gerdauen Ostpr.

Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

für sein Kolonialwarengeschäft stellt sofort ein

Carl Matthes.

Lehrling

gegen Taschengeld kann sich melden bei Bäckermstr. **A. Schüttkowski**, Thorn 3, Mellienstraße 72.

Jüngerer Hausdiener,

welcher Radfahrer sein muß, kann sich melden.

Otto Jacubowski.

Suche von sofort oder 15. d. Mts. für mein Fleisch- und Wurstwarengeschäft eine durchaus tüchtige

Verkäuferin

welche gut polnisch spricht. Gehaltsansprüche sowie Photographie bitte beizufügen, Stellung dauernd.

Anton Urbanski,

Fleischermeister, Culmsee Wpr.

Mamsell

zum ersten Januar oder früher gesucht. Gehalt 400 Mk. Keine Außenwirtschaft. Nur Bewerberinnen mit guten Empfehlungen, perfekt in feiner Küche, Einschlachten und Geflügelzucht, wollen sich melden.

Frau **Hasbach**,

Schloß Birglau.

Ein junges zuverlässiges Mädchen

sucht sofort Frau Hauptmann **Vetter**, Parkstraße 13.

Buchhalterin

mit guter Handschrift für dauernde Stellung bei gutem Gehalt gesucht.

Angebote unter **T. B. I** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Buchhalterin oder Kassiererin,

der polnischen Sprache mächtig, zumteil für abwechselnden Nachtdienst auf dem Hauptbahnhof bei hohem Gehalt gesucht.

W. Adam, Wechselkontor.

Mädchen-Turnkleider

und

einzelne Turnbeinkleider

nach ministerieller Vorschrift

sowie

Mädchen-Kleider aus Cheviot und Phantasie-Stoffen

empfiehlt zu billigsten Preisen

Kaufhaus M. S. Leiser,

— Altstädtischer Markt 34. —



Ein Schatz

jedes Haushaltes ist unstreitbar das Waschextrakt „SAPON" mit der Schutzmarke „Hemd". Jede sorgsame, mit der Neuzeit fortschreitende Hausfrau, die Wert legt auf schneeweisses Aussehen der Wäsche, kennt dieses vorzügl. Waschmittel und würde es nicht entbehren können. „SAPON" mit der Schutzmarke „Hemd" enthält unter Garantie weder Chlor noch andere für die Wäsche schädliche Beimischungen. Denkbar einfachstes u. billigstes Waschverfahren unter grösster Schonung der Wäsche, weil das starke Reiben und Bürsten fortfällt.

Man bestehe darauf, überall das echte „Sapon" mit der Schutzmarke „Hemd" zu bekommen. Päckchen zu 25 und 15 Pfg.

Alleiniges Erzeugnis der Chemischen Fabrik „Ergasta", Pr.-Stargard.

Goldene Medaille für vorzügliche Waschmittel.

In Thorn zu haben bei folgenden Firmen:

Hugo Claass, Drogerie	J. M. Wendisch Nachf.	Paul Fucks
A. Baralkiewicz, Drogerie	J. Begdon Nachf.	Mazurkiewicz
Adolf Majer, Drogerie	Oskar Schlee	Heinrich Netz
C. A. Guksch	E. Willimczyk	Robert Kriehn
Felix Müller	K. Stryczynski	J. Murzynski
Max Mendel	Rudolf Geduhn	Martha Stahl
Hermann Dann	D. Schmidt	W. Gawroch
Carl Jaekel	A. R. Werner	A. Zientarski

Desgleichen zu bekommen in vielen hier nicht genannten Handlungen.

Nahrungsmittel 1. Ranges

sind die als Butter-Ersatzmittel unübertroffenen Van den Bergh'schen Margarine-Marken

Cleverstolz und Vitello

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Achtung! Achtung!

Hansa-Wacht.

Den geehrten Interessenten zur gefl. Kenntnis, daß wir mit dem heutigen Tage eine Inspektion unseres so beliebten Instituts hier errichtet haben. Unsere Vertreter werden sich erlauben, Sie in diesen Tagen zu besuchen und gestatten wir uns, Sie zu einem Probeabonnement höflichst einzuladen.

Erste deutsche Privat-Schutzmannschaft „Hansa",

Detektei — Personenschutz — Bewachung.

Direktion: Berlin, Friedrichstr. 85, neben Hotel Bauer.

Inspektion:

Thorn, Neustädtischer Markt 12.

Gustav Elias Nachflg.,

Breitestraße 37.

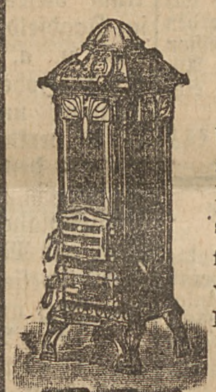
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Ausnahme-Tage für Röcke und Blusen.

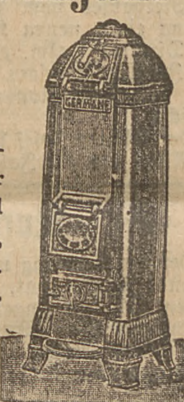
Die **ganz außergewöhnlich** billigen Preise gelten **nur für die Ausnahme-Tage.**

:: Ich bitte die Auslagen eingehend zu beachten. ::

Den ganzen Winter durch von Herbst bis Frühjahr beständig brennend



bei sparsamstem Brennstoffverbrauch, bequemer Bedienung, leichter und sicherer Regulierbarkeit, für dauernden wie zeitweisen Brand mit jeder Hausbrandkohle geeignet.



Winters Dauerbrandöfen Patent Germanen.

Ueber 800000 Stück dieses Ofensystems im Gebrauch.

Original-Verkaufsliste Ausgabe 1911 durch:

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,

Telephon 2 — **Breitestrasse 35** — Telephon 2.

Besten Tee in russischer Mischung,

à 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk. und 6 Mk p. 1 Pfd. (uff.),

besten Tee in holländischer Mischung,

feinster Familientee,

à 3,50 Mk. sowie 4 Mk. p. 1/2 Kilo in Original-Blechbüchsen,

Tee-Grus,

à 2 Mk. und 3 Mk. p. 1/2 Kilo, empfiehlt

Tee-Spezial-Geschäft B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstr. 28, vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler".

Wohnungsangebote.

Gr. gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. sof. z. v. Gerechtestr. 33.

Möbl. Zim. v sof. z. v. Tuchmacherstr. 11, 2

Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

Gut möbl. Vorderzimmer auf Wunsch auch Schlafkab., Schreibtisch u. Gasbeleuchtung, Coppernikusstr. 41, 2, v. sofort zu vermieten.

1 möbl. Zim., mit oder ohne Pens., z. vm. Windstr. 5, 2 Tr., r., Eing. Bäckerstr.

Möbl. Zimmer sof. z v Bäckerstr. 6, 2.

---

2. Etage,

4 Zimmer, Entree und Zubehör,

per sofort zu vermieten.

Paul Tarrey,

Altstädt. Markt 21.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, Culmerstraße 4, von sof. zu vermieten.

Wohnung,

2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22 24.**

F. Jablonski.

Balkonwohnung, 2 Zimmer und Zubehör sof. zu verm

Rud. Stahl, Mocker, Königstr. 20.

In unserm Hause

Breitestr., Ecke Baderstr.

ist die

3. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Junges Mädchen findet **möbliertes Zimmer** mit voller Pension.

Brombergerstraße 45, 1 Tr., rechts.

Möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstr. 11, 1.

Die Wohnung

in meinem Hause

Culmer- und Klosterstraße-Ecke,

bestehend aus 10 Zimmern mit sämtlichem Zubehör, Zentralheizung, Gas- und elektr. Licht, ist vom 1. 2. 12 oder später zu vermieten.

Warda.

Rechtsanwalt und Notar.

Seglerstraße 28

ist die 3. Etage, 5 Zimmer, Entree und Zubehör, außerdem 2 Zimmer in der 1. Etage, für Bureau geeignet (bisher Katasteramt), zum 1. April 1912 zu vermieten. **Louis Joseph.**

Lagerräume,

Stallung für 8 Pferde, Hofraum,

per 1. 10. 11 zu vermieten.

N. Levy, Brückenstraße 5.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Presse auf dem Kriegsschauplatz.

Von Major a. D. Postel.

(Nachdruck verboten.)

Selten werden die Tagesblätter mit größerer Ungeduld erwartet, als zur Zeit kriegerischer Verwickelungen. Geschäftsgang und Stimmung, je nachdem die Verhältnisse liegen, und vor allem die von der Weltpolitik abhängige Börse sind aufs innigste mit dem Nachrichtengange, den die Tagespresse vermittelt, verbunden. Mehr aber noch, als die an den kriegerischen Ereignissen unbeteiligten Nationen, haben Land und Leute der kriegführenden Parteien den Wunsch und das Anrecht, über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze unterrichtet zu werden. Das führt dazu, daß die größeren Nachrichtenblätter auf die Kriegsschauplätze selbst ihre eigenen Korrespondenten entsenden müssen. Meist wird das Hauptquartier, von wo aus die Fäden der Operationsleitung gezogen werden und wohin die Berichte von allen Geschehnissen im großen und kleinen zusammenströmen, den Ort für den Ausgang ihrer Korrespondenz bilden. Erklärlicherweise führt die Anwesenheit einer Reihe von Berichterstattern zu einer Vergrößerung des Personals, zur Erweiterung der Unterkunftsbedürfnisse und zu einer Dehnung der Verpflegungsfrage. Da es nun keinen codex belli von allgemeiner Giltigkeit gibt, der für alle Erscheinungen des Kriegsgetriebes feste Gesetze aufgestellt hat, so hat sich aus der Anerkennung der Notwendigkeit solcher nichtmilitärischer Anhängsel einerseits und der mannigfachen Schwierigkeit und immerhin gebotenen Vorsicht andererseits auch gegenüber den Kriegsjournalisten ein im großen und ganzen fast überall ähnlicher Kriegsgebrauch herausgebildet. Es findet nicht ohne weiteres jeder beliebige Journalist Zutritt, sondern nur für jede Zeitung oder Nachrichten-Agentur ein Korrespondent, der für sich und seine Begleitung (Diener, Dolmetscher, Schreiber) angemeldet und beglaubigt ist. Ohne militärbehördliche Genehmigung darf er sein Personal weder ändern noch vermehren. Mit der Annahme als beglaubigter Vertreter seines Blattes oder seiner Agentur erhält er eine behördliche Legitimation und tritt bezüglich Unterkunft, Verpflegung und Transport (natürlich gegen Bezahlung) auf den Etat des Truppenteils oder des Hauptquartiers. Zugleich tritt er aber auch während der Dauer seines Aufenthalts daselbst unter die Bestimmungen der Kriegsgesetze. Er hat sich ehrenwörtlich zu verpflichten, ohne ausdrückliche Erlaubnis keine Nachrichten über taktische und strategische Lagen und Pläne der Heeres- oder Flottenleitung zu veröffentlichen. Aufgrund seiner Legitimation ist ihm ein Wechsel seines Aufenthalts bei der oder jener Leitungsbehörde wohl gestattet, aber immer mit der Unterwerfung unter die jeweilig obwaltenden Bestimmungen der Kriegsjournalistik. Völkerrechtlich gehören die Kriegskorrespondenten dem sogenannten passiven Kriegsstand an; vor dem Verdachte der Spionage schützt sie ihre Legitimation. Das Hauptquartier und die sonstigen Oberleitungen betrauen einen besonderen Offizier mit der Presseleitung und der Kontrolle über die Kriegskorrespondenz. Diesem sind alle Telegramme und Berichte der Korrespondenten zur Prüfung vorzulegen, und nur mit seinem Signum versehen, darf deren Absendung erfolgen. Der Gefahr der Schönfärberei oder Schwarzmalerei wird dadurch vorgebeugt und der Privatstrategie und Phantasie Grenzen gezogen.

Kleinere Sonderbestimmungen zu treffen, bleibt natürlich jeder kriegführenden Macht überlassen; in einem Punkte kommt aber die Handhabung der Kriegsjournalistik allenthalben überein: jeder Verstoß gegen die Vorschriften der Kriegskorrespondenz wird mit sofortigem Ausschluß und kriegsgerichtlicher Aburteilung bestraft.



1. Kriegstanz der Kongoneger. 2. Häuptling der Kongoneger. 3. und 4. Bilder vom Kongofluss. 5. Eine Elfenbein-Handlung.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen,

dessen Inhalt nunmehr amtlich bekannt gegeben wurde, verschafft dem deutschen Reich ein umfangreiches neues Kolonialgebiet in Aequatorialafrika. Frankreich tritt zum Ersatz für Deutschlands politische Konzessionen in Marokko einen breiten Gürtel von etwa 30 000 Quadratkilometer ab, der Kamerun im Süden und Osten umfaßt. Die Grenze Kameruns wird ziemlich weit gegen Süden verschoben, sodaß die spanische Kolonie am Rio Muni von drei Seiten von deutschem Gebiet umfaßt wird und Deutschland noch ein Stückchen der Küste des französischen Aequatorialafrikas nördlich von Libreville bekommt. Im Südosten erhält Kamerun einen Zugang zum Kongostrom und zur belgischen Kongokolonie, im Osten wird der ganze Flußlauf des Sanga deutsch, und auch an einem kurzen Streifen am Ufer des Ubangi wird die deutsche Flagge wehen. Dafür tritt Deutschland den Teil des „Entenschnabels", der zwischen Longone und Chari liegt, an Frankreich ab. Die Vermutung, daß auch der nördlichste Winkel Kameruns und damit das deutsche Ufer des Tschadsees an Frankreich fallen würde, war irrig. Überhaupt ist das neue deutsche Kolonialgebiet etwas größer, als man erwartete. Die Bedeutung dieses Gebietszuwachses für Deutschland liegt aber nicht so sehr in seinem großen Flächenraum, wie in der Tatsache, daß die Kolonie Kamerun nun einen Zugang zu dem mächtigsten Flußlauf Zentralafrikas und, wie die amtliche Verlautbarung hervorhebt, „eine neue Front nach dem gewaltigen zentralafrikanischen Wegesystem gewinnt, das sich um die Route Daressalam—Tabora—Udjidji—Albertville—Kongo gruppiert."

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Dortmund, 7. November.

Die heutige Sitzung sollte mit der Vernehmung des Zeugen Daelen, Direktor der Neußer Eisenwerke, beginnen. Der Zeuge war bereits zu gestern geladen, hatte aber ein ärztliches Attest eingesandt, wonach er gesundheitshalber nach der Riviera abreisen mußte. Es wurde sofort an den Zeugen telegraphiert, daß er zu der Verhandlung erscheinen müsse, da der Verteidiger nicht auf seine Aussage verzichten könne. Heute ist von dem Zeugen eine Antwort telegraphisch eingelaufen, nach der der Zeuge bereits nach Mentone abgereist ist. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Zeugen eine Geldstrafe von 300 Mark, da er sich nur um die Vernehmung habe drücken wollen; denn er sei schon vor längerer Zeit geladen worden und habe erst am letzten Tage ein Attest eingereicht. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung den Zeugen zu 200 Mark Geldstrafe, eventl. 20 Tage Haft, und beschloß, ihm die durch sein Ausbleiben verursachten Kosten aufzuerlegen.

Zeuge Bankier Louis Wolff-Hamburg bekundet: Die Firma Gebr. Alexander war ein gutgehendes Bankgeschäft, das sich in weiten Kreisen großen Vertrauens erfreute und seit mehr als 50 Jahren bestand. Was die Verbindung unserer Firma mit der Niederdeutschen Bank anlangt, so trat seinerzeit ein Vermittler an uns heran mit der Frage, ob wir das Geschäft an die Niederdeutsche Bank verkaufen wollten. Da wir nicht daran dachten, wiesen wir den Vermittler ab. Später kam dann ein Herr Hartwig von der Niederdeutschen Bank im Auftrage derselben und unterhandelte mit uns. Nach längeren Verhandlungen hat er das Geschäft geprüft und wir sind dann über den Kauf einig geworden. Es sollte uns unser Privatvermögen auf 1 Million Mark ausgezahlt werden; wir sollten ferner die Rechte einer Filiale der Niederdeutschen Bank haben, jedoch das Geschäft unter unserer Firma weiter führen. Vors.: Welchen Grund hatte wohl Herr Ohm Ihr Geschäft zu kaufen? Zeuge: Ich darf wohl, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, sagen, daß unser Name in Hamburg erstklassig war, da unser Geschäft auf sehr solider Grundlage aufgebaut ist und seit 54 Jahren besteht. Ohm hatte wohl ein gutes Geschäft kaufen wollen, um das Ansehen der Niederdeutschen Bank zu erhöhen. Vors.: Wie hoch sind die Verluste, die Sie an der Niederdeutschen Bank erlitten haben? Zeuge: Der Schaden läßt sich vorläufig noch nicht feststellen. Angekl. Ohm: Waren Sie nicht vor dem Konkurs der Niederdeutschen Bank mit mir in Berlin zusammen? Zeuge: Jawohl. Angeklagter Ohm: Wissen Sie noch, daß Direktor Fürstenberg zu mir gesagt hat, ich solle die Zahlungen zunächst einstellen und die Bestände prüfen lassen. Wenn die Prüfung ergebe, daß für 60 Prozent des Aktienkapitals Deckung vorhanden sei, so könnte er der Bank das Zeugnis „pari" ausstellen. Zeuge: Ich hörte in Berlin alle möglichen Gerüchte über die Bank an der Börse. Zusammen mit Ohm ging ich in das Hotel Adlon und sprach mit ihm über diese Gerüchte. Schließlich kam auch noch Direktor Fürstenberg von der Berliner Handelsgesellschaft dazu und ich fragte ihn, wieviel Kapital er zur Sanierung der Niederdeutschen Bank geben wolle. Fürstenberg erwiderte, er werde keine Mark geben. Ich sagte ihm dann erschrocken, er sei doch die Mutter der Firma, die für das Kind sorgen müsse. Fürstenberg meinte dagegen, für ungeratene Kinder brauche eine Mutter nicht zu sorgen. Er fragte dann noch, ob bei der Bank alles in Ordnung wäre. Als Ohm bejahte, sagte Fürstenberg. Gut, stellen Sie im Mai die Zahlungen ein und lassen Sie Ihre Bestände prüfen und wenn für 60 Prozent des Aktienkapitals Deckung vorhanden ist, so gilt das für mich als pari. Vors.: Hat er gesagt, „So ist das für mich pari", oder „Ich will das Zeugnis pari ausstellen". Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. Es ist auch gleichgiltig, denn es sind ja nur Worte. Vors.: Haben Sie Auskunft über die Niederdeutsche Bank von der Berliner Handelsgesellschaft erhalten? Zeuge: Jawohl. Sie wurde als gut bezeichnet. Ich habe mit Direktor Arendt gesprochen, der sagte, die Niederdeutsche Bank sei so gut oder so schlecht wie alle Provinzbanken.

Es wird dann der Zeuge Hartwig aufgerufen. Vors.: Sie sind in Hamburg gewesen und haben wegen Übernahme der Firma Louis Wolff eine genaue Prüfung der Lage veranstaltet? Zeuge: Jawohl. Ich kann mich aber auf Einzelheiten nicht mehr besinnen; ich habe seinerzeit ein ausführliches Gutachten erstattet. Des weiteren läßt sich der Zeuge über die Bestrebungen der Bank aus, Geld zu bekommen. Staatsanwalt: Was haben der Bank diese Bestrebungen gekostet? Ich habe 1000 Mark, sowie Reisespesen bekommen. Ein Agent Schmitz aus Düsseldorf hat aber 15 000 Mark bekommen. Außerdem hat er mehrfach den Kredit der Bank in Anspruch genommen, ich weiß jedoch nicht, ob der Kredit rückzahlbar war, oder ob er in die Provision einberechnet wurde. Vors.: Wie war der Anteil der Angeklagten an den Verfehlungen? Zeuge: Ohm hat sich um Einzelheiten des Geschäfts überhaupt nicht gekümmert, für ihn waren lediglich das Zahlenmaterial und die Endsummen maßgebend. Von Benner glaubte er nicht, daß er sich irgend wie selbständig betätigt hat. Schmitt hat die Leitung des Dortmunder Instituts obgelegen und er ist lediglich auf seine Angestellten angewiesen gewesen. Ich erblicke den Grund der Verfehlungen, soweit solche vorgekommen sind, darin, daß sich bei der Bank jeder auf den anderen verlassen hat. Die Bank ist natürlich wie jedes andere Bankinstitut bestrebt gewesen, ihre verfügbaren Mittel zu erhöhen.

Hierauf wird der Vertreter der Petersburger internationalen Handelsbank Filiale Paris, Baum, vernommen. Er bekundet, daß er der Niederdeutschen Bank einen Kredit von 300 000 Mark gegen Wechselakzepte eingeräumt habe. Die Wechsel sind am Fälligkeitstage prompt eingeliefert worden. Da das Geschäft so prompt erledigt wurde, wurden weitere Verbindungen mit der Bank angeknüpft, die ihre Verpflichtungen sämtlich glatt erledigte bis auf einen kleinen Rest von 5000 Mark, die bei der Eröffnung des Konkurses noch ausstanden. Zeuge Bankbeamter Gautke gibt an, daß Schmitt ihm wiederholt sagte, er solle darauf sehen, daß die Verfügungsberechtigungen eingingen. Solange er die Kuxenabteilung verwaltete, sei das auch stets geschehen. Wenn einmal eine Verfügungsberechtigung fehlte, habe er sofort an das Direktorium Bescheid gegeben. Mit Ohm habe er aber über derartige Sachen nie gesprochen. Wenn Wertpapiere eingingen, wurden sie gewöhnlich noch am selben Tage nach Berlin weiter gesandt. Auf Befragen gibt der Zeuge noch an, daß er ein Nummernbuch niemals gesehen habe. Nach seiner Meinung habe Schmitt alle Anweisungen bezüglich der Kuxenabteilung gegeben.

Zeuge Bankbeamter Gerich war bei der Bank als Buchhalter tätig. Über den Fall Alexander ist ihm nur bekannt, daß das Konto überhaupt geführt wurde und daß, wenn bei der Bank Akzepte von der Firma einliefen diese honoriert wurden. Wer den Auftrag gab, die Kuxe nach Berlin zu senden, weiß der Zeuge nicht. — Angekl. Benner: Konnten Sie die Briefe aus der Kuxenabteilung auf Ihre Richtigkeit hin prüfen? Zeuge: Nein. Angekl. Benner: Das ging beim besten Willen nicht. Zeuge: Nein, das war ganz unmöglich. Angekl. Benner: Sind Sie der Ansicht, daß auch mir das unmöglich war? Zeuge. Ganz sicher. Vors.: Wer soll nun aber die Verantwortung tragen, einer muß sie doch haben? sie kann doch nicht in der Luft schweben? Zeuge: Wer sie tragen soll, weiß ich auch nicht. Angeklagter Benner: War die Post, die aus der Kuxenabteilung kam, nicht auch von Schüler unterschrieben und war die Unterschrift Schülers nicht eher vorhanden, bevor sie mir zugestellt wurde? Zeuge: Jawohl. Der Staatsanwalt beantragt hierauf, den Zeugen nicht zu vereidigen, da er an der Unterzeichnung der Briefe mitbeteiligt sei. Nach längerer Beratung legt der Gerichtshof dem Zeugen einige von ihm unterzeichnete Briefe vor und fragt ihn, ob er diese nicht gelesen habe, bevor er sie unterzeichnete. Der Zeuge gibt an, daß er die Briefe wahrscheinlich gelesen habe, er habe aber den Inhalt auf die Richtigkeit der Tatsache nicht prüfen können.

Der Gerichtshof behält sich den Beschluß über die Vereidigung des Zeugen vor, da dieser später noch einmal vernommen werden soll. Es kommt hierauf ein neuer Anklagefall zur Erörterung. Der Kaufmann Riedel hatte der Bank 20 Baltimore- und Ohio-Shares überwiesen, über die angeblich keine Verfügungsberechtigung vorhanden waren. Die Bank hat trotzdem die Papiere weiter gegeben. Ein Nachteil ist dem Kaufmann dadurch nicht erwachsen, da das Konto vor dem Konkurse getilgt wurde. Ohm gibt an, daß er von der ganzen Sache nichts wisse. Der Angeklagte Schmitt erklärt, daß die Papiere der Bank zum Verkauf übergeben wurden. Der Angeklagte Benner weiß nur, daß Riedel ein Konto bei der Bank hatte. Der Kaufmann Riedel erklärt als Zeuge, daß er die Papiere in Norderney gekauft habe, da er das Geld damals übrig hatte und die Shares der dortigen Filiale der Bank zur Aufbewahrung gab. Eine Verfügungsberechtigung habe er der Bank nicht erteilt. Da ein Schaden in diesem Falle nicht entstanden sei, wird die weitere Erörterung fallen gelassen. — Nächster Zeuge ist der Kassierer Karl Kruse, der 1903 in die Bank eintrat, und 1908 zur Kasse kam. Er hatte gewöhnlich mit Schmitt zu verhandeln, weniger mit Ohm. Mit Depots hatte er nicht viel zu tun, nur in einzelnen Fällen, wenn die Depots zur Kasse hineingegeben wurden. Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß bei den Kuxen darauf gesehen wurde, daß immer eine Verfügungsberechtigung vorhanden war? Zeuge: Jawohl. Es bestand eine derartige Anordnung. — Zeuge Korrespondent Marx war von 1903 bis 1906 und dann wieder von 1909 bis zum Zusammenbruch bei der Bank tätig. Vors.: Wie war das Verhältnis zwischen Schmitt und Benner? Zeuge: Es war ein recht gutes. Vors.: Es ist behauptet worden, daß Schmitt seine Stellung Benner gegenüber eifersüchtig zu wahren suchte. Zeuge: Das ist richtig. Vors.: Sind Ihnen Vorfälle nach dieser Richtung hin bekannt? Zeuge: Nein, Schmitt war eben Benners Vorgesetzter. Vors.: Meinen Sie, daß Ohm und Schmitt sich über die Versendung der Depots nach Berlin mit einander verständigt haben? Zeuge: Das nehme ich an. Vors.: Ist Benner irgendwie an der Versendung der Depots beteiligt gewesen? Zeuge: Das nehme ich an, weil er die Briefe unterschrieben hat. Angekl.: Benner: Sie waren doch meist dabei, wenn mir die Briefe vorgelegt wurden. Habe ich nicht, wenn die Post aus der Kuxenabteilung kam, immer gesagt, die Briefe solle Schüler allein unterzeichnen? Zeuge: Das ist richtig. Vors.: Wenn Schüler unterschrieb, wann geschah das? Zeuge: Gewöhnlich Abends. wichtige Briefe gingen aber auch schon früher heraus. Angeklagter Schmitt: Haben Sie in der langen Zeit Ihrer Tätigkeit bemerkt, daß ich Fräulein Waldeck Briefe diktiert habe? Zeuge: höchstens ein, oder zwei mal, und das können auch Privatbriefe gewesen sein. Vors.: Sie selbst aber haben Fräulein Waldeck Briefe diktiert? Zeuge: Natürlich, den ganzen Tag über, ich hatte ja nichts weiter zu tun, aber es waren Briefe, die in mein Ressort fielen. Vors.: Von den anderen Briefen hatten Sie keine Kenntnis? Zeuge: Nein. — Zeuge Expedient Menke bekundet, daß in der sogenannten „Küche" der Bank eine sehr große Unordnung herrschte. Angekl. Ohm: Daraus ersieht man ja, daß bei der Bank eine große Bummelei herrschte. Vors. (erstaunt): Wo? Ohm: Nun, in meiner Bank (gr. Heiterkeit). Vert. R.-A. Frank: Herr Ohm wollte damit nur sagen, daß er sich nicht so um die Bank kümmern konnte, wie er es gewollt hätte, und daß die Besorgung der Verfügungsberechtigungen kolossal verbummelt wurde.

Darauf werden die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

Beleuchtung und Volksgesundheit. Die Frage einer rationellen, vom Standpunkt des Hygienikers einwandfreien Beleuchtung der Innenräume und der Straßen tritt gegenwärtig immer mehr in den Vordergrund und die verschiedenartigsten Lösungen bieten sich an. Da ist es denn von hohem Interesse, eine so bedeutungsvolle Stimme in hygienischen Dingen wie das Spruchkollegium für Preise auf der internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden zu hören, die der Auergesellschaft in Berlin für ihre Gas-Intensivbeleuchtung gleichzeitig zwei hohe Preise, den „Preis der Stadt Dresden" und den „Großen Preis" erteilte, ein auf diesem Gebiete und bei diesem Wettbewerbe einzig dastehender Fall, da keine andere Beleuchtungsfirma beide Preise zugleich erhielt.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1 Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
1 Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 7. Nov. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅝%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	99.75G
do. 1.4.15	a	4	100.20b
Pr.Schatz12	a	4	99.75bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.90bG
do. do.	v	4	101.70b
do. do.	v	3	82.80bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.90bB
do. do.	v	3	82.75bG
do. do.	v	4	102.10bB
do. Staff.A.	d	4	99.00B
Bayer.Anl18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	101.40b
do do.	v	3½	90.25G
Brem.Anl.99	v	3½	90.40bG
do. 96	d	3	79.40bG
Cassel Ldkr.	c	3½	92.50G
Hambg.St.R.	b	3½	91.00bB
do. 1907	d	4	100.70B
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	90.50G
do.do.86/02	v	3	81.60G
Sächs.Stsrt.	v	3	82.40G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.20G
Kur-u.Neum.	d	4	100.00B
do.	v	3½	90.20G
Pommersch.	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.20bG
Posensche	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.20G
Preussische	d	4	100.00B
do.	v	3½	90.20bG
Rhein-Westf	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.20bG
Sächsische	d	4	100.10G
Schlesische	d	4	100.20G
do.	v	3½	91.10G
Schlsw Holst	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.20bG
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00bG
do. do.	a	3½	89.00G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	89.40B
do. do.	a	3	78.60B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10bG
do.XXII XXIII	d	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.20G
do. IX XI XIX	a	3	84.30G
WstfPr15 16	v	4	100.25G
do. uk. 09	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	89.50G
do. uk. 15	d	3½	89.60G
do. II	d	3	83.00B
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.25G
do.1908-18	b	4	99.90G
Berlin 04 II	a	4	100.80bG
do. 82/98	v	3½	93.00G
do. 1904 I	d	3½	93.00bG
do.St.-Syn. I	a	4	99.70G
do.do.1902	a	3½	89.40B
Breslau 91	v	3½	91.00G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.20B
do.07uk.17	d	4	100.50bB
do. 1908	a	4	100.30bB
do95/99,02	v	3½	92.00bG
Düssd88/03	v	3½	91.50G
Elberf. 99	a	4	99.80G
Essen 1901	v	4	99.70G
Gnes.01u11	d	4	99.30G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	a	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	95.10G
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	92.70bG
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 Iu10	a	4	99.00B
Magdeburg.	v	3½	92.75G
do.06 uk.11	a	4	180.00G
Mainz.07 16	c	4	99.80G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.90b
do. 05 u. 12	a	4	—.—
do. 94, 03	a	3½	89.90G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	—.—
do. 07	d	4	99.60G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.50B
Teltow.Kreis	d	4	99.90b
do. do.	d	3½	90.30G
Thorn00u11	d	4	99.60G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	118.00G
do. do.	a	4½	106.00G
do. do.	a	4	104.75G
do. do.	a	3½	99.00G
do. neue	a	4	99.80G
do. do.	a	3½	90.40bG
do. do.	a	3	81.90G
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	89.40G
Kur-u.Neum.	a	3½	95.50G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.80bG
do. do.	d	4	100.10G
Ostpreuss.	a	4	100.00b
do.	a	3½	89.90G
do.	a	3	80.10G
Pommersch.	a	3½	90.00G
do.	a	3	79.40G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	90.40G
do. Lit. D	a	4	99.40B
do. Lit. A	a	3	81.25G
do. Lit. E	a	4	99.40B
do. Lit. B	a	3	81.25G
do. Lit. C.	a	3½	89.60G
Sächsische	a	4	100.40G
do.	a	3½	89.60b
do.	a	3	81.50G
do. neue	a	4	99.80b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.10b
do. do. do.	a	3½	91.60G
do. do. do.	a	3	82.50G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.10b
do. do. do.	a	3½	90.60G
Westf. Land	a	4	99.40bG
do. do.	a	3½	91.00G
do. II. Folge	a	3	79.50G
do. III. Folge	a	4	99.40bG
Westpr. rit. I	a	3½	91.00G
do. IB	a	3½	91.50B
do. II	a	3½	90.75G
do. I	a	3	79.25G
do. I	a	3	79.25G
do. neuld.	a	4	99.20B
do. do.	a	3½	90.40bG
do. do.	a	3	79.25G
HessLdH I-XI	a	3½	100 70G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	36.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	211.50bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.10b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.25b
Oldenb40TL	2	3	125.80b
D.Ostaf Schv	a	3½	94 25G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	101.00G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.75bB
do. 1000 P.	a	5	100.60b
Arg. 4000M.	c	4½	99.40G
do. 400 M.	c	4½	99.75G
do. ab 100L.	d	4½	99.00b
do Gs.8.8.97	d	4	88.60B
BuenAirPr08	d	5	100.25bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.80bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	100.50b
do. Tients.-P	d	5	99.80b
do. v. 98	c	4½	96.40b
GrchA81/84	a	1,6	53.10G
do.ks.Goldr.	d	1,3	40.80G
do. Monopol	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	96.80B
do.	—	4	91.10G
Italien. Rent.	a	3¾	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.60b
do.4080M.	q_1	5	100.00G
do. 2100M.	f	4	91.60G
Oest. Goldr.	d	4	98.50G
do. Kronenr.	c	4	92.20bB
do. einh.kv.R	v	4	91.75bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	94 80G
do. 60r Lose	e	4	181.20b
do. 64r Lose	—	frc.	528.00bB
Portug. Acl.	a	3	67.50bG
Rumän. 03	f	5	101.40G
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	94.00bG
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	91.80G
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	91.50G
Russ.k.A. 80	e	4	91.80G
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.60bG
do. do. 05	a	4½	100.40B
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.20b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	364.00b
do. Bodenkr.	a	5	113.10G
SaoPaulo GA	a	5	100.25B
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	88,50bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.50G
do. unifiz.03	c	4	89.75b
do. do. 05	c	4	82.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	164.20b
Ung. Goldrt.	a	4	93.20b
do.Kronenrt	f	4	90.60bG
do. St.-Rt.10	c	4	90.70bG
do. do. 97	a	3½	79.00G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	96.50G
do. 100 L.	f	4½	96.50bG
do. Pes.	a	6	103.00bG
do. 1908	d	5	100.20G
do. 1909	a	5	100.00bB
Lissab. St.A.	a	4	81.20bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.50G
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	93.30bG
Jütl.Kr V.Obl	l	4	94.90b
Pest.Kom Pf.	b	4	92.60G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	93.10bB
Schwed.H 78	a	4	89.00G
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.20G
do. Sp.K. I. II	a	4	91.50G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	87.00bG
do. Genuss	—	frc.	72.50b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	136.25bG
Bröltal.Eisb.	1	4½	86.00G
Frkf.Güterb.	1	4	54.75G
Halb.-Blank.	1	3½	97.00b
Kgsb.Cranz.	4	7	138.70b
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	182.10b
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.75G
Niederlaus.	4	3½	39.50G
Nordh.Wern.	4	3½	75.20b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	34.40bG
Südöst.(Lb.)	1	0	20.10bG
Warsch.-W.	1	11½	189.75bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	113.50b
Baltim. Ohio	1	6	102.90b
Canada Pac.	1	9½	241.00b
Ital. Mittelm.	1	3,4	78.00b
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	146.25b
Schantung	1	6½	121.25b
West-Sizil.	1	3⅓	72.00bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	153.00G
Braunschw.	1	6½	135.00G
Bresl.el.Str.	1	6½	128.00G
do. Strssb.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.25bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	193.50G
do.Cass. do.	O	4½	111.00G
Hambrg. do.	1	10	189.75b
Hann.St.V.A.	1	3½	89.75B
Magdeb.Str.	1	8½	176.00b
Posener do.	1	9½	186.00bG
Stettiner do.	1	8	159.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	6	99.75bG
Hmb.Am.Pck	1	8	134.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	189.50b
Nordd. Lloyd	1	3	97 50b
Schl.Dpf.Co.	1	6	64.25bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.50G
do. Gold	e	4	97.75bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.20G
do. Obl. Gold	a	5	99.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	89.60G
MoscSml. ab	e	4	89.40bB
Nicolai Bahn	e	4	93 50G
Transkauk.	k	3	78.75bG
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew	b	4	90.40b
Mosco-Kas.	a	4	89.40G
do.KiewWor.	d	4	89 40bG
do. Rjäsan	b	4	90.30b
do.WindRyb.	d	4	89.40b
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50bG
Rybinsk gar.	f	4	89.40bB
Rjäs. Uralsk	c	4	90.00B
Süd-Ost 98	e	4	89.25bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.20b
Wladiks. 98	d	4	89.70b
An.Eis. 2040	d	4½	97.75bG
do. kleine	d	4½	98.10bG
do.Erg.-Netz	d	4½	97.60bG
do. kleine	d	4½	97 60bG
Macedon. B.	a	3	64.50b
North.PacBd	q_1	4	100.10G
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.80G
St.LouisS.Fr	e	5	88.20bG
do. do.	a	4	80.10bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.50B

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	96.50bG
XIII XIV u.19	v	4	99 60bG
Brl KÜb.Iu18	v	4	100.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.50G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	99.00G
do. XXV	d	4	100.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.60G
do. do. kv.	d	4	98.50G
doVIIXXIXII	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25bG
do. XIII u. 13	v	3¾	92.10G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.00G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.70b
do. III IV	a	3½	100.50bG
do. IX u. IXa	d	4	98.70G
do. X u. XII	v	4	98.70G
do. XIV u. 16	d	4	98.70bG
do. XIX	e	4	100.40G
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00G
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.75G
do. IX X	d	4	99.25G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.25G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpBVI VII	v	4	98.50bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	137.90B
Nordd.Grdkr XVIII	d	4	99.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.40bG
do. XIX	d	4	98.40bG
do. XXI	d	4	98.50bG
do. XXVIII	a	4	100.20G
do.XXIIIu.15	a	3¾	92.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.80bG
do.v.99uk09	a	4	98.70bG
do.v.03uk12	a	4	98.75G
do.v.05uk16	a	4	99.00b
do.v.07uk17	a	4	99.10bG
do. v. 86, 89	v	3½	89.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.70bG
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	100.00bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.10G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.40bG
do. uk. 1913	a	4	98.75bG
do. uk. 1914	v	4	98.75bG
do. uk. 1917	v	4	98.90G
do. uk. 1919	v	4	99.75bG
do.Komm.Ob	a	4	100.20G
do. do. 1909	a	4	101.10G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	93.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.30G
do. XVIII-XXI	v	4	98.00bG
do. XXV (14)	d	4	98.40bG
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	d	4	99.25bG
do.XXIX (19)	a	4	99.40bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25bG
do.XXIII (12)	d	3¾	92.50bG
do.XXVI (14)	d	3¾	92.50bG
do.XVIII (08)	v	3½	89.50bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.25bG
do. IX uk. 20	a	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3¾	94.00B
do. I	a	3½	91.10G
do. III uk. 12	d	3½	91.00G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.20bG
Rh Wstf.ausl	v	4	98.50bG
do. IX IXA 12	d	4	98.50G
do. XI u. 18	d	4	98.75G
do. XII u. 20	a	4	100.00bG

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	91.75B
Allg. Elekt.G.	d	4	97.75b
Brl.El.W.u12	a	4	97 20b
Brl.El.W.u08	a	*4½	101.50B
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	104 40B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.25G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.00G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	100.60bG
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.50bG
Germ.Schff2	d	*4	100.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	102 50bG
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.50B
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.20B
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.50G
Laurahütte	a	*4	—.—
do.	c	*3½	90.50b
Leonh. Brnk.	a	4½	100.75G
Ldw Löwe&C	d	4	96.25b
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.50b
ObschlEisb3	a	*4	96.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.00B
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	101.30G
Siem. El.B. 3	d	4½	101.75G
Siem.Halsk3	d	4	99.00G
SiemSchck3	a	4½	102.50bG
ThielWnckl2	a	*4½	101.75G
SteauaRm	e	5	104.60G

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	126.00bB
Berg.Märk.B	1	8½	154.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	167.00b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.25bG
BraunschwB	1	5½	115.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	171.50bB
Bresl. Disk.B	1	6	109.75bG
Com.uDisc.B	1	6	117.75bG
Danz. Priv.B.	1	7½	135.00bG
Darmst. Mk.	1	6½	125.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.50b
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.00b
Deutsche Bk.	1	12½	259.75b
do. Effekt.Bk	1	5½	117.60G
do.Hypoth.B.	1	8	157.00b
do. Nation.B.	1	3	119.80G
do. Uebers.	1	9	168.50bG
Disc. Comm.	1	10	187.75b
DresdnerBk.	1	8½	157.00bG
Gotha Grdkr.	1	9	174.40b
do. Privatbk.	1	7	130.50bG
Hamb Hyp.B.	1	9	179.00bG
Hannov Bank	1	7½	148.00bG
Hildesh.Bnk.	1	8	171.25G
Königsb.VrB	1	7	132.60G
Landbank	1	6½	106.00bG
Leipz. Crd.A.	1	9	170.30bG
MärkischeB.	1	6	103.25b
Magdeb.B V.	1	5½	113.40bB
Mecklb.B.40	1	8	124.00G
Meining. Bk.	1	7	144.60b
Mitteld.Crdb	1	6½	121.00bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	126.00bG
Nordd KredA	1	7	124.25bG
do.GrundkrB	1	6	121.00G
Osnabrück.B	1	7½	119.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.50bG
Preuss.BdKr	1	8	162.00bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	194.50G
do.Hyp.A.-B.	1	6	122.50b
do.Pfdbr.-B.	1	8	160.00bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	140.60bG
Rh.WstfDisc	1	7	127.50bG
Russ.B.f.a H.	1	10	155.60b
Sächs. Bank	1	8	159.00B
SchaaffhBkv	1	7½	135.20b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	12	244.50bG
Brl.Kindl StP	O	14	260.50bG
Brl.Unionsb.	O	2	91.25G
Bock, kv.u.n.	O	5	116.50bG
Böhm. Brauh	O	0	141.50bG
Friedrichsh.	O	3	99.60bG
Germania	O	0	60.00bG
Hilsebein.	O	0	51.25bG
Königstadt	O	4	100.30bG
LandréWssb	O	3	128.25bG
MünchBrauh	O	7	122.00B
Patzenhofer	O	12	241.75bG
Pfefferberg	O	8½	201.00bG
SchönebSch	O	11	225.75G
Schultheiss	9	15	259.25G
Spandauer B	O	5	133.75G
Victoria	O	4	109.50bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	117.00G
BriegerSt.Br	9	5½	104.25bG
Dortmunder	O	20	360.00G
do. Unionsbr	O	20	360.00G
do.Victoriab	O	5	120.00G
Ossld Höfelb	O	8½	158.50G
Germn. Drtm	O	8	139.00G
Glückauf	O	8	134.00G
Herkul Cass.	O	9	165.25G
Holsten	O	13	188.00bG
Hugger Pos.	O	8½	140.00bG
Kiel.Schloss	O	8	131.00bG
KönigB.Beck	O	9	160.25G
Leipz Riebek	O	9½	191.25G
Lindbr.Unna	O	4	77.25b
Lindener	O	12	224.00bG
LöwenbrDtm	O	10	176.00G
Oberschles.	1	4½	92.75b
Oppelner	O	3	72.90B
Paulshöhe	O	5	98 00B
Schlegel	O	9	159.00B
Schwaben Br	O	8½	148.50G
Sinner	1	12	220.25bG
vTuchersch.	7	14	256.25bG
Wickl. Küpp.	N	7	143.50bG
Accum.Fab	1	15	292.90b
do.BoeseVA.	1	0	3.75B
A.G.f.Anilinf	1	20	395.00bG
do.f Bauausf	1	5	105.00G
do.f Mnt.Ind.	4	0	49.00bG
AdlerCem.kv	1	0	130.00bG
Adlerwerke	N	30	444.80bB
AlfeldGron.P	1	4	120.90b
AllgBerlOmn	1	6	170.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	116.75B
Allg Elekt.Gs	7	14	269.10b
Anhalt. Kohl.	1	6	162.25b
do. V.-A.	1	6	114.50G
Annen. Guss	7	4	83.00b
Aplerb. Bgb.	1	6	112.10bG
Archimedes	7	3	126.25G
Arenbrg.Bgb	1	16	376.50bG
ArnsdorfPap	O	9	131.50b
Baer&St. M	1	27	422.00bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	440.50bG
Bartz&Co Sp	1	8½	161.60bG
Baug BNeust	—	frc.	53.00G
do.KaisWStr	O	1½	58.75bG
BendixHolzb	5	3½	76.75G
Berg.Märk.I.	1	4	79.00G
Bergm. Elkt.	1	12	226.50B
Brl.AnhMsch	1	10	185.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	199.70b
do. do.	7	4½	103.00G
do.Eispalast	1	5	65.50G
do.Gub.Hutf.	1	14	218.00G
do.Hlz-Cmpt	1	4½	87.00bG
do.Maschin.	7	13½	234.00bG
do.SpedV.kv	1	9½	172.00G
do. do. V.A.	1	8½	153.00bG
do. Terr.u.B.	1	0	75.75bG
Berthold Sch	1	15	278.75b
BerzeliusBw	1	3	123.10B
Bismarckhtt	7	0	138.50G
Bochum.Bgw	1	0	92.00bG
do. Gussst.	7	12½	220.00b
BdgSchönhA	—	frc.	79.75b
Böhler & Co.	1	12	218.50G
Bösperd.Ww	7	2	92.50b
Brnschw.Khl	1	11	216 50bG
do. Jute	7	12	203.50bG
BredowZckf.	7	6	85.10bG
Breitenb. Zm	1	0	101.60b
Brem. Wollk.	1	16	252.50b
Bresl.Spritf.	O	20	376.00bG
do.WgfLinke	1	25	631.75bG
Buderus Eis.	1	5½	108.50bG
Butzke Met.	1	6½	112.25G
CartLoschw	7	25	454.00G
do. do.	7	15	265.10bG
CasselFedst	1	15	261.25bG
Charl. Wass.	O	12	260.75bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	202.00bB
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	263.00bG
Chem. Fab. MilchPos.	N	12	274.50bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	5	140.50G
Cöln. Bergw.	1	30	463.50bG
Cöln-Müsen	7	0	67.50b
ConcordBgb	1	11	291.00bG
do. Spinner.	1	8	140.00G
Cont. Wassw	1	8	154.75bG
Delmnh.Lin	1	20	328.00bG
Dessau. Gas	1	9	174.00bB
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.75bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	188.20b
do. Nied.Tel.	1	6½	118.00G
do. Oest.Bgw	1	11	240.00G
do.Uebs.El G	1	10	181.25bG
do.Asph.Ges	1	10	145.00bG
do. Gasglühl	7	50	628.00bG
do. Kabelwk.	1	8	136.00bB
do.Spiegelgl	1	25	379.80b
do. Waffenfb	1	24	420.50bG
do. Wasserw	1	4½	109.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	127.50bG
Dinnendahl	7	0	38.75b
Donnersmkh	1	16	307.50bG
Dör.& Lehrm	1	10	167.75bG
Düsseld Wgg	7	13	250.00bB
do. Eisen	O	8	150.50
do. Maschin.	1	8	128.25bG
Dynam Trust	5	10	185.90b
Eckert M.F.	O	10	156.00bG
Egest.Saline	1	12	217.40bG
EintrachtBrk	1	27	485.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	224.00bG
Elberf. Farb.	1	25	501.00bG
do.Papierfb.	7	0	87.00bG
Elekt. Dresd.	4	5½	120.80b
Engl. Wollw.	1	5	81.00bG
C. Ernst&Co.	1	0	37.30bG
Eschw.Brgw.	7	8	170.10G
Essen.StnkB	1	10	170.00bB
Fag Eis.Mst	7	8	158.75b
Fein-Jute Sp	1	9	157.50G
Flnsb. Schiff	7	4	142.75G
Fraust. Zuck	9	18	225.00bG
Freund M.kv.	7	4	298.00G
Frist.&Rssm	1	5	99.25bG
Geisw. Eis.	7	11	190.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	186.00bG
do. Gusstahl	8	0	71.75G
Gg. Marienh.	7	4	105.00bG
do. Vorz.-A.	7	6	114.00bG
Germania PZ	7	0	82.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	182.25b
Gladb. Spinn	1	0	115.20B
GlasSchalke	1	15	221.75bG
Görl. Eisenb.	7	13	287.00bG
do. Maschin.	7	5	130.75G
Greppin.Wk.	1	10	245.00bG
Guttsm Msch	1	5	85.00bG
Haberm.&G	1	10	147.50G
Hagen.Guss.	7	0	59.75G
HallescheM.	1	30	423.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	176.00G
Hst. Belleall.	1	6	109.25G
Hannov. Bau	1	0	51.50G
do. Masch.	7	16	276.00b
Harb. WienG.	7	0	139.00bG
Harkort Brck	1	8½	129.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	9	171.75bB
Harpen. Bgb.	7	8	178.60
Hartm.Msch.	7	5	152.25bG
HasperEisen	7	10	168.75bG
HeinLehm.a.	1	7	129.75B
HemmoorCm	1	5	127.00bG
Herbrand W.	O	8	149.75B
Hermannm.	1	12	191.50b
Höchst. Fbw.	1	27	549 75b
HofmannWg.	1	35	700.00bG
Hohenlohe W	4	11	198.75bG
HöschE.u.St.	1	20	328.00bG
HumboldMa.	7	8	133.60bG
Ilse Bergb.	1	24	445.25bG
JeserichVA.	1	5	99.20G
do. abg.	1	8½	137.50G
Jessenitz K.	1	6	102.00B
Kahla Porz.	1	12	334.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	178.25bG
KaplerMsch.	1	0	77.75G
Kattowitz.Bg	4	14	246.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	254.50bG
do. do.Pr.-A.	1	20	336.00G
Kön.Marienh	1	6	87.10bG
Königsborn	1	12	215.30bG
KönigszeltP.	7	7½	160.90bB
Gbr. Körting	1	8	135.25bG
Kruschw. Z.	7	24	285.10bG
Kyffhäuserh	1	12	239.50G
Lahmeyer E	4	4	121.00bG
Lapp. Tiefb.	1	0	68.50G
Lauchhamm.	7	10	194.50bG
Laurahütte	7	4	163.75b
Leonh. Brnk.	7	9	141.25G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	286.60b
Lothr.E.dp.a	7	0	31.50bG
do.do. St.Pr.	7	0	77.00G
Lüneb. Wchs	7	9	134.00G
Luth. Brschw	7	6	110.00G
Mannesmr.	7	12½	208.00bG
MärkWstf Bg	7	2	124.10G
Magdeb.Gas	1	6	109.50b
do. Bergw.	1	35	—.—
Marie ks.Bg.	7	4	89.75bG
MarienhKotz	4	8	125.60bG
M.-F. Kappel	7	28	432 00b
MArm Strube	1	0	49.25G
Massen. Bgw	1	8	128.80bG
MchWb Lind.	1	12	265.10b
Mix & Genest	1	3	99.50bG
MhleRüning.	7	24	411.60b
Mühlh.Brgw.	1	11	172.50bG
NeptunSch.	1	0	77.00bB
NeueBd.A.-G	1	10	145.10bG
do.Phot.Ges.	1	0	61.25G
Niederl. Khl.	4	11	200.25bG
Nitritfabrik	4	16	235.50bG
Nordd. Eisw.	1	2	56.00G
do. Gummi	1	0	86.00bG
do. Jute L. B.	1	5	96.75b
do.Wollkäm.	1	10	145.90b
ObschlEisb	1	2½	95.75bG
do.Eisenind.	1	0	81.25G
do. Kokswrk.	1	10	182.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	176.00bG
Oppeln. Zm.	1	3	151.50bG
Orenst.&Kop	1	14	213.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	95.00B
Ottens.Eisen	1	5	96 10G
Panz. Geld.	7	6	123.50bG
Pauksch M.	N	0	52.30G
Petersb.El.B	1	7	129.00b
do. V.-A.	1	10	166.10b
Petrolw. V.A.	1	0	16.50G
Phönix Lit.L.	7	15	243.10b
Ravensb Sp	1	2½	112.00bG
Reichelt Met	1	12	213.00b
Rhein. Brnk.	4	9	174.00bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	21	337.75b
do.Stahlwrk.	7	8	154.30bG
do.Wstf. Ind.	1	6	136.80G
do. do. Klkw.	7	12	179.50bG
RiebeckMtw.	4	12	195.00bG
J. D. Riedel	1	12	290.25bG
Rombch Hütt	7	9	172.00bG
Rosenth.Prz.	1	18	297.00bG
Rositz. Brnk.	7	5	127.50bG
do. Zucker	O	10	157.50bG
Rothe Erde	7	5	78.30b
Rütgers Wk.	1	11	193.00bG
SächsBöh Z	1	3	151.00G
Sangerh. M.	O	6	193.10b
Sarotti	7	12	194.80bG
Schering	1	12	228 60b
Schl.el.uGas	1	10	198.50G
Schl.Prtl.Zm	1	1	149.50bG
H.Schneider	1	10	177.75b
Schomburg	O	7	147.50G
Schoening	5	8	126.00B
Schuckert El	8	7	161.90b
SeebeckSch	7	0	80.75bG
Siemens Gl.I	1	14	251.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	241.25bG
SiemensEl.B	O	6½	129.00bG
Simonius CII	1	6	113.00G
Spnn Renner	1	7	110.00G
Stadtberg. H	7	1	71.00bG
Stahl&Nölke	7	6	145.75bB
Stassf. Ch.F.	7	9	162.00bG
Stett. Vulkan	1	11	214.75bG
StollwrckVA.	1	6	120.90b
Stolb.Zink-A	1	5	115.00bG
StralsSpielk	7	7½	140.00G
Tecklenbrg	1	0	124.80b
Tel. Berliner	7	12	187.40b
Teltow- Kan.	—	frc.	46.00B
Terra A.-G.	6	10	122.50G
Tr. Grossch.	7	0	104.00bG
do.N.Schönh	1	0	94.00G
do.N BotGart	—	frc.	109.00G
do BrlNrdost	1	0	241.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	133.50bG
Teuton.Misb	1	5	179.50bG
ThaleEis StP	1	12	289.00bG
Fr. Thomée	7	6	106.00bG
Trachenb. Z.	7	8	130.10B
UnionBaug.	1	7	121.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	181.50bG
Varzin. Pap	1	12	183.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	135.25G
do.CölnRw.P	1	18	309.75bG
do.Mörtel-W	1	8	135.50bG
do. Metw.Hll.	O	11	155.00b
do. Nickelw.	4	18	288.75bG
do.Zypen&W	7	10	174.25b
VictoriaFahr	O	6	101.00bG
VogelTel.Dr.	O	7	181.00bG
Vogtl.Masch	7	30	447.00bG
Vorwohl.P.C.	1	12	234.00bG
WandererF	O	25	444.50bG
Westeregln.	1	10	196.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	142.75bG
Westf.Dr.Ind	7	6	159.75bG
do. Kupfer	7	5	99.50bG
do. Stahlw.	7	0	60.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	595.00bG
Wicking P.C.	1	4	105.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	112.90G
WilkeGasom	4	6	101.75G
Witt. Gussst.	7	9	187 75bB
do. Stahlrhr.	7	6	257.00bG
Wrede Mälz.	9	3	73.00G
ZechauKrb.	1	5	97.25G
ZeitzerMsch	7	18	286.00bG
do. Waldhof	1	15	256.50G

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.20B
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.80G
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20 48b
do.	8 T.	4	20.46b
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.50b
Neuyork	vista	—	4.20bG
Paris	8 T.	3½	81.375B
Wien	8 T.	5	84.75b
Schweiz	8 T.	4	81.10b
Stockhlm	10 T.	5	112.40bG
Ital Plätze	10 T.	5½	80.45bG
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.47bG
20-Franks-Stücke	16 34b
N.Russ.Gold p100R.	217.05bG
Amerikan. Noten	4 1975b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81.50b
Oest. Noten 100 Kr.	84. 60B
Russ. Noten 100 R.	216.60b
do. Zoll-Kup. kl.	324 00b

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1911 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

14. November d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 20. Oktober 1911.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Holzverkauf.

Die Gutsverwaltungen und Herren Besitzer werden ergebenst ersucht, den Bedarf an Stockholz, Stangen und anderen besonders auszuhaltenden Sortimenten bis zum **30. November 1911** Herrn Oberförster Löwe in Thorn-Weißhof anzugeben.

Thorn den 3. November 1911.

Der Magistrat.